Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 13 — **Freitag, den 16. Januar 1931** — **6. Jahrgang**

Kampf um Dietrich.

Die Volkspartei wünscht weiteren Abbau der Sozialpolitik. — Die Sozialdemokratie für die Entlastung der Gemeinden. — Der Reichsfinanzminister in der Abwehr.

Im Haushaltsausschuß des Reichstags wurde am Donnerstag die Debatte über die finanzpolitische Lage Deutschlands fortgesetzt.

Abg. Cremer (DVP.)

hielt eine lange Rede, in der er sich wiederholt sehr scharf gegen die Regierung wandte. Es sei notwendig, die Finanzen in engste Beziehung zu der gesamten Reichspolitik zu stellen und sie in diesem Rahmen zu betrachten. So setze die Frage einer Revision des Young-Plans die Vereinigung der Reichsfinanzen voraus. Keine Reichsregierung könne mit irgend einer ausländischen Regierung in Verhandlungen über Aenderungen im Youngplan eintreten, wenn nicht absolute Sicherheit dafür sei, daß die Reichsfinanzen in sich in Ordnung seien. Auch den Aeußerungen des Ministers bezüglich der Gemeinden sei nicht zuzustimmen. Man habe zwar den Gemeinden neue Einnahmequellen eröffnet, aber viele Gemeinden könnten sie nicht durchführen und wo sie durchgeführt wären, würden sie nicht die erhofften Beträge bringen. Die Deutsche Volkspartei verlange auch, daß der Reichsfinanzminister in seinen Bestrebungen nicht vor dem Arbeitsminister Halt mache. **Die Sozialpolitik müsse gezwungen werden, sich anzupassen an die Möglichkeit der Finanzpolitik.** Es werde auch notwendig sein, daß der Minister Aufklärung gebe über die von ihm in Süddeutschland entwickelten Pläne bezüglich einer Einschränkung der Arbeitslosigkeit. „Ist es wahr, — so fragte Dr. Cremer — daß der Plan bestehe, pro Kopf eines neueinzustellenden Arbeiters im betreffenden Betrieb tausend Mark Zuschuß zu zahlen **unter der Verpflichtung, daß der Arbeiter mindestens ein Jahr beschäftigt werde?** Wie steht es mit dem auch in der Oeffentlichkeit ventilierten Projekt, durch Bereitstellung von 750 Millionen öffentliche Arbeiten in Gang zu setzen. Wie will der Minister diese 750 Millionen beschaffen?

Abg. Dr. Hilferding (Soz.):

Der Fehlbetrag des deutschen Haushalts für 1931 werde sich etwa in Höhe von 1200 Millionen RM. bewegen, nicht nur, wie veranschlagt, in Höhe von 900 Millionen RM. Dieser Ausfall werde sich so verteilen, daß die Länder und Gemeinden einen Ausfall von rund 400 Millionen und die Knappschaften einen Ausfall von 125 Millionen haben würden. Bei den Knappschaften entstehe die große Frage, wie dieser Ausfall gedeckt werden solle. Die Leistungen der Knappschaft seien schon so stark gedrosselt, daß eine weitere Drosselung im Interesse der schwerarbeitenden Bergarbeiter nicht mehr möglich sei. Andererseits lasse die jetzige Beitragshöhe eine weitere Steigerung nicht zu. Es erweise sich also die Aufstellung eines Planes über die Sanierung der Knappschaften als notwendig. Was

die Gemeindefinanzen

betreffe, so sei es für den Außenstehenden schwierig, sich ein ganz genaues Bild darüber zu machen. Manches im Bilde der Gemeindefinanzen verstimme; es sei nicht zu verantworten, daß die Bezüge der Gemeindebeamten immer noch nicht der Reichsbesoldungsordnung angeglichen worden seien. Trotzdem aber müsse man sich mit Ernst und Sorgfalt die Frage vorlegen, ob die Gemeinden einen so großen Ausfall, wie er für 1931 zu erwarten sei, auch vertragen könnten. Man müsse mit einem

Rückgang der Gemeindesteuern von ungefähr 10 v. H.

rechnen, was für die Gemeinden für 1930 eine Mindereinnahme von etwa 270 Millionen bedeuten würde. Demgegenüber stände die Erhöhung der Wohlfahrtserwerbslosen um etwa 350 000 auf vielleicht bis April 1931 750 000 bis 800 000, die von den Gemeinden zu versorgen seien; hierfür müsse man eine Ausgabe von etwa 600 Millionen RM. schätzen, also etwa 400 Millionen mehr als in den Haushalt eingesetzt seien. Der Gesamtfehlbetrag der Gemeinden im Jahre 1930 betrage etwa 750 Millionen RM. Diesem Defizit ständen die neuen Steuern aus der Notverordnung gegenüber, die etwa 180—200 Millionen RM. ergäben. Es sei wohl nicht zu pessimistisch, anzunehmen, daß die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen sich im Jahre 1931 noch erhöhen werde. Das bedeute für die Gemeinden einen Mehraufwand von etwa 500 Millionen RM. gegenüber dem ursprünglichen Anlaß von 1930. Dadurch werde das Defizit der Gemeinden für 1931 auch über 1100 Millionen RM. erhöht. Von diesen 1100 Millionen könnten etwa 400 Millionen durch die Steuereingänge aus der Notverordnung und 200 Millionen durch Ersparnisse durch die Gehaltssenkung gedeckt werden. Von dem verbleibenden Fehlbetrag von 500—550 Millionen könten 200 Millionen durch Einsparungen, die leider gerade kultur- und sozial-bedeutsame Aufgaben betreffen, eingeholt werden, weiter 100 Millionen aus dem Hauszinssteuerfonds. Es gehe nicht an, daß die Sache der Gemeindefinanzen isoliert zu betrachten; sie sei auch eine Sache des Reiches. Man werde wohl nicht darum herumkommen, daß ein Teil der

Lasten der Wohlfahrtsfürsorge den Gemeinden abgenommen

und auf Reich und Länder verteilt werden müsse. Man könne natürlich am Reichsetat noch sparen. Die sozialdemokratischen Anträge zielten auf

weitere Einsparungen, auch bei der Reichswehr und der Reichsmarine,

hin. Gegebenenfalls werde man auch bei Luftfahrtsubventionen noch einige Abstriche vornehmen können. Angesichts der Not der Gemeindefinanzen seien aber die vom Reichsfinanzminister angekündigten Senkungen der Realsteuern usw. recht problematisch.

Reichsfinanzminister Dietrich

wies auf die Sorgen hin, die jetzt selbst auch in Amerika und England in der Haushaltslage bestehen. Wenn man das bedenkt, so wird man die Schwierigkeiten Deutschlands, seine Finanzen in Ordnung zu halten, verstehen. Vor allem muß man sich davor hüten, die Dinge allzu schwarz in schwarz zu schildern; denn solche schwarzseherischen Reden tragen nur dazu bei, die Psychose zu verstärken, die jede Unternehmungslust erstickt. Was die Zukunft anbetrifft, so hat naturgemäß niemand die Entwicklung der Dinge in der Hand.

Niemand kann mit Bestimmtheit sagen, ob es besser oder schlechter wird.

Jedenfalls kann man keinerlei ernstliche Belege für die eine oder andere Richtung vorbringen. Nur eines ist sicher, daß alle Krisen, also auch die gegenwärtige, einen wellenförmigen Verlauf nehmen und daß deshalb die jetzt bestehenden Zustände nicht ewig bleiben können. Es fragt sich nur, ob wir uns noch auf dem Wege zum Tiefpunkt befinden, oder

ob wir bereits den Tiefpunkt überschritten haben.

Jedenfalls wird ein vernünftiger, gemäßigter Optimismus uns helfen, die Schwierigkeiten überwinden.

Jede weitere Erhöhung der Realsteuern muß verhindert werden.

Die Besoldung der Gemeingebeamten gibt in vielen Fällen zu Bedenken Anlaß. Es steht in einem merkwürdigen Widerspruch zu der Finanznot der Gemeinden, wenn zu hoch bezahlte hohe Beamte der Gemeinde sich weigern, bei der Gehaltsverringerung mit gutem Beispiel voranzugehen. Wenn die Reichsregierung einen Weg gehabt hätte, die höhere Besoldung der Gemeindebeamten auf das Reichsmaß herabzusetzen, so wäre das geschehen. Der volksparteiliche Abg. Dr. Cremer hat erklärt, daß es Aufgabe der Reichsregierung sei,

Vorschläge für Sparmaßnahmen am Reichsetat

zu machen. Die Reichsregierung hat bewiesen, daß sie gewillt ist, die Führung in der Hand zu halten. Aber sie kann verlangen, wenn ziffernmäßige Sparvorschläge gemacht werden, daß man ihr

wenigstens Anhaltspunkte gibt, an welchen Stellen

diese Einsparungen erfolgen sollen. Bei den starken Einsparungen, die die Reichsregierung am Etat 1931 bereits vorgenommen hat, sehe ich zunächst keine Möglichkeit, weitere 300 Millionen, wie es die Volkspartei verlangt, abzusetzen. Die Volkspartei sagt allerdings, der Betrag soll insgesamt an allen Etats, auch indirekt den Etats der Länder und Gemeinden abgesetzt werden.

Inbezug auf die Arbeitsbeschaffung

betonte der Minister, daß er in Stuttgart seine Vorschläge nicht in der apodiktischen Form gemacht habe, wie es nach der Presse scheine. Zum Beweise dessen verlas er aus dem amtlichen Bericht über seine Stuttgarter Rede einzelne Stellen. Der zuständige Minister Stegerwald prüfe zurzeit die Sache und werde dem Reichstag zu gegebener Zeit darüber berichten. Die Angaben Dr. Hilferdings, daß um den Aufwand

für 700 000 Wohlfahrtserwerslose 1930

die Gemeinden mehr belastet seien, sei insofern nicht richtig, als mit dieser Zahl nicht als Durchschnittszahl für das ganze Jahr gerechnet werden könne, sondern diese Zahl nur am Ende des Rechnungsjahres vorhanden sei. Außerdem hätten die Gemeinden Ansätze hierfür im Etat. Das Reich könne nicht für die Gemeinden sorgen, denn die Gemeinden seien Organe für sich. Jedenfalls sei jetzt der Zeitpunkt völlig verfehlt, um einen Generalplan für die Sanierung der Gemeinden aufzustellen. Eine solche Sanierung sei auch nicht in allen Teilen des Reiches notwendig, da es Teile gebe, in denen

An die Metallarbeiter!

Ein Aufruf der Mitteldeutschen Bezirksleitung.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Die Wirtschaftskrise, eine Folgeerscheinung der kapitalistischen Wirtschaft, und die seit langem bestehende, durch das Ergebnis der Reichstagswahl verschärfte politische Krise und die damit verbundene Schwächung der Arbeiterschaft ausnützend, ging das Unternehmertum auf der ganzen Linie zum Angriff gegen die Arbeiter vor. Die deutschen Metallindustriellen griffen zuerst in der Gruppe Nordwest und dann in Berlin an. Diese beiden Industriebezirke sind durch jahrelange Zersetzungsarbeit der Kommunistischen Partei gewerkschaftlich so geschwächt, daß die Metallindustriellen hier einen vollen Erfolg erhofften, um dann die anderen gut organisierten Bezirke, so sturmreif gemacht, ebenfalls angreifen zu können. Nachdem ihnen Erfolg beschieden und auch in anderen ähnlich gelagerten Gebieten der Vorstoß bis zu einem gewissen Grade gelungen war, glaubte man Mitteldeutschland so eingekreist zu haben, um es umso leichter überrennen zu können. Der Verband Mitteldeutscher Metallindustrieller kündigte Ende November die Lohntafeln der Tarifgebiet Anhalt, Halle, Magdeburg und Thale zum 31. Dezember 1930 mit dem Ziel, neben einem allgemeinen 15prozentigen Lohnabbau, Beseitigung der Nachtschichtzulage und Einführung von Ortsklassen, d. h. eine unverschiedliche Bezahlung in den einzelnen Orten, durchzusetzen.

Den Plan der Metallindustriellen, noch vor Ablauf der Tarife und unter der für sie günstigen Auswirkung der Feiertage eine Entscheidung zu bekommen, um so den Lohnabbau reibungsloser durchführen zu können, haben wir durchkreuzt. In weit über dreißigstündigen Partei- und Schlichtungsverhandlungen haben wir hart mit den Metallindustriellen gerungen und die Entscheidung in eine uns günstigere Zeit verlegt. Der Schlichtungsausschußvorsitzende fällte mit Hilfe der Metallindustrieelln einen Spruch, der

ab 12. Januar für den Lohnarbeiter einen Lohnabbau von insgesamt 4,7 Prozent und für die Akkordarbeiter ab 12. 1. bis 2. 6. 2,7 Prozent, zusammen 5,3 Prozent

mit sich brachte, unter Ablehnung der Einführung von Ortsklassen. Die Entscheidung über die Nachtschichtzulage für das Eisenhüttenwerk Thale wurde auf später verlegt.

Für uns war die Ablehnung des Schiedsspruches Selbstverständlichkeit und die Kollegen haben sich ebenfalls allerorts so entschieden.

Obwohl der Schiedsspruch mit Hilfe der Metallindustriellen zustande gekommen war, lehnten sie ihn dennoch als Partei ab, da wie sie in den Betrieben durch Anschlag bekanntmachten, der Schlichtungsausschuß die Notwendigkeit eines Lohnabbaues in dem Ausmaße, wie sie ihn für erforderlich halten, nicht anerkannt habe. Sie setzen diktatorisch

unter dem Schiedsspruch liegende Lohnsätze

fest, die ab 19. Januar in Kraft treten sollen.

Kolleginnen und Kollegen! Die Metallindustriellen wollen den Kampf, sie sollen ihn haben. Trotz großer Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit setzen wir uns zur Wehr. Wir gehen von der Defensive zur Offensive über, das Lohndiktat der Metallindustriellen muß fallen. Der Schlichter für Mitteldeutschland hat die Parteien zu Verhandlungen geladen. Verharren die Metallindustriellen auf ihrem Standpunkt und ist es dem Schlichter nicht möglich, eine andere Entscheidung herbeizuführen, dann kommt es zum Kampf. Wir sind uns der Schwere des Kampfes bewußt, aber wir vertrauen und können uns verlassen auf unsere

festgefügte Organisation und kampferprobten Kollegen.

Mehrfach haben wir den mitteldeutschen Metallindustriellen schwere und erfolgreiche Schlachten geliefert, kommt es jetzt zum Kampf, dann wird dieser die bisherigen Kämpfe an Schwere und Schärfe übertreffen. Umso notwendiger ist strengste Disziplin und eiserne Geschlossenheit. Der Kommunistischen Partei ist es bei uns in Mitteldeutschland nicht gelungen, Einfluß zu gewinnen, im Gegenteil wir haben sie Schritt für Schritt zurückgedrängt und sie ist zur vollständigen Einflußlosigkeit verurteilt. Sie ist aber dennoch am Werk, mit Hilfe ihres selbstgeschaffenen Gewerkschaftsgebildes, der sogenannten RGO., Verwirrung in die Reihen der Kollegen hineinzutragen. Wir sind überzeugt, daß das verbrecherische Treiben dieser Elemente an der Einheit und Geschlossenheit der mitteldeutschen Metallarbeiter zerschellen wird.

Kolleginnen und Kollegen! Zeigt diesen Helfershelfern der Metallindustriellen die kalte Schulter, damit sie endlich einsehen lernen, daß sie erkannt sind und ihre Liebesmühe vergeblich ist.

Die Bezirksleitung handelt in engster Verbindung mit den Ortsverwaltungen. Die Metallindustriellen werden von dem Teil der Kollegen angegriffen, die von uns dafür ausersehen sind. Alles andere steht vorläufig Gewehr bei Fuß! Folgt überall streng den Anweisungen der Organisationsleitung.

Mit kollegialem Gruß!

Die Bezirksleitung Halle des DMV.

W. Rößler.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310116-13/fragment/page=0001

die Gemeinden durchaus gesunde Finanzen hätten. Die Gemeinden müßten in erster Linie unter eigener Verantwortung handeln.

Weiterberatung Freitag.

*

Wackelt Dietrich?

Teilt er das Schicksal aller Finanzminister?

In parlamentarischen Kreisen erörtert man zurzeit die Frage, ob die Stellung des gegenwärtigen Reichsfinanzministers länger zu halten ist. Wie verlautet, haben in maßgebenden parlamentarischen Kreisen in den letzten Tagen bereits Besprechungen darüber stattgefunden, ob man den gegenwärtigen Reichsfinanzminister Dr. Dietrich länger halten kann. Die Besprechungen haben ausschließlich im Kreise der an dem Bestand der Regierung interessierten bürgerlichen Parteien stattgefunden.

Nazipleite in Pommern.

Köslin, 15. Jan. (EF). Der Naziabgeordnete Münchmeyer, der am Freitag voriger Woche vom Kösliner Schöffengericht zu drei Monaten Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, sprach am Mittwoch abend in Köslin über das Thema: „Hinter den Kulissen der heutigen Justiz". In der Versammlungsankündigung waren dem Sprecher der SPD. ¾ Stunden Redezeit zugebilligt worden. Als den etwa 800 Versammlungsteilnehmern durch ein Plakat vor dem Saaleingang mitgeteilt wurde, daß keine Redezeit zugebilligt werde, bemächtigte sich der Versammlung eine große Erregung. Mehrere sozialdemokratische Redner, die zur Geschäftsordnung sprachen, wurden aus dem Saal gewiesen. Schließlich ließ der Vorsitzende der Naziversammlung zunächst die Linke und dann nach und nach die rechte Hälfte des Saales vollständig räumen. Ungefähr neun Zehntel aller Zuhörer wurden aus dem Saal gewiesen. Die Teilnehmer brachten brausende Hochrufe auf die Sozialdemokratie, auf die Republik und auf Karl Severing aus. Als Münchmeyer vor leeren Stühlen das Wort nahm, wurden auch von den Tribünen Zwischenrufe laut. Einzelne Tribünenbesucher wurden gleichfalls des Saales verwiesen.

Die Versammlung war für Münchmeyer eine Riesenpleite.

Aus dem Lande Frick.

Kriminalbeamte in einer geschlossenen Mitglieder-Versammlung.

Da eine für Montagabend vom Reichsbanner in Weimar geplante öffentliche Versammlung im Auftrag des zur Teilnahme an der Aussprache brieflich eingeladenen Ministers Dr. Frick verboten worden war, beriefen die Ortgruppen des Reichsbanners und der Sozialdemokratischen Partei eine gemeinsame, geschlossene Mitgliederversammlung nach dem Volkshaus ein. Als diese eröffnet werden sollte, stellte sich heraus, daß mehrere Kriminalpolizeibeamte anwesend waren. Daraufhin wurde erklärt, man könne sich eine solche, den gesetzlichen und verfassungsrechtlichen Bestimmungen widersprechende, Ueberwachung nicht gefallen lassen. Auf die Durchführung der Mitgliederversammlung müsse also verzichtet werden. Gegen die Polizeimaßnahmen des Innenministeriums wird Beschwerde bei der Reichsregierung erhoben werden.

Kammer-Eröffnung in Frankreich.

12 Stimmen Mehrheit der Regierung Sieeg.

Paris, 15. Januar. (Eig. Drahtb.). Die erste Arbeitssitzung der Kammer begann am Donnerstag in ruhigster Stimmung. Die Tardieu-Opposition, die alles auf eine groß angelegte Offensive gegen die Regierung Sieeg vorbereitet hatte, hat sich im letzten Augenblick eines besseren besonnen. Ihre Interpellationsanträge über den Dustric-Skandal sind alle zurückgezogen oder vertagt worden.

Kammerpräsident Bouisson eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßungsansprache, in der er der Kammer zunächst für das bei seiner fünften Wiederwahl ausgesprochene Vertrauen dankte. Dann gab Bouisson einen kurzen Ueberblick über die innerpolitischen Tagesprobleme und sprach sich besonders eingehend über die Wirtschaftskrise aus. Im Vergleich zu anderen Ländern habe Frankreich noch nicht allzu sehr darunter zu leiden, doch sei auch für Frankreich die Zeit der wirtschaftlichen Prosperität vorbei. Schon jetzt habe die Kammer einige Notstandsmaßnahmen beschließen müssen und der Fünfjahresplan werde weiter dazu beitragen, der Wirtschaft den nötigen Anstoß zur Ueberwindung der Krise zu geben. Zur Außenpolitik übergehend betonte Bouisson, daß die Friedenspolitik Briands und der Gedanke der Europa-Föderation überall die Zustimmung gefunden hätte. Obwohl die Führung der französischen Außenpolitik durch gewisse Ereignisse jenseits der Grenze sehr viel schwieriger geworden sei, habe Frankreich weder Nervosität noch Ungeduld gezeigt.

Nach einer eingehenden Debatte, in der sich vor allem der ehemalige Kriegsminister Maginot unrühmlich auszeichnete, beschloß die Kammer die Entlassung der beiden kommunistischen Abgeordneten Marty und Duclos aus dem Gefängnis. Das Stimmenverhältnis zeigte deutlich, daß die Reaktion vergeblich versucht hatte, aus dieser rein parlamentarischen Frage eine politische Angelegenheit zu machen. Trotzdem gelang es der Regierungsmehrheit, 270 Stimmen gegen 258 der Opposition aufzubringen.

Faschistische Scheußlichkeiten.

Genf, 15. Jan. (Eig. Drahtb.) Ein Prozeß gegen 24 Mitglieder der antifaschistischen Vereinigung „Gerechtigkeit und Freiheit" in Rom hat eine neue Scheußlichkeit der faschistischen Justiz aufgedeckt. Anstelle der körperlichen Torturen zur Erzwingung falscher Geständnisse wird den politischen Gefangenen neuerdings ein Rauschgift zwangsweise eingeflößt, das die Opfer ihre physischen und moralischen Kräfte beraubt. In diesem Zustand halber Betäubung werden sie ins Kreuzverhör genommen und sagen natürlich mehr aus, als sie im Besitze ihres vollen Bewußtseins sagen würden. Mussolini selbst hat gleich nach der Aufdeckung des angeblichen Komplotts durch die politische Geheimpolizei „Dora" drei Todesurteile angeordnet.

Der Selbstmord des angeklagten Rechtsanwalts Ceva ist nicht, wie die faschistische Presse schreiben mußte, aus persönl. Verhältnissen erfolgt. Ceva hat sich vielmehr getötet, um in dem skandalösen Betäubungsverfahren nicht die Führer der Bewegung zu verraten.

Unsinniger Alarm.

Von einem „Massenansturm der Ausgesteuerten"

auf die Kommunen ist in einem Teil der Presse im Zusammenhang mit der Neuregelung der Krisenfürsorge die Rede. Man spricht davon, daß am 17. und 24. Januar die auf Grund der alten Verordnung Unterstützten zu einem großen Teil aus der Krisenfürsorge ausscheiden. Das trifft nicht zu, da die für die beiden genannten Tage vorgesehenen Auslaufsfristen durch Weitergelten der Höchstbezugsdauer von 39 oder 52 Wochen bis zum 28. März verschoben wurden.

Minister kommen in Genf an.

Schwer bepackt ziehen sie ein, aber ebenso werden sie auch wieder fortgehen.

Der Krach in der Wirtschaftspartei.

„Affentheater."

Das Schiedsgericht der Wirtschaftspartei, das am Donnerstag in Berlin tagte, hat sich den Spaß geleistet, den

Reichstagsabgeordneten Colosser

aus der Wirtschaftspartei auszuschließen, obwohl er dieser Partei bereits 24 Stunden vorher den Rücken gekehrt hat. Wie man jemanden aus einer Partei ausschließen kann, der er längst nicht mehr angehört, bleibt das Rätsel des Schiedsgerichts der Wirtschaftspartei. In dieser Organisation scheint nichts unmöglich.

Colosser selbst bezeichnet den Spruch des Parteischiedsgerichts mit Recht als „Affentheater". Im übrigen, so erklärt er, sei bemerkenswert, daß der Beschluß des Parteischiedsgerichts sich wieder nur daran klammere, daß die Angriffe gegen Drewitz in die Presse gelangten. Der Beschluß vermeide aber ängstlich eine Feststellung darüber, ob etwa die von ihm, Colosser, aufgestellten Anschuldigungen unwahr seien und er aus diesem Grunde aus der Partei auszuschließen wäre.

*

Die sächsische Organisation der Wirtschaftspartei hat sich inzwischen mit den Verbänden dieser Organisation von Thüringen, Hessen und Rheinland-Westfalen zum Zwecke eines engeren Zusammenschlusses in Verbindung gesetzt. Es ist zu erwarten, daß die betreffenden Landesverbände der Parteileitung der Wirtschaftspartei ebenfalls die Gefolgschaft kündigen.

Die Freiheit für Indien.

Die Konferenz stimmt dem Verfassungsentwurf für Indien zu.

London, 15. Januar. (Telunion). Die englisch-indische Konferenz, die am Donnerstag zu einer Vollsitzung zusammentrat, stimmte grundsätzlich dem neuen Verfassungsentwurf für Allindien zu. Der Lordkanzler Lord Sanken legte unter dem Beifall der Anwesenden die Grundzüge der Verfassung dar. Macdonald forderte in einer Ansprache auf, die neue Verfassung behutsam weiter zu entwickeln, so daß sie sich zu dem großen Baume auswachsen könne, in dessen Schatten die Söhne und Töchter Indiens ruhen und den langersehnten Frieden genießen könnten.

Der französische Löbe.

Fernand Bouisson.

der sozialistische Präsident der französischen Abgeordnetenkammer, wurde gegen den Kandidaten der Rechtsopposition wiedergewählt. Genosse Bouisson erfreut sich in der französischen Kammer einer ähnlichen Popularität wie bei uns Löbe.

Aus aller Welt.

Erdbeben in Mexiko.

Mexiko-City, 15. Januar. (Eig. Drahtb.). Die mexikanische Hauptstadt wurde in der Nacht zum Donnerstag von einem schweren, zwei Minuten andauernden Erdbeben betroffen, das unter der Bevölkerung eine große Panik hervorrief. Mehrere Häuser stürzten ein. Zwei Personen wurden getötet, 30 schwer verletzt. Während der ganzen Nacht zum Donnerstag war das Lichtnetz von Mexiko-City gestört.

Katastrophaler war das Erdbeben, von dem in der gleichen Zeit wie die Hauptstadt Oaxaca-City, die Hauptstadt des gleichnamigen Bundesstaates, heimgesucht wurde. Auch hier stürzten zahlreiche Häuser ein, so daß ganze Stadtteile in Ruinen verwandelt wurden. Die Zahl der Toten wird vorläufig auf sechs beziffert. Zehn Personen wurden schwer verletzt, viele leicht. Die verängstigte Bevölkerung übernachtete trotz der bitteren Kälte im Freien.

In Telegrammen an die Regierung in Mexiko-Stadt wird erklärt, daß bisher über 30 Tote gezählt wurden.

Aus anderen Bundesstaaten werden ebenfalls Erdbeben gemeldet.

Hellwig abermals Sittenrichter.

Die Potsdamer Frenzel-Kammer ist auf acht Tage in eine Schulaula in Brandenburg/Havel gezogen, weil dort die meisten Zeugen des neuen Sittlichkeitsprozesses wohnen, über den diesmal Landgerichtsdirektor Hellwig verhandeln soll. Angeklagter des Riesenprozesses, zu dem 65 Zeugen geladen sind, ist Stadtamtmann Otto Schwarz aus Brandenburg, der im Februar vorigen Jahres vom Potsdamer Schöffengericht wegen tätlicher Beleidigung der Schulschwester Hedwig Florian vom Wohlfahrtsamt Brandenburg zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden war. Angeklagter und Staatsanwalt haben gegen das Urteil Berufung eingelegt. Als Verteidiger für den Angeklagten tritt Rechtsanwalt Dr. Frey-Berlin auf, während Rechtsanwalt Georg Löwenthal Frau Florian zur Seite steht.

Die Privatklägerin behauptet, daß der Angeklagte am 17. September 1929 in etwas angeheiterter Stimmung auf das Gesundheitsamt gekommen sei und er dort, als sie ihm die Tür zu ihrem vorher verschlossenen Zimmer geöffnet hatte, versucht haben soll, sie auf ein Ruhebett zu werfen und zu vergewaltigen. Der Angeklagte, dem dienstlich ein gutes Zeugnis ausgestellt wird, bestreitet den Vorgang. Die Verhandlung, für die sechs Tage in Aussicht genommen sind, begann damit, daß auf Antrag des Rechtsanwalt Dr. Frey, dem sich Staatsanwalt Textlaff und der Rechtsanwalt Dr. Löwenthal anschließen, auf Vernehmung der Sachverständigen, die über die Glaubwürdigkeit der Frau Florian aussagen sollten, verzichtet wird. Der Angeklagte bekundet dann abermals, daß die gegen ihn erhobenen Vorwürfe zu Unrecht bestünden. Frau Florian habe ihn vielmehr schon früher mit Liebesanträgen verfolgt und ihm bei Gelegenheit einer Festlichkeit deutlich wissen lassen, daß sie eine Freundschaft mit ihm wünsche. Frau Florian sei mit ihm in Brandenburg spazieren gegangen und habe versucht, ihn zu verführen . . . Im übrigen vertritt der Angeklagte die Meinung, daß Frau Florian, ihn, nachdem sie ihren Mißerfolg einsehen mußte, aus politischen Gründen und auf Anstiftung von dritter Seite denunziert habe.

Vergleich im „Fall Bundhund". In einer Verhandlung des Hamburger Arbeitsgerichts wurde am Donnerstag der Prozeß um den Fall „Bundhund" mit einem Vergleich beendet. Der Hamburger Schriftsteller Bruno Nelissen-Haken war vom Landesarbeitsamt Nordmark fristlos entlassen worden, weil er in dem von ihm verfaßten gleichnamigen Roman bei seiner Tätigkeit im Amt erworbene Kenntnisse in einer Weise verwendete, durch die sich die Vorgesetzten Hakens gekränkt fühlten. Haken verklagte daraufhin das Arbeitsgericht auf Gehaltsnachzahlung und gutes Zeugnis. Die Verhandlung endete damit, das Arbeitsamt sämtliche Forderungen Hakens anerkannte, während der Kläger die Erklärung abgab, daß er in den Personen seines Romans nur Typen seines Arbeitsgebietes, nicht aber bestimmte Personen treffen wollte.

Eiscreme — das große Geschäft. Die Eiscreme-Fabriken der Vereinigten Staaten haben im Jahre 1930 besonders große Geschäfte gemacht. Es wurden im letzten Sommer von der amerikanischen Bevölkerung 1 089 000 000 Liter Eiscreme im Werte von 288 Mill. Dollar verzehrt.

Verurteilter Sittlichkeitsverbrecher. Das Jugendgericht in Boulogne sur Mer hat den 16jährigen Andree Leloutre, der seinerzeit das aufsehenerregende Geständnis, in Le Touquais eine Engländerin ermordet zu haben, abgelegt und später widerrufen hat, wegen einer Anzahl bewiesener Sittlichkeitsverbrechen zu siebenjährigem Aufenthalt auf einer Strafkolonie und anschließender Ausweisung aus Frankreich für die Dauer von zehn Jahren verurteilt.

Blutiges Familiendrama. In Glienicke (Mark), unweit Beeskow, erschoß ein Landwirt nach voraufgegangenem Streit seinen Bruder und seine Schwester; dann stellte er sich der Polizei. Der Landwirt behauptet, von seinen Geschwistern zuerst angegriffen worden zu sein und in Notwehr gehandelt zu haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310116-13/fragment/page=0002

Flugzeug-Zusammenstoß in der Luft.

Die Trümmer des abgestürzten Flugzeuges.

In North Weald, England, stießen zwei Armeeflugzeuge in ungefähr 120 Meter Höhe zusammen. Eine der beiden Maschinen stürzte ab und wurde völlig zertrümmert. Der Pilot wurde getötet.

Nazi-Helden-Chronik.

In Hannover wurde auf dem Heimwege von einer Versammlung ein Jungbanner-Kamerad von zwölf Nazis überfallen. Mit dem Rufe „Schlagt den Sperling tot" fiel die Meute über den jungen Menschen her, traktierte ihn mit Knüppeln und schlug ihn zu Boden, wo ihm mehrere Fußtritte versetzt wurden. Ferner erhielt der Ueberfallene drei Messerstiche in die rechte Hand. Weitere Messerstiche, die nach dem Rücken des Ueberfallenen geführt wurden, drangen nur durch die Kleidung. Als das blutige Handwerk vollbracht war, rückten die Nazis aus und überließen den Niedergeschlagenen seinem Schicksal. Straßenpassanten nahmen sich später seiner an und veranlaßten seine Ueberführung in das Krankenhaus. Dort wurde außer den bereits erwähnten Verletzungen noch eine Verrenkung der rechten Schulter festgestellt.

In Bonn warfen nationalsozialistische Studenten in einer Versammlung der sozialistischen Studenten an drei Stellen Stinkbomben und Tränengasbomben, so daß die Besucher durch den Gestank und die Tränenwirkungen ins Freie getrieben wurden.

In Eiserfeld bei Siegen kam es in einer Versammlung zu einer großen Schlägerei, bei der Stöcke, Stühle und Biergläser die Hauptwaffen bildeten. Etwa zehn Versammlungsteilnehmer erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

Das Kieler Schöffengericht verurteilte zwei Nationalsozialisten wegen schwerer Körperletzung und unbefugten Waffenbesitzes zu sechs Wochen bzw. drei Monaten Gefängnis. Vier Angeklagte wurden freigesprochen. Die Angeklagten waren an einer Saalschlacht in Preetz beteiligt, zu der sie mit 10 bis 15 Zentimeter großen eisernen Karabinerhaken, die an den Schulterriemen befestigt waren, erschienen waren. Die Prügelei, die eine ganze Anzahl von Verletzten kostete, begann auf den Befehl des preußischen Landtagsabgeordneten Lohse. Die Angeklagten sind Nummern für sich. Einer, ein Kaufmann, ist wegen Betruges, ein zweiter wegen unbefugten Waffenbesitzes, ein dritter mehrfach wegen einfachen und schweren Diebstahls vorbestraft. Insgesamt haben diese Verkünder des Dritten Reiches fünf Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust auf dem Buckel. Also berufene Retter Deutschlands. Vor Gericht leugneten sie natürlich, geprügelt zu haben. Einer hatte sein Gedächtnis verloren, der andere will in Notwehr gehandelt haben usw. Das Gericht glaubte ihnen zum Teil.

Der Berliner Juwelendiebstahl.

Der Juwelendiebstahl auf der Berliner Untergrundbahn stellt den größten Taschendiebstahl dar, der überhaupt jemals in Berlin begangen worden ist. Die an den Juwelenhändler gerichtete Frage, warum er kein Taxi benutzt habe, wenn er Gegenstände von so hohem Wert bei sich trage, wurde damit beantwortet, daß das Benutzen von Kraftdroschken gerade in solchem Falle nicht üblich sei: Juwelenhändler seien in einer Weltstadt immer von Mitgliedern der großen Taschendieborganisationen scharf überwacht, so daß ein Raub viel leichter beim Benutzen von Privatautos oder Autodroschken auszuführen sei als beim Fahren mit öffentlichen Massenverkehrsmitteln. Außerdem sagte der Bestohlene, daß kaum ein Tag verginge, an dem er nicht für mehrere Hunderttausend Mark Ware mit sich herumtrage, so daß sich der Begriff der Gefahr für ihn mehr und mehr verlieren. „Mit der Zeit wird man eben leichtsinnig". Die Berliner Kriminalpolizei hat inzwischen bei sämtlichen ihr bekannten, der Hehlerei verdächtigen Personen gründlich, jedoch ohne Erfolg, Nachforschungen gehalten. Da die Diebe kaum mehr als 40 000 Mark von den Hehlern als Kaufpreis erhalten werden, so hegen der Verlierer und die Versicherungsfirma die Hoffnung, daß die Diebe von sich aus versuchen werden, die gestohlenen Juwelen gegen Aushändigung der Belohnung dem Bestohlenen auf irgendeine Art wieder zugängig zu machen: 40 000 Mark sind insgesamt auch als Belohnung ausgesetzt, so daß die Rückerstattung der Juwelen ein ebenso gutes Geschäft darstellen würde, wie der eventuelle Weiterverkauf.

Der Eisenbahnverkehr in Rußland durch die Kälte lahmgelegt. Die Blätter melden aus Moskau: Infolge der ungeheuren Kälte ist der Bahnverkehr an vielen Stellen der Sowjetunion ins Stocken geraten. In Sibirien wütet seit Tagen ein orkanartiger Schneesturm. Die Temperatur ist auf minus 60 Grad Celsius gesunken. Der Eisenbahnverkehr auf der Tomsker Eisenbahn ist vollständig eingestellt. Durch die Schneestürme wurde in Turkestan die Linie der Turksib-Eisenbahn an vielen Stellen verweht. Die Temperatur ist in dieser Gegend auf minus 50 Grad Celsius gefallen. Auch der Verkehr auf der mittelasiatischen Eisenbahnlinie ist unterbrochen. Auf dieser Linie sind infolge von Schneeverwehungen 74 Eisenbahnzüge auf offener Strecke steckengeblieben. Auf der Linie Samara—Slatoust sind 35 Personen- und Güterzüge im Schnee steckengeblieben. — In der Südukraine ist infolge des bereits tagelang anhaltenden Schneetreibens eine völlige Desorganisation des Eisenbahnverkehrs eingetreten. Nach amtlichen Berichten soll die Zufuhr von Lebensmitteln nach Moskau und Leningrad sowie die von Rohstoffen nach den Industriezentren fast vollständig unterbunden sein.

Das Land der Selbstmörder.

Freitodepidemie in Japan.

Im Lande der aufgehenden Sonne ist eine merkwürdige Erscheinung zu beobachten. Die Sucht nach dem Tode geht um. Schon immer war die Zahl der Selbstmörder in Japan unverhältnismäßig hoch; die mystizistische Welteinstellung des Japners kann vielleicht den Schlüssel zu diesem häufigen Auftreten des Selbstmordes bieten, aber das, was man jetzt erlebt, läßt alles weit hinter sich, was irgendwie, auch unter japanischer Perspektive gesehen, als normal bezeichnet werden kann. In fast allen Fällen ist es wohl wirtschaftliches Elend, das die Selbstmörder zu ihrem Verzweiflungsschritt treibt. Die Beschäftigungsmöglichkeiten verringern sich immer mehr und da es mit der Sicherung Erwerbsloser in Japan sehr traurig steht, sehen viele Menschen keinen anderen Ausweg als eben den Weg in den Tod.

Ganze Familien entschließen sich so zum Sprung ins Nichts. In Soma z. B. hat sich eine sechsköpfige Familie aufgehängt, in einem anderen Bezirk entschlossen sich sogar drei Familien gemeinsam durch Gift das Leben zu nehmen. Hier kamen nicht weniger als 71 Menschen um. Von einer Familie, der es besonders schlecht ging, wird ein geradezu fürchterlicher Selbstmord gemeldet. Vater, Mutter und drei Kinder banden sich mit Stricken aneinander, bestiegen einen noch in Tätigkeit befindlichen Vulkan und sprangen dann gemeinsam in die feurige Tiefe.

Besonders zahlreich sind auch die Selbstmorde von Frauen, und zwar findet sich hier eine besonders große Vorliebe für den Tod durch Ertrinken. So nahmen sich in einer Stadt in Mitteljapan an einem Tag mehr Frauen das Leben, als vor einem Jahr im Verlaufe einer Woche. Endlich führte die Verzweiflungsstimmung, die immer weitere Schichten erfaßt, auch zu einer Auswirkung der Selbstmordpsychose auf Liebespaare. Verzehrt von innerer Unruhe, ergriffen von der Sehnsucht nach Glück und Erfüllung stiegen schon viele auf die höchsten Berggipfel des Landes, um dort den Tod durch Erfrieren zu finden. Seltsam oft vollendete sich in den letzten Monaten auf diese Weise das Schicksal junger Menschen. Kein Zweifel: nicht nur der Zwang der ewigen und ewig verführerischen Romantik löschte ihr Leben aus, vielmehr auch die große Depression: die Große Krankheit, an der das Volk des Landes der aufgehenden Sonne heute leidet.

Der Gräberfund in Jerusalem.

Professor Dr. Sukenik,

deutscher Archäologe an der Universität Jerusalem, berichtete in einem Vortrag in Berlin über aufsehenerregende neue Gräberfunde in der heiligen Stadt. Auf den Steinplatten der Gräber, die aus den Jahren 100 v. Chr. bis 100 n. Chr. stammen, stehen die Namen Marias, Johannes, Salomes, Elisabeths in teils griechischen teils hebräischen Buchstaben. Ferner wurde eine Gebeinkiste gefunden, die in hebräischer Schrift den Namen trägt: Jeschua Bar Johusen, das heißt Jesus, der Sohn Josephs. Daß die Träger dieser Namen mit den sagenhaften Personen der Bibel identisch seien, ist mehr als zweifelhaft. Und was Jesus anbelangt, so behaupten ja andere orientalische Städte seine Gebeine, die kaum noch vorhanden sein können, zu beherbergen. Außerdem: Wie ist es denn mit der Himmelfahrt?

Der Fall des Kaufmanns Tetzner, der im November 1929 auf der Fahrt nach Regensburg sein Auto mit einem unbekannten Insassen verbrannte, um in den Besitz einer hohen Versicherungssumme zu gelangen, nähert sich endlich seinem gerichtlichen Abschluß. Der Staatsanwalt hat die Anklageschrift fertiggestellt. Tetzner ist darin des Mordes, eines Mordversuchs und eines Versicherungsbetruges angeklagt, seine Frau der Begünstigung des Mordes, die aber, weil sie schon vor der Tat ihres Mannes erfolgte, nach dem Gesetz als Beihilfe zum Mord anzusehen ist. Dem Angeklagten wird ein Pflichtverteidiger gestellt werden. Der Termin zu der Schwurgerichtsverhandlung in Regensburg, zu der sich zahlreiche Vertreter der Presse des In- und Auslandes angemeldet haben, ist noch nicht festgesetzt.

Schiffsverkehr Berlin—Stettin unterbrochen. Wegen zu starken Eisganges auf der Oder wurde der Schiffsverkehr zwischen Berlin und Stettin und Berlin—Breslau eingestellt. Auch der Passagierdampfer zwischen Greifswald und Stettin und Schwedt und Stettin verkehren nicht mehr. Das Stettiner Haff ist mit einer starken Eisdecke belegt. Die Großschiffahrtsstraße Stettin—Swinemünde ist durch die Tätigkeit mehrerer großer Eisbrecher eisfrei.

Große Ueberschwemmungen in Südwestafrika. Gewaltige Regengüsse haben, wie aus Kapstadt berichtet wird, im früheren Deutsch-Südwestafrika große Ueberschwemmungen verursacht. Der sonst fast trockene Swakop-Fluß trat aus den Ufern. Die neue Eisenbahnbrücke zwischen Swakopmund und der Walfischbucht wurde weggerissen, ebenso wurde die Eisenbahnbrücke bei Omaruru zerstört. Viele Farmen sind von der Umwelt abgeschnitten. Auch der Kuiseb-Fluß droht bei der Walfischbucht aus den Ufern zu treten.

Schnee-Unwetter in Italien. Aus den verschiedensten Gegenden Nord- und Süditaliens werden schwere Schneefälle, Stürme und Ueberschwemmungen gemeldet. So ist bei Cosenza in Calabrien eine Eisenbahnbrücke eingestürzt. Ein gerade ankommender Zug konnte durch die Umsicht des Lokomotivführers rechtzeitig zum Halten gebracht werden. Das Land ist weithin überschwemmt. Der Verkehr auf der calabrischen Strecke ist unterbrochen. In Tripolis brachte der Wirbelsturm drei Menschen ums Leben, zerstörte viel an Gut und deckte zahlreiche Häuser ab.

Schwerer Straßenbahnunfall in München. Ecke Theresien- und Fürstenstraße geriet am Donnerstag abend infolge Kurzschlusses ein Straßenbahnwagen in Brand. Dabei erlitten sechs Personen Brandwunden und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Der Wagen wurde vollkommen zerstört.

Reklame und absolut viel. Für die Uebernahme einer Rolle in einem Lehrfilm wurde Professor Albert Einstein in Hollywood ein Honorar von 200 000 Dollar angeboten. Ob Einstein zu- oder absagt, steht noch nicht fest.

Das Liebesdrama in St. Moritz.

Mrs. Boulton,

eine Engländerin, erschoß in einem bekannten Hotel in St. Moritz nach einem erregten Wortwechsel den österreichischen Schriftsteller Cuno Hofer und machte dann einen Selbstmordversuch, der jedoch mißlang.

Autodieb springt aus dem vierten Stock auf die Straße. In Kassel stürzte sich am Donnerstag mittag aus einem im vierten Stock des Polizeipräsidiums gelegenen Fenster ein Autodieb auf das Straßenpflaster, wo er schwer verletzt besinnungslos liegen blieb. Er kam in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus, wo er am Nachmittag starb. Seit ungefähr acht Tagen war die Kriminalpolizei einem mehrfachen Autodieb, der mit Nachschlüsseln Autos aus den Garagen stahl, auf der Spur. Durch Zeugenvernehmung gelang es, die Person des Diebes festzustellen, so daß er Donnerstag in seiner Wohnung festgenommen und dem Polizeipräsidium zugeführt werden konnte. Dabei wurden in seinem Besitze verschiedene Autoschlüssel gefunden. Bei der Ueberführung des Täters zum Erkennungsdienst, wo seine Fingerabdrücke genommen werden sollten, ließ er sich noch einmal zurückbringen. Er trat zu einem Beamten, knöpfte Weste und Hose auf und sagte: „Ich habe eine große Narbe, die ich noch zeigen muß." Dabei zog er einen Revolver, richtete die Waffe auf die Beamten und schrie: „Hände hoch!" Er trat dabei rückwärts an das offene Fenster, beugte sich hinaus und ließ sich in die Tiefe stürzen. Einer der Beamten konnte den Mann noch am Mantel festhalten, der Mantel riß jedoch und der Beamte behielt nur einen Kleiderfetzen in der Hand.

Letzte Nachrichten

(Eigene Funk- und Drahtberichte).

Nazi-Pleite in Apolda.

Weimar, 16. Januar. (Eig. Funkm.). Die von Frick am Donnerstag abend in Apolda verbotene Demonstrationsversammlung des Reichsbanners, die als Gegendemonstration gegen eine Versammlung der Nazis, in der Abgeordneter Streicher sprechen sollte, gedacht war, hat trotzdem stattgefunden, und zwar auf einem anderen Platz als vorgesehen war. Es beteiligten sich über 2000 Personen an der Kundgebung. Frick hatte zwei Hundertschaften Polizei nach Apolda geschickt. Die Versammlung verlief ohne Zwischenfall. Am Umzug der Nazis beteiligten sich zirka 80 Mann. Die Polizei war stärker vertreten als die Teilnehmer der Nationalsozialisten. Die Republikaner schickten nach ihrer Kundgebung eine Abordnung in die Streicherversammlung und verlangte freien Eintritt und freie Redezeit für einen Reichsbannermann und einen Sozialdemokraten. Das lehnte Streicher ab.

Bergarbeiter-Schiedsspruch für Oberschlesien verbindlich.

Berlin, 16. Januar. (Eig. Funkm.). Der Reichsarbeitsminister hat den Schiedsspruch, der am Dienstag abend für den oberschlesischen Bergbau gefällt wurde, für verbindlich erklärt. Der Schiedsspruch betrifft ausschließlich die Verlängerung des bisherigen Mehr-Arbeitszeit-Abkommens. Die Lohnfrage wird von ihm nicht berührt.

Magengrippe im Rheinland?

Koblenz, 16. Januar. (Telunion). Die Zahl der in Kettig bei Weißenthurm plötzlich erkrankten Schulkinder ist bis Donnerstag abend auf 63 gestiegen. Von dem zuständigen Kreisarzt wird mitgeteilt, daß die Krankheit in den meisten Fällen leichter Natur sei. Die Art der Krankheit konnte noch nicht ermittelt werden. Eine Typhuserkrankung wird jedoch für ausgeschlossen gehalten, ebenso eine Kinderlähmung, da die für diese Krankheit bestehenden Symptome fehlen. Man nimmt an, daß es sich um eine Magengrippe handelt.

Gesandtenwechsel in Wien?

Berlin, 16. Januar. (Telunion). Wie nach einer Meldung Berliner Blätter verlautet, wird im Rahmen des diplomatischen Revirements, das voraussichtlich nach der Rückkehr des Reichsaußenministers Curtius von Genf stattfinden wird, auch ein Wechsel bei der deutschen Gesandtschaft in Wien vorgenommen werden, und zwar werde der bisherige Botschaftsrat in Paris, Rieth, zum Gesandten in Wien ernannt werden. Der jetzige Gesandte Graf Berchenfeld werde voraussichtlich die deutsche Vertretung in Luxemburg übernehmen.

Abrüstungskonferenz in Biarritz.

Paris, 16. Januar. (Eig. Funkm.). Wie das Blatt Petit Journal des Handelsministers Loucheur berichtet, neigt man augenblicklich in den Kreisen des Völkerbundes dazu, als Sitz für die allgemeine Abrüstungskonferenz des Völkerbundes im Jahre 1932 den französischen Badeort Biarritz auszuwählen. Biarritz verfüge über die notwendigen Hotels und Versammlungslokale, außerdem sei seine Atmosphäre aus Tradition für die Angelsachsen, die Spanier und die Südamerikaner besonders günstig.

Einigung in England?

London, 16. Januar. (Eig. Drahtb.). Die Aussichten für die Beendigung des Bergarbeiterstreiks in Südwales haben sich gebessert. Zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ist in London unter der Führung der Regierung ein Kompromiß erzielt worden. Für die nächsten zwei Monate soll der 7½-Stundentag ohne Lohnverminderung fortbestehen. Dann wird ein Schiedsgericht zusammentreten, das über die Arbeitszeit in den nächsten zwölf Monaten eine Entscheidung fällen soll und zwar unter der Voraussetzung der Beibehaltung der gegenwärtigen Löhne. Die Entscheidung über diesen Vorschlag liegt bei der am Freitag in Cardiff tagenden Konferenz der Bergarbeiter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310116-13/fragment/page=0003

Tweed u. Flamenga	jetzt von	68 Pf. an
Crepe Caid reine Wolle	jetzt von	1.20 an
Waschsamt bedruckt	jetzt von	95 Pf. an
Wollstoffe 130 cm breit Woll-Crepe de Chine, Woll-Georgette Woll-Veloutine einf. und gemustert	jetzt von	2.90 an
Mantelstoffe in englischer Art	jetzt von	2.90 an
Hauskleiderstoffe	jetzt von	40 Pf. an
Veloutine u. Marocco	jetzt von	2.90 an
Crepe Georgette in allen Farben	jetzt von	3.40 an
Flamenga in großer Farbenauswahl	jetzt von	2.90 an
Hemdentuche 80 cm breit	jetzt von	25 Pf. an
Rein Mako	jetzt von	38 Pf. an
Linon für Bettwäsche	jetzt von	48 Pf. an
Nessel	jetzt von	25 Pf an
Köperbarchent weiß, gut angerauht	jetzt von	35 Pf an
Pyjamaflanell in neuesten Mustern	jetzt von	45 Pf. an
Schürzenstoffe 116 cm breit, in modernen Streifen	jetzt von	75 Pf. an
Bettbezüge	jetzt von	2.25 an
Gestickte Bezüge mit 2 Kissen	jetzt von	5.40 an
Bettlaken	jetzt von	1.20 an
Barchentdecken weiß mit Kante	jetzt von	1.40 an
Handtücher	jetzt von	18 Pf. an
Künstlerdruckdecken Indanthren	jetzt von	1.45 an
Tischtücher	jetzt von	1.75 an
Künstlergardinen 3teilig	jetzt von	95 Pf. an
Halbstores	jetzt von	75 Pf. an
Landhaus-Gardinen	jetzt von	25 Pf. an
Dekorationsstoffe	jetzt von	90 Pf. an
Diwandecken	jetzt von	3.90 an
Tischdecken Gobelin und Kunstseide	jetzt von	3.90 an
Sofadecken	jetzt von	1.25 an
Steppdecken mit reiner Füllung	jetzt von	7.90 an
Bouclé-Teppiche reine Wolle, 175/250	jetzt von	29.50 an

Die günstigste Einkaufsmöglichkeit auf Jahre hinaus!

KONFEKTION

Radikale Rämung aller Modelle, Mäntel, Nachmittags- u. Abendkleider

zu unerhört billigen Preisen!

Damen-Mäntel Restposten, nur hochwertige Ware, unerhört billig!	Jetzt: von	18.50 an
Damen-Kleider	Jetzt: von	4.90 an
Damen-Kleider für Tanz u. Gesellschaft	Jetzt: von	6.75 an
Kinder-Mäntel	Jetzt: von	4.75 an
Kinder-Kleider	Jetzt: von	1.75 an
Morgenröcke nur bester Qualitäten	Jetzt: von	2.45 an
Gummi-Mäntel	Jetzt: von	8.75 an
Damen-Strickkleider	Jetzt: von	8.75 an
Damen-Westen u.-Pullover	Jetzt: von	4.75 an
Kinder-Pullover	Jetzt: von	1.95 an
Gamaschen-Hosen	Jetzt: von	95 Pf. an
Baby-Strickartikel	Jetzt: von	1.95 an

Damen-Hemden	jetzt von	65 Pf. an
Nachthemden	jetzt von	1.45 an
Mädchen- u. Knabenhemden	jetzt von	50 Pf. an
Mädch.-Nachthemden	jetzt von	75 Pf. an
Damen-Schlüpfer aus solider Kunstseide	jetzt von	95 Pf. an
Damen-Unterkleider	jetzt von	1.95 an
Damen-Unterhemdchen	jetzt von	25 Pf. an
Damen-Untertaillen weiß gestrickt	jetzt von	25 Pf. an
Herren-Einsatzhemden	jetzt von	1.25 an
Herren-Normalhemden	jetzt von	1.45 an
Herren-Unterhosen	jetzt von	95 Pf. an
Oberhemden leicht angestaubt	jetzt von	1.25 an
Cachenez weiß	jetzt von	75 Pf an
Selbstbinder in riesiger Auswahl, schöne Qualitäten und Muster	jetzt von	50 Pf an
Hosenträger mit Leder- u. Gummibiese	jetzt von	25 Pf. an
Herr.-Nachthemden gutes Wäschetuch, mit hübschen Besätzen	jetzt von	2.75 an
Damen-Strümpfe	jetzt von	25 Pf. an
Damen-Strümpfe Ia Mako	jetzt von	50 Pf. an
Reinwollene Kinder-Strümpfe gewebt, schwarz und lederbraun	jetzt von	75 Pf. an
Damen-Strümpfe Waschseide	jetzt von	1.00 an
Herren-Socken	jetzt von	20 Pf. an
Herren-Socken Jacquard	jetzt von	38 Pf. an
Herren-Socken reine Wolle	jetzt von	95 Pf. an
Frottiertücher	jetzt von	25 Pf an
Schutzkittel weiß oder farbig	jetzt von	2.40 an
Damen-Handschuhe	jetzt von	75 Pf. an
Herren-Handschuhe	jetzt von	50 Pf. an
Hüfthalter mit 4 Haltern	jetzt von	1.85 an
Strumpfhaltergürtel mit 4 Haltern	jetzt von	45 Pf. an
Mitteldecken	jetzt von	48 Pf. an
Kaffeedecken	jetzt von	2.25 an
Ovale Decken verschiedene Größen	jetzt von	45 Pf. an
Nesselschürzen	jetzt von	48 Pf. an

EBSTEIN

SO GUT WIE IMMER — SO BILLIG WIE NIE!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310116-13/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 13 — Freitag, den 16. Januar 1931 — 6. Jahrgang

Immer neue Entlassungen.

12000 Arbeitslose im Bezirk Nordharz. — 42 Bewerber um eine offene Stelle.

Halberstadt, 16. Januar.

Die in das Jahr 1930 gesetzten Hoffnungen auf eine Besserung der Wirtschaftslage sind unerfüllt geblieben. Naturgemäß beeinflußte der starke wirtschaftliche Niedergang auch den Arbeitsmarkt. So stieg die Zahl der Arbeitsuchenden im Arbeitsamtsbezirk Nordharz im Dezember 1930 um etwa 3500 auf nahezu 12000, was zu einer außerordentlichen, sprunghaften Belastung des Arbeitsamts in allen seinen Dienststellen führte. Ein Zugang war fast aus allen Berufsgruppen zu verzeichnen, namentlich aber belasteten die Land- und Forstwirtschaft, die Metallindustrie, die Nahrungs- und Genußmittelindustrie und das Baugewerbe den Arbeitsmarkt. Aufnahmefähig war die Lederhandschuhindustrie und vorübergehend das Bekleidungsgewerbe sowie das Musiker- und Gastwirtsgewerbe. Die Andrangziffer für männl. Arbeitsuchende betrug im Dezember 1930 4258, das heißt: es entfielen auf 100 offene Stellen 4258 männl. Arbeitsuchende. Für weibl. Arbeitsuchende war das Verhältnis 100:1683.

In der Landwirtschaft

wurden gleich zu Beginn des Monats durch die Beendigung der Rübenernte zahlreiche Kräfte frei. Durch das offene Wetter begünstigt, schritten die Bestellarbeiten zunächst weiter fort. In der zweiten Dezemberhälfte wurden durch das Einsetzen des Frostes viele Kräfte abgestoßen. Wenn bisher nur die klein- und mittelbäuerlichen Betriebe infolge von Sparmaßnahmen ständiges Personal entließen, so wurde in der Berichtszeit auch aus Großbetrieben Stammpersonal frei. Es bestand geringe Nachfrage nach Arbeitskräften zu Dreschdarbeiten und nach Melkern.

Die Forstwirtschaft erfuhr bedeutende Verschlechterung; durch Entlassungen aus dem Wernigeröder Gebiet kamen etwa 170 Leute auf den Arbeitsmarkt.

Im Bergbau hat der Zugang an Arbeitsuchenden aus dem angrenzenden Magdeburger Bezirk nachgelassen. Nur eine Nachterstedter Braunkohlengrube stieß aus ihrem Abraum-Betrieb einige Arbeiter und Lokomotivführer ab.

Die Arbeitsmarktlage in der

Industrie der Steine und Erden

ist weiterhin ungünstiger geworden. Die vorübergehende Einstellung von 40 Steinhauern und Pflastermachern bei einem Wernigeröder Basaltwerk zu Beginn der Berichtszeit wurde durch zahlreiche Entlassungen aus Wernigeröder Steinbrüchen wieder ausgeglichen. Ein Zementwerk in Schmanebeck entließ wegen teilweiser Betriebsstillegung gegen Ende Dezember 41 Arbeiter. Die Wiederaufnahme der Produktion wird von der Witterung und der wieder beginnenden Bautätigkeit abhängig gemacht. Auch in den Steinbruchs- und Ziegeleibetrieben kann mit einer Wiederaufnahme der Arbeit vorläufig nicht gerechnet werden, da im Baugewerbe keine neuen Bauvorhaben gemeldet sind. Die Ziegeleien haben den Arbeitsmarkt in der Berichtszeit nicht wesentlich belastet, weil die meisten Betriebe schon vorher stillgelegt hatten. Es meldeten sich eine Anzahl Stein- und Ziegeleiarbeiter als Arbeitsuchende, nachdem sie vorübergehend in den Zuckerfabriken Beschäftigung gefunden hatten.

Die Metallindustrie

erlitt im ganzen Bezirk eine erhebliche Verschlechterung. Eine Halberstädter Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen nahm größere Entlassungen vor, desgleichen eine Halberstädter Blechwarenfabrik. Nach Fertigstellung verschiedener Neubauten meldeten sich Elektromonteure, Heizungsmonteure und Bauschlosser erneut als Arbeitsuchende. Eine Ilsenburger Eisengießerei und ein Gußwerk in Wernigerode entließen Former, Schlosser und Metallarbeiter. Aus einer Ilsenburger Firma kamen 20 Kupferschmiede- und Metallarbeiter auf den Arbeitsmarkt.

Im Spinnstoffgewerbe blieb die Lage unverändert. Wenn auch keine neuen Arbeitsmöglichkeiten geboten wurden, so konnten die Betriebe doch ihre Belegschaften halten. In der Schlauchweberei hält der verhältnismäßig günstige Beschäftigungsstand an.

In der Berufsgruppe Zellstoff- und Papierherstellung ist noch keine Besserung eingetreten. Eine Wernigeröder Papierfabrik beschäftigt ihre entlassene Belegschaft mehrere Tage in der Woche mit Gelegenheitsarbeiten.

Das Holz- und Schnitzstoffgewerbe

trug in der Berichtszeit ebenfalls zur Belastung des Arbeitsmarktes bei. Für Bau- und Möbeltischler bestand keine Arbeitsmöglichkeit. Infolge Fertigstellung einiger Neubauten kamen eine Reihe Bautischler zum Arbeitsamt. Die Sägewerksbetriebe in Halberstadt arbeiten nur noch mit geringer Belegschaft. Die Sägewerke in Wernigerode entließen in der Berichtszeit eine große Anzahl von Arbeitskräften.

Das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe

verursachte eine bedeutende Belastung des Arbeitsmarktes. In der ersten Monatshälfte fanden wegen des Kampagneschlusses umfangreiche Entlassungen aus den Zuckerfabriken statt. Für Bäcker, Brauer, Müller und Fleischer boten sich keine neuen Arbeitsmöglichkeiten. In Halberstadt entließen 2 Fleischkonservenfabriken nahezu die gesamten Belegschaften, wodurch etwa 270 Arbeiter- und Arbeiterinnen betroffen wurden. Während in der ersten Monatshälfte die Nachfrage nach Zigarrenarbeitern und namentlich Arbeiterinnen verhältnismäßig rege war, trug diese Berufsgruppe zu fühlbarer Weiterbelastung des Arbeitsmarktes in der zweiten Monatshälfte bei. Das am 1. Januar 1931 in Kraft getretene Tabaksteuergesetz ist für die Zigarrenindustrie so einschneidend, daß zwei größere Zigarrenfabriken des Bezirks teils stilliegen, teils die meisten Arbeitskräfte abstoßen mußten. Eine allmähliche Wiedereinstellung der Entlassungen ist allerdings vorgesehen. Nach Fertigstellung der Weihnachtsartikel nahmen auch die Schokoladenfabriken in Halberstadt Entlassungen vor. Aus einer größeren Feinbäckerei meldeten sich infolge Beendigung des Weihnachtsgeschäftes sämtliche Arbeiterinnen als Arbeitsuchende.

Im Bekleidungsgewerbe

war ein vorübergehendes Aufleben spürbar. Vor Weihnachten wurden eine Anzahl Schneiderinnen und Schneider eingestellt, um nach den Feiertagen wieder entlassen zu werden. Bei den vermittelten Schneiderinnen handelt es sich überwiegend um Stuttkateure. Für Schuhmacher hat sich in der Berichtszeit die Beschäftigungsmöglichkeit ebenfalls etwas gehoben. Jüngere Kräfte standen fast alle in Arbeit. In der Lederhandschuhindustrie bestand namentlich Anfang Dezember rege Nachfrage, so daß eine Anzahl auswärtiger Arbeitskräfte nach Halberstadt gezogen werden mußte. Nach Weihnachten wurden jedoch wieder einige Kräfte frei.

Reinigungsgewerbe. Im Friseurgewerbe konnten einige Fachkräfte untergebracht werden; es handelte sich vorwiegend um Aushilfen für die Feiertage.

Die Arbeitsmarktlage im

Baugewerbe

hat sich der vorgerückten Jahreszeit entsprechend weiterhin verschlechtert. Für die nächste Zeit sind die Beschäftigungsmöglichkeiten nahezu vollständig unterbunden. Die durch das zusätzliche Wohnungsbauprogramm des Reiches ermöglichten Bauten in Oschersleben wurden fertiggestellt, in Halberstadt sind die Bauten ebenfalls unter Dach. Eine Inangriffnahme neuer Baumerke ist in der Berichtszeit nicht erfolgt. Die in der ersten Monatshälfte wegen des milden Wetters eingestellten Bauhandwerker, kamen nach Weihnachten wieder restlos zur Entlassung. Ein Teil der im Dezember erwerbslos gewordenen Bauarbeiter kam aus berufsfremder Arbeit, vorwiegend aus den Betrieben der Zuckerfabriken. Die folgende Aufstellung zeigt die Zahl der am 31. Dezember 1930 arbeitslos gemeldeten Bauhandwerker des Arbeitsamtsbezirks.

	Halberstadt	Wernigerode	Oschersleben	Osterwieck	zusammen
Maurer und Stukkateure	343	195	184	81	803
Zimmerer	93	97	41	39	270
Maler und Anstreicher	112	70	26	18	226
Glaser	4	1	—	—	5
Ofensetzer	6	7	—	—	13
Dachdecker	49	22	44	3	118
Steinsetzer	52	8	44	15	119
Zementfacharbeiter	6	—	—	—	6
Hochbauarbeiter	168	57	43	15	283
Tiefbauarbeiter	41	48	17	—	106
Zusammen:	874	505	399	171	

Im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe

konnten eine Reihe Kräfte untergebracht werden. Es bestand rege Nachfrage nach Aushilfspersonal. Besonders in der zweiten Monatshälfte war Haus- und Wirtschaftspersonal sehr gefragt, da mit der Eröffnung der Wintersaison und in Anbetracht der Festtage mit starkem Fremdenverkehr gerechnet wurde. Während jedoch in früheren Jahren der Bedarf nicht immer gedeckt werden konnte, stand in der Berichtszeit noch gutes Personal genügend zur Verfügung. Das wenig winterliche Wetter schränkte die Sportmöglichkeiten im Harz ein. Kochpersonal wurde nicht angefordert, an Zimmermädchen war nur in Halberstadt Bedarf.

In der Berufsgruppe Häusliche Dienste setzte in der Berichtszeit eine etwas lebhaftere Nachfrage ein. Es handelte sich dabei um langfristige Aufträge (Antrittstermin: 15. Januar oder 1. Februar 1931). Geeignetes Personal stand genügend zur Verfügung. Die Nachfrage der Arbeitsuchenden nach Aufwartestellen ist weiterhin groß geblieben. Der Stelleneingang war, durch die wirtschaftlichen Verhältnisse bedingt, gering.

Die Berufsgruppe Lohnarbeit wechselnder Art hat teils durch die allgemeine Verschlechterung der Arbeitsmarktlage, teils durch den Kampagneschluß in den Zuckerfabriken eine umfangreiche Belastung erfahren. Durch die saisonübliche Ruhe in den Außenberufen und die Frostgefahr waren für die ungelernten Arbeiter fast gar keine Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten vorhanden. Es konnten nur hin und wieder vereinzelt Leute für vorübergehende Gelegenheitsarbeit beschäftigt werden.

Während für

kaufmännische und Büroangestellte

zu Anfang und Mitte Dezember leicht verbesserte Arbeitsmöglichkeiten bestanden, kam es gegen Ende der Berichtszeit wieder zu Entlassungen. Es wurden vom Groß- und Textilhandel, Kontor-, Lager- und Verkaufspersonal zur Behebung des Weihnachtsgeschäftes eingestellt. Für die verkaufsfreien Sonntage wurden vom Textileinzelhandel besonders ältere männliche Angestellte als Verkäufer und Aufsichtspersonen bevorzugt. Auch bei der Reichspostverwaltung fanden kaufmännische Kräfte vorübergehend als Helfer Unterkunft. Zur Wiederbelastung dieser Berufsgruppe trugen vor allen Dingen Entlassungen aus den Zuckerfabriken und die Rückkehr der Aushilfskräfte aus dem Groß- und Kleinhandel bei. Für technische Angestellte hat sich keine Besserung der Lage ergeben.

Die Zahl der Arbeitsuchenden im Bezirk des Arbeitsamtes Nordharz betrug am 31. Dezember 1930 insgesamt 9460 männliche und 2170 weibliche Personen. Bei Notstandsarbeiten waren 21 Arbeitslose beschäftigt.

Jeden Freitag kommt

Der Arbeiterfunk

Offizielles Organ des Arb.-Radio-Bundes

Jeder werktätige Rundfunkhörer abonniert den „Arbeiterfunk". Preise: Im einzelnen 25 Pf., im Abonnement monatl. 90 Pf. Bestellungen an unsere Zeitungsboten oder direkt an die

Buchhandlung

Burgstraße 30

Nazi-Skandal in Wernigerode

Biergläser und Stuhlbeine als Waffen.

Wernigerode, 16. Januar.

Das Reichsbanner in Wernigerode veranstaltete gestern einen Aufmarsch in einer Stärke von 1000 Mann. Es war beabsichtigt, die Versammlung der Nazi im Kurhaus aufzusuchen, und dort einen Redner für die Diskussion zu stellen. Als der Zug anrückte, stellte sich ihm an der Brücke vor dem Kurhaus die Polizei entgegen. Verhandlungen mit ihr, Republikaner zur Teilnahme an der Aussprache in den Saal hinein zu lassen, hatten zuerst kein Ergebnis.

Schließlich wurde mit der Polizei vereinbart, daß 100 Personen in den noch ziemlich leeren Saal hineingelassen werden sollten. Selbstverständlich wollte jeder, der die Versammlung besuchte, das übliche Eintrittsgeld bezahlen. Als der erste Mann sein Eintrittsgeld entrichtet hatte, ergriffen die Nationalsozialisten Stühle und schlugen auf die im Türrahmen Stehenden ein, so daß einige Reichsbannerleute Verletzungen davontrugen.

Während der Versammlung wurde aus dem Saal heraus mit Biergläsern auf die im Garten wartenden Personen geworfen. Die Polizei löste die Versammlung auf, aber sie ließ keinen der Versammlungsbesucher aus dem Saal heraus.

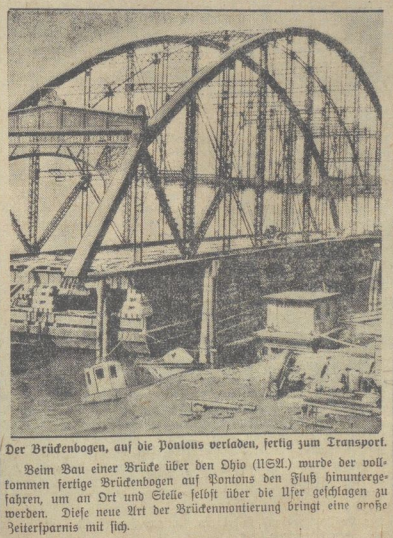
Die Vorgänge am Saaleingang sind genau beobachtet worden. Es sind die hauptsächlichsten Schläger bekannt. Sie werden hoffentlich bei der kommenden Gerichtsverhandlung von den Richtern nicht so milde behandelt angesichts ihres gestrigen tierischen Benehmens. Daß durch diese Vorgänge eine starke Spannung bei den Reichsbannerleuten ausgelöst wurde, ist leicht zu verstehen. Daß es nicht zu einem Sturm auf den Saal kam, ist der Disziplin der Reichsbannerleute zu verdanken. Das Reichsbanner und die nach vielen Hunderten zählende Menschenmenge formierte sich gegen 21 Uhr zu einem Zuge unter Vorantritt einer Musikkapelle nach dem Gewerkschaftshause. Dort sprach Genosse Schütte über die Vorgänge, verurteilte das Vorgehen der Nazis und befaßte sich in scharfen Worten mit ihrer Politik". Die Vorgänge, so schloß er, lehren uns, daß wir unseren Gegner mit aller Schärfe entgegentreten müssen.

Gen. Goedecke brachte zum Ausdruck, daß die Arbeiterschaft geschlossen auf dem Plan gewesen sei und die Zukunft werde lehren, daß wir das Eis gebrochen haben. Führende Nationalsozialisten seien über die schmale Treppe nach dem Lindenberg geflüchtet, in dem Augenblick, als die ersten unserer Leute den Saal betraten. Das sei bezeichnend. Werft die Passivität ab, steht zur Fahne und seid bereit zum nächsten Appell! Schließt die Reihen in unseren Organisationen so schloß der Redner, und werdet aktiver als bisher!

Kam. Brandt schloß mit dem Hinweis, daß hier das letzte Wort noch nicht gesprochen ist: Haltet Disziplin und folgt den Weisungen der Leitung.

Mit einem begeistert aufgenommenen Frei Heil wurde die Versammlung beendet.

Eine Brücke wandert.



Der Brückenbogen, auf die Pontons verladen, fertig zum Transport.

Beim Bau einer Brücke über den Ohio (USA.) wurde der vollkommen fertige Brückenbogen auf Pontons den Fluß hinuntergefahren, um an Ort und Stelle selbst über die Ufer geschlagen zu werden. Diese neue Art der Brückenmontierung bringt eine große Zeitersparnis mit sich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310116-13/fragment/page=0005

WERNIGERODE

Vogelleben im Winter.

Zu keiner Zeit kann der Naturfreund besser mit der Beobachtung der gefiederten Welt beginnen als am Anfang des Jahres. In den einfachsten Formen spielt sich da das Vogelleben ab: Die Zahl der Arten ist nicht groß, kein dichtes Laub verbirgt die Tierchen, und da die Wintervögel meist nicht sehr scheu sind, kann man gut an sie herankommen.

Im Januar und Februar haben wir die Standvögel bei uns, die uns das ganze Jahr nicht verlassen, und zu ihnen gesellen sich mancherlei Gäste.

Wird in den riesigen Wäldern des Nordens unter der grimmen Herrschaft des Winters die Nahrung knapp, so erscheint oft in mächtigen Scharen ein kleines lustiges Vögelein bei uns, der Birkenzeisig. Ein Verwandter unseres Zeisigs, ähnelt er ihm in Größe und Gestalt, ist aber in der Färbung völlig von ihm verschieden. Nichts von dem Zeisiggrün zeigt sein Kleid: sein Rock ist graubraun und weiß gesprenkelt, gleich der Rinde des Baumes, nach dem er genannt ist. Ihn schmücken eine rote Kappe und ein roter Brustlatz, und wie Feuerfunken leuchtet es im Baum, wenn die kleinen Vögel dort herumturnen, quecksilbrigen Lebens übervoll. Das ist ein ewiges Auf und Ab, und Hangeln und Schaukeln und Klettern: bald geht es unten auf der Erde, bald im höchsten Gezweig, bis sich auf einmal der ganze Schwarm wie auf Befehl erhebt und wogenden Fluges einer anderen Baumgruppe zustrebt, wo dann sogleich das alte fröhliche Spiel — Zwitschern, Fressen, Turnen — aufs neue beginnt.

Gegen die Lebhaftigkeit dieser nordischen Gäste sticht das ernstfreundliche Wesen unseres Gimpels, des schönen Dompfaffen, recht ab. Ich weiß kaum einen Vogel, der wie er dem winterlichen Walde zum Schmuck gereicht. Wie prächtig sieht er aus in der roten Weste und dem schwarzen Käppchen! Wie zärtlich klingt sein „Düdü", mit dem er das Weibchen lockt, durch die Stille. Ein entzückender Anblick ist ein Pärchen dieser Vögel, wie es in friedlicher Eintracht dasitzt. Zank und Streit gibt es unter den Dompfaffen nicht, dazu läßt es ihre herzliche Gutmütigkeit gar nicht kommen. Jetzt flötet das Männchen ein paar Töne seines weichen Liebesgesanges; Schwanz und Flügel zucken dazu wie im Takt. Roter leuchtet der flammende Brustlatz, weiß blitzen die Bürzelfedern. So anspruchslos das Liedchen ist, es macht einem doch das Herz warm, man fühlt ja, wieviel Seele darin liegt.

Für die Spechtmeisen, jene blaurückigen, weiß- oder rotbrüstigen niedlichen Kletterkünstler, gilt scheinbar das Gesetz der Schwere nicht. Sie nehmen den Schwanz nicht zu Hilfe und haben auch nur ihre acht Zehen, aber sie huschen über die Rinde, hin und her, kopfüber, kopfunter, es ist beinahe, als hätten sie an den Füßchen kleine Saugplatten.

Wo die Spechtmeise sich zeigt, da sind die anderen Meisenarten: Blaumeise, Tannenmeise und Haubenmeise nicht weit. Vielleicht kommt einem auch die drollige Schwanzmeise zu Gesicht, dieser winzige Federball mit dem unwahrscheinlich langen Schwanz, oder gar die seltene Weidenmeise mit dem vornehm schwarzen Scheitel. Wer möchte sie missen, diese Kobolde des deutschen Waldes? Es ist wunderbar, welche Lebenskraft in den zierlichen Vögelchen steckt. Man kann sie stundenlang beobachten und wird sie immer gleich rastlos sehen. Das geht Zweig auf, Zweig ab mit einer Geschicklichkeit, um die jeder sie glühend beneiden möchte. Es ist ein Wunder, wie die dünnen Beinchen mit den zarten Knöchelchen und den fadendünnen Zehen den Körper des Vogels in beinahe jeder Lage halten können, während er eifrig nach Kerbtiereiern oder Sämereien sucht.

Feierlich still ist es im Winterwald, nur das leise „Sit-sit-tsi-tsi" der Meisen ist zu hören; plötzlich tönt es: „güp-güp" und noch einmal „güp-güp". Das ist der Lockruf des Kreuzschnabels, und da sitzt er ja auch auf einer verschneiten Fichte. In der Sonne brennen seine Farben: das Rot erscheint voller und satter, leuchtender glänzt auch das grünliche Kleid des Weibchens, das jetzt neben ihm Platz nimmt. Wunderliche Käuze sind die Kreuzschnäbel, in ewiger Unrast sind sie bald hier, bald dort; „Zigeunervögel" nannte sie schon der alte Brehm. Alle sonst in der Vogelzeit für Brutzeit, Zug und so weiter geltenden Regeln werfen die bunten Burschen über den Haufen, aber sie sind auch richtige Landstreicher, freut man sich doch herzlich über diese „nordischen Papageien", die unverzagt dem grimmigsten Winter ein fröhliches Dennoch! entgegensetzen.

— **Freie Sportvereinigung 1895.** Am kommenden Sonntag ist Vorstands- und Technikersitzung. Ein jeder Funktionär muß an diesen Abend seinen Jahresbericht geben. Beginn 20 Uhr im Monopol.

* **Gertrud Eysoldt-Gastspiel.** Von der Leitung des Theaterbundes wird geschrieben: Nochmals werden die Stammsitzinhaber auf das am Sonntag, den 25. d. Mts. stattfindenden Gastspiel prominenter Berliner Bühnenkünstler mit Gertrud Eysoldt an der Spitze aufmerksam gemacht, gilt es doch eine der wenigen deutschen Schauspielerinnen von Weltruf kennen zu lernen. Sie wird in einem besonders für sie nach Dostojewskis Novelle „Die Spieler" geschriebenem Stück „Die Großzante" spielen, eine humoristische Rolle, die der großen Künstlerin Gelegenheit bietet, ihre seltene Ausdruckskraft zu zeigen. Die Mitglieder wollen sich also schon heute den Sonntag, den 25. vormerken. Es war leider nicht möglich, die Aufführung auf einen Wochentag anzusetzen, da das Ensemble am Tag zuvor mit dem gleichen Stück im Landestheater Braunschweig gastiert und nur durch Anschluß an den Spielabend in Braunschweig dieses bedeutsame Gastspiel auch für Wernigerode gewonnen werden konnte. Wir dürfen einen Abend erwarten, der ähnlich den Asta-Nielsen und Otto Gebühr-Gastspielen als Höhepunkt des Theaterwinters bezeichnet werden kann. Da in weiten Kreisen der Theaterfreunde, die nicht dem Theaterbund angehörendem Interesse für das Eysoldt-Gastspiel herrscht, werden Kartenbestellungen schon jetzt in den Vorverkaufsstellen Zigarrengeschäft Ramme und Papierhandlung Schaffhäuser angenommen.

* **Vermögenssteuerfreiheit neuer Wohnungsbauten.** Der preuß. Staatsrat stimmte den Verlängerungsgesetzen für die preußischen Realsteuern zu. Außer der Verlängerung bis zum 31. März 1932 enthalten die Entwürfe einige Ergänzungen. Bemerkenswert dabei ist folgende Aenderung des Grundvermögenssteuergesetzes: „Die Grundvermögensteuer wird ferner nicht erhoben von den nach dem 31. März 1924 fertiggestellten Wohnungsneubauten einschließlich zugehörigen Hofraumes für die Dauer von acht Jahren nach Ab des Rechnungsjahres, in dem die Neubauten fertig geworden sind. Im neunten und zehnten Jahre wird von den Neubauten die Hälfte der Steuer erhoben. Ueber das Ende des Rechnungsjahres 1938 hinaus wird eine Befreiung nicht gewährt."

* **Gemeinschaftsempfang von Rundfunkvorträgen.** Wie sich die Lektüre eines Buches oder eines Zeitungsartikels erst richtig auswirkt, wenn man sich mit Menschen darüber ausspricht, die sich gleichfalls Gedanken über dasselbe Thema gemacht haben, so empfiehlt sich auch für Rundfunkvorträge der Gemeinschaftsempfang. Es ist eine besonders schöne Form der Geselligkeit, wenn man sich hier und da mit Gleichgesinnten um den Lautsprecher versammelt, um einen Vortrag zu hören und im Anschluß daran seine Gedanken über das Gehörte auszutauschen. Der gesellige Verkehr der von vielen als überwiegend lästig empfunden wird, kann hierdurch nur gewinnen, und so mancher, der dem Rundfunk aus wirtschaftlichen Gründen bisher noch fernbleiben mußte, wird dem Gastgeber für die Einladung Dank wissen. Ueber den Rahmen der Familie und des Freundeskreises hinaus kommt der Gemeinschaftsempfang für viele Vereine in Frage, unter deren Mitgliedern sich stets eine geeignete Persönlichkeit finden wird, die die an den Vortrag sich anschließende Aussprache leitet. Ein Anfang in dieser Richtung ist schon verschiedentlich gemacht worden. Zum Beispiel versammeln sich in vielen Orten Lehrervereine oder pädagogische Arbeitsgemeinschaften während der Lehrerfortbildungs-Vorträge in Schulen oder Sälen, und ein Landwirt aus dem Bayerischen Wald schrieb unlängst an die „Deutsche Welle", daß er regelmäßig bei wichtigen landwirtschaftlichen Vorträgen seine Nachbarschaft einlade, um über das Gebotene hinterher in einer längeren Aussprache zu diskutieren. Auch der Arbeiter-Radiobund ist für Gemeinschaftsempfang.

Kreis Wernigerode.

Ilsenburg, 14. Januar. Der Gemeindevertretersitzung am Dienstag lag ein Antrag des Obstpächters Ludwig Wehrstedt auf pachtweise Ueberlassung von Kellerräumen im Gemeindegrundstück Hochofenstraße 17 vor. Er wurde nach kurzer Debatte vorläufig zurückgestellt. Dem Antrag der Sportvereinigung v. 1924 auf vorl. Überlassung der oberen Räume im Gemeindegrundstück Hochofenstraße 17 wurde entsprochen. Da die Räume jetzt für Sportzwecke nicht einwandfrei sind, muß der Verein das Risiko übernehmen. Die Gemeindevertretung kam dahin überein, das Grundstück später unter Umständen zur Turnhalle umzubauen, da eine solche in Ilsenburg fehlt. An einem Neubau kann die Gemeinde in absehbarer Zeit nicht denken. Mit den interessierten Kreisen soll Rücksprache genommen werden. Anschließend fand eine nichtöffentliche Sitzung statt.

Aus Halberstadt.

Aus dem Lehrplan der Volkshochschule.

Lorenz: Die Herausbildung des neuen deutschen Menschentums. — Die Herbstvorträge haben darzulegen versucht, wie im dritten Viertel des 18. Jahrhunderts die Befreiung des deutschen Menschen Schritt um Schritt vor sich geht. Es handelt sich nun darum, den Abschluß der Entwicklung in Goethe und Schiller zu zeigen; denn wie Großes auch vor Goethe geleistet worden ist, es blieb Stückwerk, weil die führenden Persönlichkeiten getrennt neben einander standen. Erst als in Goethe und Schiller alle Vorarbeit in zwei großen Persönlichkeiten, die durch eine wundervolle Fügung bei aller Gegensätzlichkeit in Freundschaft verbunden waren, zusammenfloß, geschah das Letzte. Deshalb sind Goethe und Schiller der Abschluß und die Höhe, zu deren Verständnis die Wintervorträge beizutragen versuchen wollen.

Hemprich: Die hochinteressanten Funde, die in den letzten Jahren bei Ausgrabungen im Harzgau gemacht wurden gewähren uns mehr denn je einen Einblick in den Kulturzustand und in die Lebensweise der vorgeschichtlichen Menschen unserer Heimat. Die Fülle des Stoffes gestattet es aber nicht, in einer Doppellehrstunde etwas Abschließendes zu geben, weshalb an der Hand von zusammengehörenden Geräten, Gefäßen und Grabstätten einiger Völkergruppen gewisse Kulturhöhepunkte zur Veranschaulichung kommen sollen. Seltene Lichtbildaufnahmen werden den Vortrag illustrieren.

---

* **80 Jahre alt.** Am Sonnabend kann die Siechenhof-Hospitaliterin Frau Witwe Amalie Schmidt auf ihren 80. Geburtstag zurückblicken. Sie erfreut sich noch einer geistigen Frische. Wir wünschen unserer treuen Leserin einen recht frohen Lebensabend.

* **Zu Unterrichtsbeginn der Volkshochschule.** In künstlerisch-geschmackvoller Form hängen die Plakate der Volkshochschule an den Anschlagsäulen aus. Sie laden alt und Jung und die Bevölkerung beider Geschlechter zum Besuch des Wintervierteljahres ein. Seit 12 Jahren hat sich diese intensive Form der Volksbildung bewährt und in diesen trüben Zeiten geistigen Niedergangs als notwendig erwiesen. Jeder, der den Weg in die Volkshochschule findet, nimmt teil an der großen nationalen Arbeit der geistigen und seelischen Wiedererstarkung unseres schwer ringenden Volkes. Der Winterunterricht beginnt planmäßig am Montag, den 19. Februar. Der Ort und die Zeit jedes Lehrkurses ist in den Unterrichtsplänen genau angegeben. Die Geschäftsleitung der Volkshochschule bittet dringlich um rechtzeitige Lösung der Hörerkarte und Eintragung in die Listen. Der Eröffnungsabend findet am heutigen Freitag 20 Uhr in der Deutschen Oberschule statt.

Neue Dolchstoßlegende.

Die Nazi-Lügenbeutel

stellen in der Erfindung immer neuer Dolchstoßlegenden einen wahren Rekord auf. Ihre Phantasie scheint unerschöpflich zu sein. In ihrer letzten Versammlung, in der ein Mann aus Dessau sprach, der sich mit dem schönen Komödiantennamen Ferdinand Walden schmückt, wurde nach dem Bericht der „Intelligenz" wieder einmal das ganze Sündenregister der Sozialdemokratie behandelt. Nachdem der Mann von der „völkermordenden Erfüllungspolitik" gesprochen hatte, und daß die Sozialdemokratie für ihre Arbeitslosigkeit, die Lohnsenkungen, das schlechte Wetter und alle Nöte unserer Tage verantwortlich sei, brachte Herr Walden die neueste Nazi-Dolchstoßlegende zum Vortrag. Diesmal sind es keine französischen Spitzel wie Herr Dresgranges, den man inzwischen entlarvt hat, sondern ein Amerikaner namens Johnson.

Dieser Johnson, dessen Existenz uns bisher unbekannt geblieben ist, soll „in seinem Werke" deutlich bewiesen haben, daß es Vertreter der Sozialdemokratie gewesen seien, die durch Verrat deutscher Pläne an den Feindbund das Leben vieler Kameraden auf dem Gewissen hätten. Der Verrat der deutschen Märzoffensive 1918, die 800 000 deutschen Soldaten den Tod brachte, fielen „jenem Marxisten" zu, von dem nach der Behauptung des Ferdinand Walden der ominöse Amerikaner Johnson sage, daß „er noch heute unbeargwöhnt in Deutschland lebe". Obwohl der Name nicht genannt (!) ist, so sage Johnson doch, daß es sich um einen hohen Beamten eines Ministeriums während der Kriegszeit (!) handele. Diesen ungeheuren Anschuldigungen sei bisher noch kein Sozialdemokrat entgegengetreten und sie würden es sich auch überlegen, denn die Gefahr wäre dann zu groß, meint Herr Ferdinand Walden weiter, daß ihre ehemaligen Freunde der KPD auspacken würden und auch von dieser Seite Enthüllungen kommen würden. Die Novemberrevolution sei, nach Herrn Ferdinand Walden, für die Entente gerade zur rechten Zeit gekommen, denn sie hätte seinerzeit unmittelbar vor dem eigenen Ende gestanden. Nur durch die Hilfe der Sozialdemokraten hätten wir also den Krieg verloren und deshalb habe auch Adolf Hitler recht, wenn er in Leipzig gesagt habe: „Es werden Köpfe rollen." Nach dieser erschütternden Feststellung gingen die bedauernswerten Besucher nach Hause in dem Bewußtsein, durch neue historische Feststellungen über die Verruchtheit der Sozialdemokratie eine geistige Bereicherung erfahren zu haben.

*

Uns ist, wie gesagt, der zitierte Amerikaner Johnson ebenso unbekannt wie „sein Werk", das höchstwahrscheinlich von irgend einem Pg. in die Welt gesetzt worden ist. Was wir aber wissen, ist, daß es während der Kriegszeit einen hohen Beamten in einem Ministerium, der Sozialdemokrat war, nicht gegeben hat. Deshalb konnte dieser „sozialdemokratische Beamte" wohl auch kaum die deutschen Pläne dem Feindbunde verraten. Man versteht deshalb auch, warum der „hohe sozialdemokratischen Ministerialbeamte" nicht genannt wird. Dann könnte man ja ohne weiteres die Nazilüge feststellen. Aber mit dem „großen Unbekannten" arbeiten bekanntlich alle Hochstapler. Weshalb sollten sich also die Nazis dieser bequemen Verbrechermethode nicht bedienen?

Daß vor dem Zusammenbruche Deutschland die Entente „vor demeigenen Endegestanden" hätte, müssen die Nazis schon mit Hindenburg und Ludendorff ausmachen. Die beiden Oberkommandierenden der deutschen Armee waren nämlich, wie aus ihren bekannten Telegrammen an die damalige Reichsregierung hervorgeht, der Ansicht, daß die deutsche Front keine 24 Stunden mehr halten könne, weshalb sofort Schluß gemacht werden müsse. Nur unter diesem Zwang sah sich die damalige kaiserliche Regierung genötigt, den Forderungen der Armeeführer auf sofortigen Friedensschluß um jeden Preis nachzugeben. Die Revolution kam bekanntlich erst einen Monat später, als bereits alles zusammengebrochen war. Deshalb ist auch die Beschuldigung der Nazis eine ganz üble Agitationslüge.

Wo bliebe auch die ganze Nazipartei, wenn sie der Lüge entsagen müßte? —

---

* **Der Bühnenball „Wochenend im Paradies",** über den wir gestern eingehende Ausführungen brachten, findet bestimmt an diesem Sonnabend, den 17. Januar im „Elysium" statt.

* **Funktionärsitzung.** Am nächsten Dienstag findet um 20 Uhr im Lokal von Otto Bollmann eine wichtige Funktionärsitzung statt. Kein Funktionär darf fehlen. Die Bekanntmachung der Sitzung erfolgt deshalb so zeitig, damit sich jeder Genosse den Tag frei hält und zur Sitzung erscheint.

* **Konzert des Magdeburger Madrigalchores.** Es sei hier nochmals auf das Konzert am 19. Januar, 20 Uhr, im kleinen Stadtparkfaal hingewiesen, wozu der Vorverkauf in der Buchhandlung Schönherr bereits begonnen hat. Der Chor besteht aus lauter ausgesuchten und solistisch vorgebildeten Kräften, insgesamt etwa 25 Damen und Herren. Dadurch nur ist es möglich, daß der Chor ein so reichhaltiges Programm bieten kann. Die 14 Damen z. B. singen zwei Werke von Kodaly, die zehnstimmig sind. Alte Madrigale aus dem 16. und 17. Jahrhundert wechseln in ihrer reinen Objektivität ab mit stimmungs- und humorvollen Sätzen aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Besondere Anerkennung fand dieser Chor unter Martin Janßens Leitung vor allem durch die Interpretation moderner Chormerke, so daß er von vielen Komponisten der Gegenwart zu Uraufführungen herangezogen wird. Joseph Haas widmete dem Chor den Sängerspruch: Qui cantat bis orat! Ueber das Kirchenkonzert im Februar 1927 schrieb die Kritik u. a.: „Der Magdeburger Madrigalchor kann sicher sein, mit seinen Leistungen bei uns einen tiefen Eindruck gemacht zu haben."

* **Halberstädler Filmschau.** Das jetzige Programm der Kammerlichtspiele bringt den zweiten und letzten Teil des französischen Films „Der Graf von Monte Christo" nach dem Roman von Alexander Dumas. Man muß darüber staunen, daß das Publikum diesem Film ein so großes Interesse entgegenbringt, denn gestern abend waren die Kammerlichtspiele dicht besetzt. Der zweite Teil umfaßt die Rache des Titelhelden an seine Feinde. Es kehren die Personen des ersten Teiles in ihrer neuen Position wieder und erleiden nacheinander vernichtende Niederlagen. Große Bauten und viele Mitwirkende, u. a. Lil Dagover, lassen erkennen, daß man bei diesem Film nicht auf Sparsamkeit achtete. Der zweite Film hat eine sensationelle Handlung: „Die Himmelhunde" sind Diamantenschmuggler, die die kostbaren Steine per Flugzeug über die amerikanische Grenze bringen, ohne daß es der Polizei gelang, ihr Handwerk zu legen. Erst der List eines Polizeifliegers, der manche Hindernisse zu überwinden und manches Wagestück als Flieger vollbringt, werden die Diamantenschmuggler gefaßt und der gerechten Strafe zugeführt. Eine Liebesgeschichte und eine lustige Episode über einen Detektiv, der fortwährend seine Maske ändert, umranken die ganze Geschichte. Das Programm wird noch ergänzt von einer sehenswerten Wochenschau und einem interessanten Naturfilm.

* **Das Realgymnasium** hatte gestern abend im großen Stadtparkfaal mit turnerischen Vorführungen unter Mitwirkung des Schulorchesters aufgewartet. Die körperlichen Uebungen waren mit den musikalischen Darbietungen zu einer Einheit verbunden, die das Bild auf der Bühne für den Zauschauer recht lebendig und abwechslungsreich gestalteten. Die flott und frisch gespielte Ouvertüre zu „Rosamunde" von Schubert war für die darauf folgenden turnerischen Vorführungen ein guter Auftakt. Eine kurze Einführung in das Wesen und das Wollen der körperlichen Erziehung der Schule betonte mit Nachdruck, daß es nicht die Aufgabe der Schule sei, einzelne körperlich besonders Begabte zu Rekordleistungen anzuspornen und den Durchschnitt und die weniger Begabten von den Uebungen auszuschließen. Gerade im Gegenteil wäre es die Aufgabe der Schule, jeden einzelnen Jungen heranzuziehen und sie in Gemeinschaft miteinander an der Durchbildung ihres Körpers teilnehmen zu lassen. Jeder Schüler soll lernen, im Geräteturnen die ihm gestellten Aufgaben zu bewältigen, indem er die in den Uebungen zu nehmenden Hindernisse zu überwinden lernt. Dabei würde der junge Mensch auch seelisch beeinflußt. Er hatte seelische Hemmungen zu überwinden und diese Uebung wäre die beste Lebensschule. Dann wäre noch eine der wichtigsten Aufgaben, die beglückende Freude des Gelingens zu verschaffen. Ohne diese Freude über den eigenen Erfolg könne der Mensch schließlich nicht auskommen. Daran schlossen sich in bunter Reihenfolge die turnerischen Uebungen am Barren und am Reck wie die nach den Klängen der Musik gemeinsam ausgeführten Freiübungen und die Spiele der Sextaner. Dabei ist hervorzuheben, daß alle Uebungen gemeinschaftlich vorgeführt wurden und sich durch ihren gleichen Rhythmus auszeichneten. Auch waren sie immer so gehalten, daß sie bei dem Zuschauern und ebenso bei den Spielern lebhafte Anteilnahme und eine rechte Lebensfreude hervorrufen mußten. Sehr starken Anklang fanden die Bodenübungen der Großen und der Kleinen, die mit großer Leichtigkeit und Eifer ausgeführt wurden, und nicht ahnen ließen welche Kleinarbeit hinter diesen Uebungen steckten. Die Darbietungen ließen mit großer Pünktlichkeit ab, so daß man trotz des reichhaltigen Programms nicht ermüdete. B.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310116-13/fragment/page=0006

Bücher und Schriften.

„Die Fliegerstadt Braunschweig im Luftbild" betitelt sich das 5. Heft der Braunschweiger Verkehrszeitschrift des städtischen Verkehrs- und Presseamtes Braunschweig. Seit 1929 ist Braunschweig durch die Hervorlegung der deutschen Verkehrsfliegerschule Mittelpunkt der deutschen Pilotenausbildung geworden. Die Flugwissenschaftliche Gruppe an der Techn. Hochschule, die Hütervin des Fliegergeistes in Braunschweig, zeigt in eindrucksvollen Bildern, daß sie auch mit bescheidenen Mitteln unter der Parole „Alles selbst machen" zu arbeiten versteht. Braunschweig hat damit die erste und einzige Hochschule an der planmäßig Flugnavigation und Luftfahrtmeßtechnik praktisch betrieben wird.

Gewerkschafts-Archiv. Monatshefte für Theorie und Praxis der samten Gewerkschaftsbewegung. Mit Beilage „Gewerkschaftliche Bildungsarbeit". Herausgegeben von Karl Zwing, Jena. Januarheft 1931. Verlag Karl Zwing, Verlagsbuchhandlung, Jena. Vierteljahrsabonnement 3,60 Mark. Mit dem vorliegenden Januarheft ist das „Gewerkschafts-Archiv" nunmehr in den 8. Jahrgang seines Erscheinens eingetreten. Aus dem Inhalt dieser anregenden Monatshefte heben wir hervor: Reallohnrinder und Reallohn. — Die Politik des Farbenrustes. — Freihandelsfetischismus-Schutzzollwahnsinn. — Zwischenbilanz einer „Aktion". — G.-A.-Rundschau: Anmerkungen — Arbeiterstatistik — Sozialversicherung — Internationale Gewerkschaftsbewegung — Bücherschau — Gewerkschaftliche Bibliographie — Anzeigen.

Sozialistische Erziehung als gesellschaftliche Forderung von Stadtrat Dr. Kurt Löwenstein, M. d. R., 30 S., Ladenpreis 80 Pfg., Organisationspreis 60 Pfg., Freier Schulverlag G. m. b. H., Berlin C 25. Die Broschüre enthält das Referat, daß K. Löwenstein am 12. 10. 1930 auf der Erziehertagung in Braunschweig gehalten hat. Sie wird in den kommenden Kampfe um das Reichsschulgesetz ein wichtiger Berater für alle politischen Funktionäre sein. Alle sozialistischen Lehrer, Elternbeiräte und Eltern, die aus unserer Volksschule eine Erziehungsstätte machen wollen, in der auch die Kinder der Arbeiterklasse für ihre künftige gesellschaftliche Kampf- und Aufbauaufgabe heranwachsen können, müssen die Gedankengänge dieser Broschüre kennen.

Spielplan des Halberstädter Stadttheaters.

Freitag, 16. Jan., „Die Fledermaus". Operette von Joh. Strauß, in der Neubearbeitung von Max Reinhardt und Kornauld.
Sonnabend, 17. Januar. „Voruntersuchung". Schauspiel von Alsberg und Hesse.
Sonntag, 18. Januar, nachmittags 15 (3) Uhr, Wiederholung des Weihnachtsmärchens „Das dumme Engelein" von Vicki Baum. — Abend. 19 Uhr, nicht „Hollandweibchen" sondern „Das Land des Lächelns".

Spielplan der Halberstädter Lichtspieltheater

Lichtschauspielhaus: Bis Montag persönliches Gastspiel des Ural-Kosaken-Chors im Filmteil Evelyn Holt in „Wolgamädchen".
Kammer-Lichtspiele: Bis Montag der letzte Teil des Romanfilms „Der Graf von Monte Christo" mit Lil Daagver. Ferner der Flieger-Sensationsfilm „Himmelbunde" (Luftpatrouille). Sonntag nachmittags 2 Uhr, in der Jugendvorstellung „Graf von Monte Christo" 2. Teil.

Wander-Ausstellung

für hygienische Volksbelehrung
(zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten)

in Quedlinburg, großes Schulgebäude, am Schulplatz

vom Sonntag, 18. bis Sonntag, 25. Januar
Geöffnet von 10—13 Uhr und von 15—19 Uhr

Eröffnungs-Feier am Sonntag, den 18. Januar 1931, 11 Uhr vormittags

Lichtbilder - Vorträge:

Montag, den 19. Januar 1931: Oberarzt Dr. Heller, „Der Krebs und seine Bekämpfung"
Dienstag, den 20. Januar 1931: Dr. Morgenstern, „Wohnungshygiene"
Mittwoch, den 21. Januar 1931: Sanitäts-Rat Dr. Kahleyß, „Gesundheitspflege im täglichen Leben"
Donnerstag, den 22. Januar 1931: Dr. Deißner, „Ueber Geschlechtskrankheiten" (An Hand des Ausstellungsmaterials)
Freitag, den 23. Januar 1931: Dr. Spencker, „Tuberkulose"
Sonnabend, den 24. Januar 1931: Vortrag der Frau Dr. Vogt, Merseburg, über Keimesentwicklung, Schwangerschaft und Geburt

Die Vorträge finden im Zeichensaal der Schule um 20 Uhr statt

EINTRITT FREI — Für Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren verboten!

Städtisches Wohlfahrts- und Jugend-Amt

Unser

Inventur-Ausverkauf das große Ereignis!

Viele Artikel im Preise über

50% ermäßigt!

Herren-Halbschuhe gute Verarbeitung . . ab **5.90**
Damen-Halbschuhe und Stiefel . ab **3.90**
Kinderstiefelchen kräftige Lederausführung . ab **1.50**

Filzschnallenstiefel mit **Lederbesatz** u. **starkem Lederboden,** prima Ausführung 40-47 **6.75** 36-42 **5.60** 31-35 **4.25**

Damen-Kamelhaar-Krag.- und Laschenschuhe mit **Filz** und **Ledersohle,** mit und ohne fester Kappe, wie Abbildung . . . . . ab **1.50**

Damen-Ueberschuhe in vielen Farben und Ausführungen, auch Vollgummi zum Knöpfen **5.00**
Fußballstiefel sehr kräftig, Größe 40-46 . . . . **9.75**

Kommen Sie zu uns, noch nie kauften sie so billig!

Schuhwaren- und Sportgeschäft Merkur
nur Hoheweg 42

Am Mittwoch, den 14. Januar, mittags 13.30 Uhr, verstarb in der Chirurg. Klinik zu Halle mein lieber Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Schmied

Gustav Beireis

im 46. Lebensjahre.

Wehrstedt, den 15. Januar 1931.

Die trauernden Hinterbliebenen
Luise Beireis geb. Hauenschild
nebst Kinder.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 18. Januar, 15,45 Uhr, von der Friedhofskapelle aus, statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie der Sozialdemokratischen Partei, dem Deutschen Metallarbeiter-Verband, dem Kaninchenzucht-Verein und seinen Arbeitskollegen, und besonders Herrn Pastor Matz, für die trostreichen Worte am Sarge sowie am Grabe unseren

aufrichtigsten Dank.

Neinstedt a. H., den 14. Januar 1931.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau Emma Schulze
und Kinder.

Reichsverband amb. Gewerbetreibender
Ortsgruppe Halberstadt

Am **Sonnabend, 17. Januar,** findet in den oberen Räumen des „Schützenwall" unser

17. Stiftungs-Fest

bestehend in Konzert und humoristischen Vorträgen und Ball statt.

Freunde und Gönner, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen.

Der Festausschuß.

Kassenöffnung 19 Uhr. Anfang 20 Uhr.

Die Anschläger- und Tischlerarbeiten zum Bau von 4 Wohnhäusern für die **Halberstädter Wohnungsbaugesellschaft** sollen öffentlich vergeben werden. Verschlossene Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum

Eröffnungstermin am 23. Januar, vorm. 9 Uhr im Baubüro Kattowitzerstraße 47 a

abzugeben. Dort können auch die Verdingungsunterlagen eingesehen und gegen Erstattung der Unkosten entnommen werden.

Mitteldeutsche Heimstätte, Bauleitung Halberstadt

Bescheidene, beschlagnahmefreie

1-Zimmer-Wohnung

mit Bodenkammer in der Unterstadt **sofort gesucht.** Angebote unter **K. 672** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Inserieren bringt Gewinn

Hühneraugenpflaster
mit grünem Saft.
Hühneraugen-Collodium z. Aufpinseln
Rats - Apotheke.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Krieger-Hinterbliebenen.
Ortsgruppe Oschersleben.

Am Sonntag, **den 18. Januar 1930,** veranstalten wir im **Stadtpark** unser

13. Stiftungs-Fest

bestehend in **Kränzchen, Theater** und **Ball.**
Zur Aufführung gelangt:
Die schwebende Jungfrau
Schwank in 3 Akten von Arnold u. Bach, ausgeführt von der Freien Volksbühne Oschersleben

Anfang des Kränzchens: Nachm. 3 Uhr.
Anfang des Theaters: Abends 8 Uhr.
Danach Ball bis zum Morgengrauen.

Wir laden hierzu die gesamte Einwohnerschaft herzlichst ein und bitten um regen Zuspruch.

Der Vorstand. Kruse.

Bekanntmachung.

Gemäß Anordnung der Jagdaufsichtsbehörde soll nochmals die Verpachtung der Jagd in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk I der Gemeinde Thale, bestehend aus den Grundstücken der am linken Bodenufer belegenen Feldgrundstücke vom westlichen Teile des Ortes bis an die Braunschweigische Forst- und Feldmarkgrenze Wienrode—Zimmenrode auf die Restzeit bis 31. Juli 1932

am Montag, den 9. Februar 1931,
mittags 12 Uhr,

im Rathause, Zimmer 41, öffentlich meistbietend erfolgen. Die Pachtbedingungen liegen in der Zeit vom 19. Januar bis einschließlich 2. Februar 1931 im Zimmer 21 des Rathauses öffentlich aus, sie werden auch im Termin bekannt gegeben.

Jeder Jagdgenosse kann gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen während der Auslegungsfrist Einspruch beim Kreisausschuß in Quedlinburg erheben

Thale a. H., den 6. Januar 1931.

Der Jagdvorsteher.
J. V.: Wenkel, II. Bürgermeister.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsverein Thale

Sonntag, den 18. Januar 1931, vormittags 1/4 10 Uhr

General-Versammlung

beim Kameraden H. Schinkel

Vollzähliges Erscheinen erwartet **Der Vorstand**

Schlachthof-Freibank Freitag von 9 bis 11 Uhr
Rindfleisch, roh . . . Pfd. **40** Pfg.
Schweinefleisch, roh . Pfd. **60** Pfg.

Kreishundesteuer.

Die Kreishundesteuerhebestelle für das 2. Halbjahr 1930 liegt vom 16. Januar bis einschl. 29. Januar 1931, von 8—12 Uhr, in der Stadthauptkasse, aus.

Einsprüche gegen die Veranlagung sind binnen 4 Wochen, vom Beginn der Auslegungsfrist ab, beim Kreisausschuß hier, anzubringen. Die Verpflichtung zur Zahlung der Steuer wird hierdurch nicht aufgeschoben.

Besondere Steuerzettel werden nicht zugestellt.

Die Kreishundesteuer beträgt für das 2. Halbjahr 1930 für den 1. Hund **2.50 Rmk.,** für den 2. Hund **7.50 Rmk.**

Die Steuerpflichtigen werden hiermit aufgefordert, die Kreishundesteuer **bis 20. Februar 1931,** an unsere Stadthauptkasse, zu zahlen.

Oschersleben (Bode), den 14. Januar 1931.

Der Magistrat.

Städtisches Lyzeum Quedlinburg.

Anmeldungen für die Sexta zu Ostern 1931, werden am Mittwoch, den 21. u. Donnerstag, den 22. Januar 1931, von 16—18 Uhr im Lyzeum, Wedderstraße Nr. 6 entgegengenommen. Geburts- und Impfscheine sind mitzubringen. Persönliche Vorstellung der Schülerinnen ist erwünscht.

Quedlinburg, den 13. Januar 1931.

Der Magistrat.

Inserieren bringt Gewinn!

Wernigerode

Die Schweinepest auf dem Gehöft Hohe Warte 2d ist erloschen.

Es wird daher die unterm 8. Dezember 1930 verhängte **Sperre** hiermit aufgehoben.

Wernigerode, den 12. Januar 1931.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche Mahnung.

Die bis zum 15. d. Mts. fällig gewesenen Grundvermögens- und Hauszinssteuern sowie die Steuerreste aus den Vormonaten sind nunmehr innerhalb 3 Tagen an die Stadthauptkasse, Rathaus, Zimmer 5, zu zahlen, widrigenfalls die Einziehung im Wege der Zwangsvollstreckung erfolgen wird.

Wernigerode, den 16. Januar 1931.

Der Magistrat. (Stadthauptkasse).

Zwangs-Versteigerung.

Sonnabend, 17. Januar, nachm. 3 Uhr

werde ich hier im **„Gasthof zur Tanne"**

Einen großen Eisschrank, 1 Jalousie, 2 Korbsessel, 1 Wohlmuth-Apparat und 2 Kupons Anzugstoffe

öffentlich meistbietend versteigern.

Ulrich, Obergerichtsvollzieher.

Freibank
Sonnabend von 9-1 Uhr
Fleischverkauf.

Frisch geschlachtetes **Roßfleisch, sowie warme Wurst**
empfiehlt
Ernst Gothe
Roßschlachterei
Grünestraße 1.

Lesestoff
jeglicher Art
liefert pünktlich
ins Haus
Volks-Buchhandlung
Burgstraße Nr. 3C

Am 14. Januar entschlief nach langem Leiden der

Stadtälteste und Stadtrat i. R.

Friedrich Förster

Auf Grund seiner Verdienste, die der Entschlafene sich für die Harzer Verkehrswerbung im allgemeinen und für unsere Bestrebungen im besonderen erworben hatte, war er seit langer Zeit zum Ehrenmitglied des Harzer Verkehrs-Verbandes ernannt worden. Wir werden seiner stets in großer Dankbarkeit gedenken.

Wernigerode, den 15. Januar 1931.

Harzer Verkehrsverband e. V.
Dr. Gepel, Vorsitzender.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310116-13/fragment/page=0007

Inventur-**Ausverkauf** vom 17. Januar bis 30. Januar!

Hoch Rekord! *Nieder die Preise!*

Ohne Rücksicht des Einkaufspreises haben wir die Waren **bis zur Hälfte und teilweise bis über die Hälfte herabgesetzt!**

Eilen Sie, die Läger sind gefüllt mit **Herren-Anzügen und -Mänteln, Burschen-Anzügen und -Mänteln, Kinder-Anzügen und -Mänteln, langen Hosen, Breeches, Knickerbocker, Berufs-Kleidung**

„Rekord" SPIEGEL & CO.
Halberstadt, Breiteweg 4

Tombola

3 Saxophone

Schönheits-Wettbewerb zum

Bühnen-Ball

in Anwesenheit eines Film-Operateurs

Vorverkauf: Musikhaus Ed. Barth, Martiniplan, Funk-Theis, Breiteweg.

Kabarett **Bierstüb'l**

ff. Aufschnitt

in reicher Auswahl,
vorzügliche Leberwurst,
Hausmacher-Rotwurst,
Sülzwurst, Schlackwurst,
Bratwurst, Sardellenleberwurst,
Hausmacher-Leberwurst (grobe)
alle Sorten Fleischwaren,
fettenSpeck, rohen u. gek. Schinken
Kasseler Rippenspeer
mit und ohne Knochen

Ferchland & Becker
Halberstadt,
Martiniplan 27. Telephon 2965.
Hoheweg 51 (Roeder). Telephon 1592.
Büro Hoheweg 44. Telephon 2140.

Billig!
Sonnabend früh ab 9 Uhr
Schellfisch, Kabeljau
Pfd. 25 Pfg.
Fisch-Börse
Martiniplan 8.

Grünkohl
in Stauden 3 Pfd. 20 Pfg. gestampft Pfd. 15 Pfg. empfiehlt
Gemüsehandlung **Pook,**
Weingarten, Eckesackstr.

Sonnabend 9 Uhr
frisch. Zwiebelkuchen
sowie täglich frische
Pfannkuchen
und stündig frische
Hausschlachtewaare
Bäckerei und Schmelzerei
W. Palm, Schuhstr. 11
Telephon 1544

Wir erstanden eine große Waldjagd u. empfehlen prima
frische Hasen
Pfd. 1.10 Mk., ohne Gekröse
Jg., zart. Wildschwein
Pfund von 1 Mark an.
Rot-, Reh-, Damwild
ff. Bratenstücke
Pfund von 1 Mark an.
Rehrücken, Rehkeulen, Rehblätter billigst.
Wilde Kaninchen
extra groß und frisch, billigst.
Junge feiste Fasanen
billigst.
Gänse Gänse
½, ¼ Gänse, Leber, Flomen, allerfeinste, billigst.
Junge fette Enten.
Junge fette Hähnchen.
Junge feite Suppenhühner.
Junge fette Tauben,
täglich frisch geschlachtet,
empfehlen in großer Auswahl
W. Heuke & Söhne
Krebsscheere Telefon 1785

Tägl. fr. Schweinerippen
Pfoten, Rinderknochen, Rinderleber, Würstchen, Schienschwanz
A. Birschel, Gröperstraße 41.

Waldflora
bewährtes Mittel bei Rheuma Gicht, Aderverkalkung, Erkrg. der Luftwege, Magen-, Darm- und Nervenleiden — in allen Nummer erhältlich
Carl Baudorff Nachf.
Drogerie Hoheweg 6.

1 gebraucht. Nähmaschine
u. Schneidertisch billig zu verk.
Moltkestraße 65 part.

Stadt-Theater

Freitag, den 16. Januar, 20—23¼ Uhr:
Die Fledermaus
Operette von Joh. Strauß, Neubearbeitung von Max Reinhardt und E. W. Korngold (0.80—5.00).

Sonnabend, den 17. Januar, 20—22¾ Uhr:
Voruntersuchung
Schauspiel von Aisberg und Hesse (0.50—3.60)

Für 1 RM.
Kinder-Hosen, Knaben-Hosen

Für 2 RM.
Männerhosen, Arbeitsjacken, Kinder-Pullover, Manchester- u. Stoff-Leibchenhosen

Für 3 RM.
Ia blaue Köper-Jacken und -Hosen, Streifenhosen, Waschjoppen, Stoff- u. Arbeitswesten, Manchester-Kniehosen, Größe 7, Kinder-Sweater

Für 4 RM.
Engl. Lederhosen, Eisenbahner- und Meisterjacken. Halbtuch-Hosen, Manchesterwesten, Kinder-Lumberjacks mit Reißverschluß, Knaben-Velvet- und Wanderhosen, Setzerkittel. Malerkittel

Für 5 RM.
Kinder-Strickanzüge, Kinder-Anzüge, Knaben-Mäntel, gefütt. 00, 0, 1, Staub- und Berufsmäntel, Kellnerjacken, Sportjoppen, Windjacken, blaue Pilotjacken, Fleischerjacken, Anzug- und Streifenhosen, Bauchhosen, Knickerbocker, Auto-Lederhaub.

Anzüge, Sportanzüge, Konfirmd.-Anzüge, Lodenmäntel, Gabardine-Mäntel, Trenchcoats, Gummi-Mäntel, Lederbekleidung (Jacken, Westen, Hosen, Handschuhe, Kappen usw.)

Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H.
über der Epa

Haarkräuselessenz
„Lowellol" gibt wunderbare Locken, Flasche . . . . . Mark **1.75**
Alfred Pusch, Med.-Drogerie
H. d. Richthaus H. d. Richthaus

Masken-Kostüme
zu verleihen.
Paulsstraße 7, Laden

Größte Auswahl!
Nappa-Leder-Jacken
braun, farbecht . Mk. 58.—
schwarz, farbecht Mk. 55.—
Lederwarenfabrik Röber
Halberstadt
Quedlinburgerstraße Nr. 98.

25 Jahre

Naverma-Haus 1906-1931

25 Jahre preiswert und gut!
25 Jahre Dienst am Kunden!
25 Jahre Wahrheit in der Reklame!

Unser Jubiläums-Angebot:
Alle Preise mit 5% Rabattmarken!

Vollfettbücklinge	1 Pfd.	nur 32	Pfg.
Kieler Sprotten	1 Pfd.-Kiste	nur 48	„
Oelsardinen, billig	Dose	nur 23, 42, 48	„
Bratheringe	1 Ltr.-Dose	nur 68	„
Zwiebeln, ff. hart u. geputzt	1 Pfd.	nur 4	„
Sauerkohl, langfädig	1 Pfd.	nur 5	„
Feigen, echte Smyrna	1 Pfd.	nur 28	„
Kalifforn. Pflaumen	1 Pfd.	nur 48, 36, 32	„
Schweineschmalz	1 Pfd.	nur 62	„
FF. ger. Speck	1 Pfd.	nur 95	„
Rotwurst	1 Pfd.	nur 80	„
Leberwurst	1 Pfd.	nur 80	„
Mettwurst	1 Pfd.	nur 152	„
Plockwurst	1 Pfd.	nur 160	„
Büchsenfleisch	1 Pfd.	nur 128	„
Bockwürste	1 Pfd.	nur 120	„
Holländ. Trinkeier	2 Stck.	nur 27	„
Speise-Oel	1 Pfd.	nur 45	„
Elbin-Palmbutter	1 Pfd.	nur 45	„
Klipp-Margarine	1 Pfd.	nur 45	„
Li- oder Lo-Margarine	1 Pfd.	nur 68	„
Klu-Feinkost-Margarine	1 Pfd.	nur 90	„
Emmentaler Käse	¼ Pfd.	nur 30	„
Edamer Rotkugel-Käse	¼ Pfd.	nur 19	„
Limburger Stangen	¼ Pfd.	nur 14	„
Vollfetter Tilsiter	¼ Pfd.	nur 25	„
Ringäpfel, schneeweiße	1 Pfd.	nur 80	„
Mischobst I, fein	1 Pfd.	nur 50	„
Mischobst, extra fein	1 Pfd.	nur 62	„
Aprikosen, Samarkand	1 Pfd.	nur 60	„
Aprikosen, extra choice, kalif.	1 Pfd.	nur 100	„
Eier-Hartgrieß-Nudeln	1 Pfd.	nur 48	„
Hartgrieß-Makkaroni	1 Pfd.	nur 48	„
Feine grüne Erbsen	1 Pfd.	nur 22	„
Feine Viktoria-Erbsen	1 Pfd.	nur 22	„
Kleine Viktoria-Erbsen	1 Pfd.	nur 20	„
Feine weiße Bohnen	1 Pfd.	nur 22	„
Reis zu Milchreis	1 Pfd.	nur 19	„
Feiner Suppen-Reis	1 Pfd.	nur 20	„
Linsen	1 Pfd.	nur 42, 34, 26	18 „
Pflaumen-Mus	2 Pfd.-Eimer	nur 72	„
Vierfrucht-Marmelade	2 Pfd.-Eimer	nur 85	„
Siro-Kunsthonig	1 Pfd.	nur 34	„
Rübensaft	1 Pfd.	nur 28	„

Apfelsinen, süß, vollsaftig
in verschiedenen Größen äußerst preiswert!

1 Stück	10 ₰	8 ₰	6 ₰	4 ₰
6 Stück	56 ₰	44 ₰	32 ₰	22 ₰

Olli-Vollmilch	100 gr.-Tafel	36	Pfg.
Olli-Halbbitter	100 gr.-Tafel	30	„
Olli-Mokka	100 gr.-Tafel	40	„
Olli-Edelherb	100 gr.-Tafel	40	„
Olli-Haselnuß	100 gr.-Tafel	36	„
Olli-Sahne	100 gr.-Tafel	40	„
Olli-Hasel-Vollmilch	100 gr.-Tafel	38	„

..... und auf alle Preise noch 5% Rabatt in Marken

Naverma-Waren preiswert und gut — Naverma Haus

Naverma
Das bevorzugte Einkaufshaus für Verbraucher aller Stände

Kirchliche Nachrichten.

Am 2. Sonntag nach Epiphanias, den 18. Januar 1931, werden predigen:

Domkirche: 9.30 Uhr, Domprediger Lange. 17 Uhr, Superintendent D. Brinckmann. **Garnisonkirche:** 10 Uhr, Militärgottesdienst, Pfarrer Wäpold. **Liebfrauenkirche (ref.):** 9.30 Uhr, Pfarrer Moesritz, „Die Stunde irdischer und göttlicher Herrlichkeit." (Abendmahl). Sonnabend, 20 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Hofprediger Dawid. Mittwoch hält die Bibelstunde aus. Freitag, 20.15 Uhr, Frauenstunde, Domplatz 32. **Martinikirche:** 9.30 Uhr, Oberpfarrer D. Horn, Abendmahl. 17 Uhr, Pfarr. Knopf. Donnerstag, 20 Uhr, Bibelstunde, Martiniplan 38, Pfarrer Knopf. **Moritzkirche:** 9.30 Uhr, Pfarrer Friedendorff. 17 Uhr, Pfarrer Gebauer. **Johanniskirche:** 9.30 Uhr, Pfarrer Schulz, Thema: „Über alles die Treue!" Röm. 12, 16 bis 12. (Abendmahl). Sonnabend, 20 Uhr, Wochenendgottesdienst, Pfarrer Wäpold. Donnerstag, 20 Uhr, Ev. Helferinnendienst im Konfirmandensaal an der Kirche, Westendorf 19, Bezirk 2. **Siechenhofkirche:** 9.30 Uhr, Pfarrer Gebauer. **Salvatorkrankenhaus:** 17 Uhr, Pfarrer Friedendorff. **Ev. Gefängnis-Gottesdienst;** 9 Uhr, Pfarrer Knopf.

In allen Kirchen und Cecilienstift, 11 Uhr, Kindergottesdienst.

Ev. Jungmännerverein: (Martiniplan 3) Montag, 20 Uhr.

Ev. Männerverein: (Breiteweg 3) Mittwoch, 20 Uhr.

Blaues Kreuz: (Trinkerrettung) Domplatz 32, Mittwoch, 20.15 Uhr.

Landeskirchliche Gemeinschaft: Domplatz 32, Montag, 20.15 Uhr.

Jugendbund f. E. C.: Sonntag, 20.15 Uhr, Domplatz 32.

Mädchenheim Seydlitzstraße 5: Mittwoch, 20 Uhr, Nähabend. Sonntag, 20 Uhr, Jugendabend.

Ev. Jungmädchenbund: (Cecilienstift) Dienstag, 20 Uhr.

Ev. Jungmädchenverein: (im oberen Konf.-Saal des Domes) Sonntag, 20 Uhr und Donnerstag, 20 Uhr.

Uhren-Reparaturen
schnell, sauber, billig
Gustav Pfeiffer,
Uhrmacher.

Schäfer-Martin-Salbe
geg. Hautschäden u. offene Beine. Ratsapotheke.

Möbelpolitur
Rats-Apotheke

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310116-13/fragment/page=0008

2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 13 — Freitag, den 16. Januar 1931 — 6. Jahrgang

Aus dem Quedlinburger Stadtparlament.

Die erste Stadtverordneten-Sitzung im neuen Jahre.

Quedlinburg, 15. Januar.

Um 17 Uhr eröffnete Stadtv.-Vorsteher Fütterer die Sitzung. Nach Verlesung und Genehmigung der Niederschrift der letzten Stadtverordneten-Sitzung nahm Stadtv. Gen. Neumann das Wort zu einer Erklärung. Er führte etwa folgendes aus: In einem Eingesandt des Kreisblattes Nr. 7 von diesem Jahre wird Stellung genommen zur Bürgermeisterwahl. Unterzeichnet ist das Eingesandt vom Stadtv. Püschel. Ob es von ihm geschrieben ist oder aus der großen Eingesandt-Fabrik stammt, will ist dahingestellt sein lassen. Der Inhalt des Eingesandts ist ebenbürtig dem statistischen Material, welches der Stadtv. Püschel seinerzeit bei Beratung des Haushaltsplanes anwandte und welches allen Stadtverordneten als unrichtig nachgewiesen wurde. Diese Methode des politischen Kampfes liegt auf der gleichen Linie wie die Anwendung von Blindschleichen, weißen Mäusen und Stinkbomben. Wer Fememorde verherrlicht und Fememörder mit Ehrenämtern betraut, ist nicht fähig Verantwortungsgefühl aufzubringen. Ein geradezu loses Stückchen aber ist es, den Stadtverordneten der SPD. indirekt den Vorwurf der Künstlichkeit zu machen. Mit aller Entschiedenheit weisen wir diese Gemeinheit zurück.

Stadtv. Gen. Schuchardt befaßte sich mit dem Eingesandt vom 27. Dezember 1930, „Studien auf der Bettelfahrt", vom Stadtv. Püschel unterzeichnet. Anfangs verwies er darauf, daß wohl alle Stadtverordneten, welche gesammelt hätten, ähnliches erlebt hätten. Es sei aber unerhört, wenn ein Vertreter der Nazi-Partei die Not des Volkes als Ausfluß der Bonzenwirtschaft hinstelle. Die Nazis hätten alle Ursache, über Bonzentum zu schreiben; denn Kapitänleutnant a. D. Münchmeyer, ein früherer Nationalsozialist und an hervorragender Stelle als Führer tätig, habe die Nazis wegen der dort herrschenden Korruption verlassen. Derselbe bezeichnet die Nazipartei als die größte Bonzenpartei überhaupt. Sie habe über 1500 Bonzen in ihren Reihen, ohne die Personen, welche halb- oder ehrenamtliche Tätigkeit ausüben und da für bezahlt bekommen. Allein von den 107 Reichstagsabgeordneten sind 35 Bonzen. Bei den Sammlungen bin ich gefragt worden, ob es wahr wäre, daß ein Stadtverordneter einen standesgemäßen Anzug vom Wohlfahrtsamt erhalten habe. Außerdem wurde gefragt, ob es wahr sei, daß für einen Stadtverordneten der Anzug bezahlt worden sei vom Wohlfahrtsamt. Dann sei auch die Anfrage an ihm gerichtet, ob es wahr sei, daß ein Stadtverordneter ein Parteibüro in seiner Wohnung errichtet habe und die Wohnungsmiete vom Wohlfahrtsamt erhalte. Bei unseren Stadtverordneten habe ich mich nun erkundigt. Von uns ist es keiner, es muß also schon einer von Ihnen sein. Ich frage Sie, Herr Püschel, ob Sie es sind? Im Eingesandt wegen des Bürgermeisters schreiben Sie von fähigen Köpfen, vielleicht schlagen Sie den ehemaligen Pfarrer Münchmeyer als Schlachthofdirektor vor. Von Fleischbeschau soll er doch etwas verstehen.

Stadtv. Schindler (Nazi) meint, das mit dem Anzug wäre Unwahrheit. Gen. Schuchardt belehrte Schindler, daß er den Stadtv. Püschel nur gefragt habe, im übrigen sei wegen der Bezahlung der Umzugskosten und Miete kein Einspruch erfolgt. Demnach seien sie bezahlt worden. Stadtv. Gen. Behrens beantragte, um Klarheit zu schaffen, den Dezernenten eventuell in geheimer Sitzung Auskunft über die Angelegenheit zu geben. Stadtv.-Vorsteher Fütterer berichtet über die außerordentliche Kassenprüfung. Zu Beanstandungen hat kein Anlaß vorgelegen. Stadtv. Dir. Dr. Kühle wünschte für jeden Stadtverordneten einen gedruckten Bericht; diesem Wunsche wird entsprochen werden. Bei der Wahl des Stadtv.-Vorstehers wurde von uns der Stadtv. Gen. Behrens, von der Einheitsliste der Stadtv. Fütterer vorgeschlagen. Aus Furcht, daß es von den Nazis übel vermerkt werden könnte, beachteten die bürgerlichen Stadtverordneten die parlamentarische Regel, der stärksten Fraktion den Vorsteher zu geben, nicht. Wenn das Wort „Marxiste gellt, der Mannesmutin die Hosen fällt."

Stadtv. Fütterer wurde mit 18 Stimmen der Einheits-Nazi-liste gewählt, 13 Stimmen erhielt der Stadtv. Gen. Behrens. Zum Stellvertreter wurde Stadtv. Chop mit 20 Stimmen bei 10 Stimmenthaltungen, gewählt. Eine Stimme lautete auf Münchmeyer.

Die Sammlungen für die Erwerbslosen haben einen Betrag von 8375 Mark ergeben. Wir werden noch darauf zurückkommen.

Bei der nächsten Vorlage, Rechnungslegung für die Jahresrechnung des städtischen Schlachthofes und des bakteriologischen Untersuchungsamtes vom Jahre 1928, entspann sich, nachdem der Referent, Genosse Behrens, die Feststellung und Entlastung empfohlen hatte, eine längere Aussprache. Stadtv. Obermeister Lehmann wollte wissen, ob der bisherige Schlachthofdirektor mehr als sein ihm zustehendes Gehalt bekommen habe oder ob das gezahlte Gehalt beschlossen sei und wann das geschehen wäre. An der Aussprache beteiligten sich die Stadtv. Kühle, Schäfer, Hartung, Franke, Lehmann und Genosse Behrens. Zweimal griff auch der Oberbürgermeister ein. Es wurde festgestellt, daß der Schlachthofausschuß, welchen Obermeister Lehmann angehört, in seiner Anwesenheit die Rechnung genehmigte. Genosse Behrens meinte, wenn man ihm die richtige Prüfung der Rechnung nicht zutraue, wäre das bedauerlich, aber Lehmann wäre keine Antwort wert. Es erfolgte dann Vertagung bis zur nächsten Sitzung.

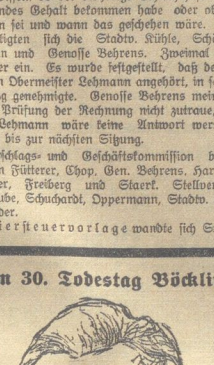
Die Wahlvorschlags- und Geschäftskommission besteht aus den Stadtverordneten Fütterer, Chop, Gen. Behrens, Hartung, Mathies, Stadtv. Schindler, Freiberg und Staerk. Stellvertreter sind die Stadtv. Gen. Dube, Schuchardt, Oppermann, Stadtv. Linsel, Schütze, Buschhorn, Klinder.

Gegen die Biersteuervorlage wandte sich Stadtv. Kukelkorn. Der Oberbürgermeister führte die Notwendigkeit Mittel für das Wohlfahrtsamt zu beschaffen, als Grund der Vorlage an. Alle auf Bier ruhenden Steuern machen auf ein Glas von sieben Zwanzigstel 3½ Pfg. aus. Stadtv. Gen. Behrens führte gegenüber dem Stadtv. Kukelkorn aus, daß die Not in den Reihen der Kurzarbeiter und der Wohlfahrtsempfänger noch ganz anders aussehe, als die Not der Kreise, welche Herr Kukelkorn vertrete. Steuern auf Lebensmittel sind noch viel schwerer zu ertragen; trotzdem wir lehnen die Vorlage ab. Nazi-Rechtsanwalt Freiberg lehnte die Vorlage für die Fraktion und für sich ab. Die Vorlage wurde abgelehnt.

Gleichzeitig sollten 7000 Mk. für Winterkohlen eingespart werden beim Wohlfahrtsamt. Stadtv. Gen. Behrens lehnte dieses ab und empfahl bei großen Umzügen und standesgemäßen Anzügen zu sparen. Gegen die Einheitsfraktion wurde der Antrag abgelehnt. Eine recht lebhafte Aussprache rief die Vorlage wegen der Zurücknahme der Kündigung der Mitgliedschaft beim Harzer Verkehrsverbande hervor. Stadtv. Schäfer (Mittelliste) empfahl Annahme der Magistratsvorlage im Interesse des Gewerbes und der Wirtschaft der Stadt. Stadtv. Franke sprach als Vertreter der Einheitsliste gegen die Vorlage. Der Oberbürgermeister führte aus, daß es seit langen Jahren Ausgabe der Städte sei, für Verkehrswerbung einzutreten. Stadtv. Gen. Behrens führte aus, daß in dieser Notzeit der Zusammenschluß notwendig sei. Leider gebe es Leute, welche Quedlinburg am liebsten wieder zum Dorf machen wollen. Vor allen Dingen scheint man dem Oberbürgermeister den Vorsitz im Ostharz nicht zu gönnen, man munkelt draußen allerlei, als wenn dabei auch noch ein paar Tausend Mark für bezahlt würden. Der Oberbürgermeister antwortete, daß die Tätigkeit vollständig ehrenamtlich und ohne Entgelt ausgeübt werde. Stadtv. Ebert (Nazi) meinte, die Einzelhändler wollten ja den Beitrag bezahlen. Der Oberbürgermeister bezweifelt dieses, da wir ja schon Schwierigkeiten beim Zuschuß zu den Autolinien hätten. Wir wären im übrigen als einzige Stadt ein schwarzes Schaf oder ein weißer Rabe — wenn man es so nennen will —, wenn wir uns selbst ausschalten. Dr. Langlotz wies daraufhin, daß wir seit 1911 ein Verkehrsamt haben und dasselbe auf Veranlassung der Kaufmannschaft von den städtischen Körperschaften eingerichtet wurde. Stadtv. Gen. Hartung führte aus, daß die alten Herren des Kaufmannsstandes, welche die Einrichtung gewünscht hätten, nicht mehr am Ruder seien. Die jungen Herren glaubten diese Einrichtung nicht mehr nötig zu haben. Stadtv. Franke (Einheitsliste) sprach für Vertagung. Es soll geprüft werden, ob die Einzelhändler den Beitrag zahlen wollen. Die Beschlußfassung über die Vorlage wurde vertagt; damit hatte die öffentliche Sitzung gegen 19.30 Uhr ihr Ende erreicht.

Es folgte noch eine geheime Sitzung.

Zum 30. Todestag Böcklins.



Arnold Böcklin.

der Meister der Malkunst, der Schöpfer einer großartig phantastischen Natursymbolik, starb vor 30 Jahren, am 16. Januar 1901, 73jährig in Fiesole bei Florenz.

Aus Wehrstedt.

we. **Die Jahresversammlung der Partei** war gut besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde des Arbeiterführers Dr. David durch Erheben von den Plätzen gedacht. Der Vorsitzende Genosse Pallusch gab einen Jahresüberblick, streifte die wirtschaftlichen Verhältnisse die unseren Ort besonders belasten und konnte trotzdem mit Genugtuung feststellen daß die Partei stark geblieben ist. Gegen Januar 31 ist die Mitgliederzahl um 10 Prozent gestiegen, trotz Arbeitslosigkeit und Versetzungen hat die Leserzahl der Parteipresse zugenommen. An Arbeit hat es die Partei nicht fehlen lassen. Acht Mitglieder, eine öffentliche Versammlung, acht Vorstands- und sechs Funktionärsitzungen zeugen von eifriger Mitarbeit. Die Versammlung lohnte die Mühewaltung des Vorstandes durch einstimmige Wiederwahl. Er setzt sich wie folgt zusammen: Vors. Gen. Pallusch, 2. Vors. Gen. Eitz, der auch Presseberichterstatter ist. Kassierer Gen. Lindig. Schriftführer Gen. Busch. Auch der Ausschuß der Arbeiterwohlfahrt wurde in alter Besetzung wieder gewählt. Dann berichtete Gen. Amtsvorsteher Legel über die Arbeit der Gemeindevertreterfraktion, sagte klar, warum wir auch in außergewöhnlichen Zeiten außergewöhnliche Mittel anwenden müßten und erwartete vom neuen Jahre ersprießlichere Arbeit im Gemeindeinteresse, die aber von der Besserung der wirtschaftlichen Lage abhängig

Die Passion

Roman von Clara Viebig

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ein schlorrender Schritt kam hinter ihnen her, sie drehte sich rasch um, da konnte sie ja einmal fragen, aber ebenso rasch fuhr ihr Kopf wieder zurück: o Gott, der hatte ja keine Nase! Zerfressen das ganze Gesicht, man sah es trotz des Verbandes. Man ahnte es mehr, aber der Ekel, das Grausen schüttelte sie. Der Mann im vermaschenen Krankenkittel, große Filzpantinen an den Füßen, war dicht an ihnen vorbeigeschlorrt, sie hätte ihn fragen können. Aber dazu entschloß sie sich nicht. O wieviel Jammer bargen diese Häuser mit den Veranden, mit den großen Fenstern, die jetzt in noch winterlich kahlem Sonnenlicht wie Metallischeiben blinkten! Wieviel Elend war über diese Höfe geschlichen, war zu jenen Bänken gewandt, die in den umbuschten Anlagen standen! Fort von hier, nur fort! War hier denn wirklich der Ort, um Heilung zu finden, Genesung? Ach, hier war man nur krank, nur krank, Gesundheit und Leben, die waren draußen!

„Hier sind auch Kinder," sagte Eva. „Siehst du, Mutter?" Und sie zeigte mit der kleinen Hand.

Ja, da waren auch Kinder. Olga sah welche, sie spähten hinab auf den Hof, drückten ihre Nasen dicht ans Fenster; eine Schwester trat heran und holte sie fort.

„Bleiben die immer hier?"

O Gott, nein! Das wäre ja schrecklich, Kinder immer in solch einem Haus! „Die bleiben nur solange hier, bis sie wieder gesund sind." Ein seltsames Gefühl ließ Olgas Stimme gepreßt klingen. „Dann kommt ihre Mutter und holt sie wieder nach Hause."

„Aber wenn sie keine Mutter haben und kein Zu-Hause?" fragte die kleine Eva.

„Dann sind sie sehr unglücklich," sagte Olga. Das entfuhr ihr so wider Willen. Dies Schmerzliche alles hier zu sehen und das ewige Fragen von Eva machte sie aufgeregt; es bewegte sie heute auch alles so. „Laß doch das Fragen, Kind!" Sie war ungeduldig und ganz nervös.

Endlich war da die Augenpolitklinik, ein Schild wies zurecht. Sie hatten viel näher herkommen können gleich von der Luisenstraße her durchs Tor. Gott sei Dank aber nun waren sie ja da.

Sie saßen im Warteraum; er war gepfropft voll mit Menschen. Sie mußten lange warten.

Olgas Blicke folgten einer jungen Frau, die, von ihrem Mann geführt, eben in die Tür des Sprechzimmers ging. Man sah es dem unsicheren Gang an, der Haltung des Kopfes, den sie ein wenig vorstreckte, als wolle ihr Blick so besser eindringen, daß sie nicht gut sah.

„Blind," sagte eine Frau in Kapotthut und Pelzboa, die neben Olga saß und anscheinend sehr das Bedürfnis hatte, sich zu unterhalten. „Die ist schon so lange hier in Behandlung wie ich auch. Bei mir ist es ja nun besser, bei mir war's ja auch nur Star. Bei ihr nicht. Als Mädchen soll sie ganz gut gesehen haben."

Blind — so jung und hübsch und blind?! Ein grenzenloses Mitleid quoll in Olga auf und auf einmal auch eine grenzenlose, sie jäh überfallende unverständliche Angst. Etwas schnürte ihr die Kehle zu. Oh, wie war das doch schrecklich, hier so lange zu warten! Kaum daß sie fragen konnte: „Woher ist die denn blind geworden?"

Die Redselige dämpfte die Stimme, sie zuckte die Schultern, sie flüsterte: „Gesagt hat es keiner. Vielleicht —" setzt zog sie die Schultern hoch — „na, man weiß ja schon, woher so was kommen kann. Sie sind ja noch jung" — ein musterender Blick glitt über die ganz blaß Gewordene neben ihr — „Sie wissen das vielleicht noch nicht so. Aber unsereiner hat schon zuviel gehört. Ueberhaupt hier!" Sie faltete die Hände über ihrer Rundlichkeit und seufzte tief. „Das kann ich Ihnen sagen, wenn ich 'ne Tochter zu verheiraten hatte, da müßte mir der Mann erst mal 'n Gesundheitsattest bringen — denn sonst nachher die Kinder! Ja, das müßte er!"

Die verbrauchte Luft des überfüllten Wartezimmers beengte Olga. Sie konnte nicht mehr frei atmen. „Sie sind ja blaß geworden," sagte die Frau. Konnte man hier denn nicht bleich werden? Olga griff nach der Hand ihres Kindes und hielt sie krampfhaft fest in der ihren. Es würde doch nicht schlimm mit Evas Auge sein? Ihre Blicke flogen unruhig forschend umher: da saßen noch viele, die hier waren wegen der Augen. Einige trugen große dunkle Brillen, aber bei denen sahen die Augen noch viel kränker aus. Und da gegenüber der Knabe mit den entzündeten, in den Höhlen wie blutige Kugeln rollenden Augäpfeln kam ihr besonders entsetzlich vor. O wäre sie doch lieber woanders hingegangen! Gerade hierher [illegible] die schlimmsten Fälle. Sie stand auf, sie wollte scheu[illegible] war sie an der Reihe. Der Diener, der die Tür zum Sprechzimmer öffnete und schloß, winkte ihr: „Sie sind jetzt dran!" Sie fühlte sich über die Schwelle geschoben.

Die Untersuchung dauerte ziemlich lange. Sehr lange, so schien es Olga. Es war ihr sehr unheimlich, daß der Arzt so ewig mit Eva hinter dem Vorhang blieb, der einen Abteil des Raumes dunkel verschloß. Die Gelassenheit des jungen Assistenzarztes dessen Augen übermüdet aus einem blassen Gesicht sahen, hatten ihr anfangs die abhanden gekommene Ruhe wiedergegeben. Nun kam wieder die vorherige Angst über sie. „Ob es schlimm ist?" flüsterte sie der Schwester zu, die mit großer weißer Schürze, die alles darunter bedeckte, mit der weißen Kopfbedeckung der Charitepflegerinnen an einem Glasschrank, die alle möglichen vor Sauberkeit blitzenden Instrumente enthielt, sich zu schaffen machte. Diese lächelte vertrauenerweckend, sagte aber nichts. Endlich, endlich!

Der Arzt kam hinter dem Vorhang vor, er hielt die kleine Eva an der Hand. „Ein artiges Kind," sagte er. Und dann strich er die Kleine ganz frundlich über den Kopf: „Immer hübsch geduldig, nicht wahr?"

Es konnte ja nicht schlimm sein, er lächelte! Olga empfand das, was sie durchzuckte, als eine freudige Ueberraschung. Wie töricht war sie gewesen, warum hatte sie sich nur so dumm geängstigt?!

Der junge Arzt, dessen hübsches Gesicht ein paar große Narben von Schmissen zeigte, sagte etwas zu der Schwester, die nahm hierauf Eva an die Hand. „Sie zeigen dem Kind wohl mal ein bißchen was. Schwester Else."

Er trug in sein Buch ein: „Geburtsjahr 1894? Tag? Name?" Er schrieb alles auf, und dann schrieb er noch stumm einiges Weiterötete. Und dann sah er Olga plötzlich aufmerksamer an: „Sind Sie gesund?"

„Ja."

„Ganz gesund?"

Warum sah er ihr so forschend ins Gesicht? Es war ihr, als durchbohrte sie sein Blick. Sie fühlte, daß sie unwillkürlich erröte. Aber sie war ja doch gesund, das konnte sie wirklich behaupten. „Ich bin ganz gesund."

„Und Ihr Mann?"

Es überlief sie heiß und kalt: was sollte sie jetzt sagen? Nein, lügen wollte sie nicht, konnte sie nicht! Den Kopf aufrecht haltend, den Blick der sich senken wollte, offen auf ihn richtend, sagte sie tapfer: „Ich habe keinen Mann." Aber das konnte sie nicht verhindern, daß ihre Farbe dabei wechselte. Aus ihrem Erröten wurde ein tiefes Rot, es schlug ihr wie eine Lohe bis tief in die Schläfen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310116-13/fragment/page=0009

ist. Als Jugendamtsmitglied sprach Gen. Unger über Jugendarbeit, der mehr Aufmerksamkeit als bisher gewidmet werden muß. Gen. Kabe ging auf Landarbeiterfragen ein. Alle Redner waren darin einig, daß die schwere Zeit nur durchgehalten werden kann, wenn die Parteimitglieder nicht nur den Zielen der Partei treu bleiben, sondern neue Streiter werben und Leser der Parteipresse gewinnen, damit die Volksvergiftung durch Hugenberg- und Nazibläter aufgehalten werden kann. Der gute Geist, der die Versammlung beseelte, war ein schöner Auftakt zum Kampfjahr 1931.

Kreis Halberstadt.

Kl.-Quenstedt, 16. Januar. Jahresversammlung der Partei. Am Sonntag, den 18. Januar, 15 Uhr, findet beim Gastwirt Bienert unsere Jahreshauptversammlung statt, in der u. a. der Gen. Rudolf König über die politische Lage sprechen wird. Alle Genossinnen und Genossen, sowie alle Freunde unserer Sache werden zu dieser Versammlung eingeladen.

Aus Oschersleben.

o. **Jahresversammlung der Partei!** Am vergangenen Mittwoch hielt die Sozialdemokratische Partei im Stadtpark ihre Generalversammlung ab. Nach Bekanntgabe einiger Rundschreiben der Bezirksleitung ergriff der Vorsitzende Gen. Bauermeister das Wort zum Geschäftsbericht für das vergangene Geschäftsjahr. Der Wahlkampf, seine Auswirkungen und die für die Arbeiterschaft zu ziehende Lehre waren die weiteren Ausführungen des Gen. Bauermeister gewidmet. Besonderer Wert ist auf die Flugblattverbreitung zu legen. Im Laufe des Jahres sind rund 29 000 Flugblätter und Broschüren vertrieben worden. Diese Zahlen sind nicht nur deshalb wichtig, weil sie Beweis dafür ablegten, daß die Beiträge der Mitglieder nicht etwa zur Unterhaltung der Bonzen dienen, sondern auch deshalb, weil sie zeigen, welche Arbeit die unbesoldeten Funktionäre der Partei geleistet haben. Nach dem Kassenbericht des Gen. Böhm, welcher einen genauen Ueberblick über die Anwendung der eingenommenen Beträge gab, erstattete die Genossin Damaske den Bericht der Arbeiter-Wohlfahrt. Nur wenige Zahlen seien genannt, um zu zeigen, welche ungeheure Arbeit von verhältnismäßig wenigen Helferinnen geleistet wurde. Gespeist wurden 28 Wöchnerinnen und 12 Kranke. Zu Ostern erhielten 11 bedürftige Konfirmanden Zuwendungen von je 20 Mark. Für 50 Kinder wurden in der Ferienzeit Frühstück (Milch etc.) zur Verfügung gestellt. Die Weihnachtsaktion kam 62 Familien mit 138 Kindern sowie 50 alten Leuten zugute. Nicht viel Worte wurden verloren, keine große Zeitungspropaganda wurde getrieben, sondern geholfen, wo Not am Mann war. Das ist das Ziel der Arbeiter-Wohlfahrt, das sind die Auswirkungen im Interesse der notleidenden arbeitenden Bevölkerung. Der Gen. Bock erstattete einen kurzen Bericht der Stadtverordnetenfraktion und ging hierbei nur auf die wichtigsten Fragen ein, die die Fraktion und die sozialistische Wählerschaft im Laufe des Jahres berührten. Der von den Revisoren gestellte Entlastungsantrag für den Kassierer Gen. Böhm wurde einstimmig angenommen. Die Vorstandswahl ergab einige geringfügige Aenderungen. Gewählt wurden zum 1. Vorsitzenden Gen. Bauermeister, Stellvertr. Gen. Köhrich, Kassierer Gen. Küster, Stellv. Gen. Böhm, Schriftführer Gen. Fr. Behrens, Stellv. Gen. Pfuhl. Zu Beisitzern die Genossen Wegner und Bienert und die Genossinnen Habenicht und Bienert. Als Revisoren die Gen. H. Behrens, Fr. Behrens II und Weimar. Einen größeren Rahmen der Diskussion nahm die Jugendfrage ein. Alle Redner waren der Ansicht, daß die Gründung einer Ortsgruppe der Sozialistischen Arbeiter-Jugend unbedingt erfolgen müsse. Als Leiter dieser Gruppe wurde der Gen. Schallenberg gewählt.

o. **Kreis-Hundesteuer.** Wie aus der heutigen Bekanntmachung des Magistrats hervorgeht, ist die Kreishundesteuer bis zum 20. Februar 1931 in der Stadthauptkasse zu entrichten. Die Steuerhebestelle liegt in der Zeit vom 16. Januar bis 29. Januar in der Stadthauptkasse aus und sind Einsprüche gegen dieselbe innerhalb vier Wochen vom Beginn der Auslegungsfrist an beim Kreisausschuß anzubringen.

o. **Verbindungsausschuß.** Am Montag abend 8 Uhr findet im Stadtpark eine äußerst wichtige Sitzung des Verbindungsausschusses statt, zu welcher auch die Organisationsvorsitzenden unbedingt zu erscheinen haben.

o. **Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten** hält am kommenden Sonntag am Vormittag im Stadtpark seine diesjährige Kreiskonferenz ab. Gleichzeitig begeht die hiesige Ortsgruppe ihr diesjähriges Stiftungsfest. Mittags 1 Uhr findet eine Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal statt. Nachmittags und abends veranstaltet die Ortsgruppe ein Vergnügen, das am Abend von Mitgliedern der Freien Volksbühne durch eine Theater-Aufführung ausgestaltet wird.

o. **Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter.** Am Sonnabend, den 17. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im Stadtpark die Generalversammlung statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich.

Die Suggestion als Heilmittel.

Aufnahmen aus dem Prießnitz-Krankenhaus in Berlin-Mahlow.

Von dem Satz, daß Krankenhäuser auch Schulen der gesunden Lebenshaltung sein sollen, geht der leitende Arzt des Prießnitz-Krankenhauses bei Berlin aus. Er hat die Suggestion in die Behandlung eingeführt, die wie eine richtige Diät auch noch nach der Entlassung aus dem Krankenhaus von heilsamer Wirkung sein kann, da sie der Patient später als Autosuggestion ausübt. In wöchentlichen Sitzungen erfolgen die Suggestionsheilungen, die den Kranken Hoffnung und Erleichterung gewähren sollen.

Aus Schwanebeck.

f.* **Fabrikarbeiter-Verband.** Am Sonnabend, den 17. Januar 1931 20 Uhr, Generalversammlung im „Deutschen Hause". Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht.

Kreis Oschersleben.

Bezirksversammlungen des Deutschen Landarbeiter-Verbandes.

Am Sonntag, den 18. Januar, finden im Kreise Oschersleben wiederum zwei Bezirksversammlungen statt.

Vormittags 9.30 Uhr, in Wegeleben, bei Eckler. Hierzu gehören die Orte Croppenstedt, Heteborn, Deesdorf, Rodersdorf, Kloster Adersleben und Wegeleben. Nachmittags 16 Uhr, in Nienhagen, bei Meyer. Hierzu gehören die Orte Crottorf, Schwanebeck, Gröningen mit Heinburg, Kloster Gröningen und Nienhagen.

Beide Versammlungen müssen wie die für die anderen Orte des Kreises bisher stattgefundenen Versammlungen gegen den Tarifbruch der Arbeitgeber einen Protest erheben. Referenten sind in diesen Verhandlungen das Mitglied der Lohnkommission, Kollegin Emma Adler-Magdeburg und unser Kreisleiter. Es wird mit aller Bestimmtheit erwartet, daß alle Frauen und Männer beider Bezirke, die im Deutschen Landarbeiterverband organisiert sind, an den Bezirksversammlungen teilnehmen.

Aus Quedlinburg.

q.* **Operettengastspiel.** Das Schauspielhaus Ballenstedt konnte zu einem Gastspiel engagiert werden. Zur Aufführung gelangt die Operette „Wiener Blut" am Montag, den 26. Januar, im Festsaal des Gewerkschaftshauses. Da den Arbeitern der Besuch des städtisch. Theaters aus finanziellen Gründen nicht möglich ist, werden sie die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen und dieses Gastspiel besuchen. Einheitspreis 1 Mark. Karten können bei allen Gewerkschaftskassierern, in den Büros, im Gewerkschaftshaus und den Konsumlägern schon jetzt bezogen werden.

q* **Ausstellung.** Vom 18. bis 25. Januar 1931 wird hier im großen Schulgebäude am Schulplatz eine Ausstellung für hygienische Volksbelehrung gezeigt. Der Eintritt ist unentgeltlich. In heutiger Zeit schwerster wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Nöte ist die Erhaltung der Gesundheit das kostbarste Gut und zugleich das wertvollste Kapital des Einzelnen. Schwer leidet ein jeder unter dem Druck der allgemeinen Not, aber mit Hoffnung und Ruhe kann trotzdem derjenige einer hoffentlich bald eintretenden Besserung entgegensehen, der über seine vollen geistigen und körperlichen Kräfte verfügt. Deshalb muß es Pflicht eines jeden einzelnen sein, dieses sein wichtiges und nicht wieder zu beschaffendes Gut sich zu erhalten. Um jedermann über gesundheitliche Dinge zu unterrichten, hat der Magistrat in dankenswerter Weise umfangreiches und allgemein verständliches Material ausgestellt, daß unserer Einwohnerschaft zur Belehrung dienen soll. Der Besuch der Ausstellung sei daher der Bürgerschaft in ihrem eigenen Interesse empfohlen.

q. **Die Arbeitsmarktlage** im Bereich des Quedlinburger Arbeitsamtes hat sich gegenüber dem Vormonat bedeutend verschlechtert. 300 Arbeitslose wurden mehr registriert als im letzten Berichtsmonat. Im ganzen zählt das Arbeitsamt 4200 Arbeitsuchende, davon beziehen 1912 männliche und 344 weibliche Arbeitskräfte volle Unterstützung. 397 männliche und 9 weibliche Arbeitslose beziehen Krisenunterstützung, der Rest ist auf öffentliche Wohlfahrtsunterstützung angewiesen. 1800 Personen haben nur Kurzarbeit. Unausgesetzt erfolgen in allen Berufen weitere Entlassungen, selbst in der Landwirtschaft. In der Braunkohlenindustrie und in der ganzen Metallindustrie wird mit Feierschichten gearbeitet. Das Baugewerbe ruht vollständig. Das Hotel- und Gastwirtsgewerbe ist im Vergleich zu den Wintermonaten des Vorjahres die Aufnahmefähigkeit sehr zurückgegangen. Für ungelernte Arbeiter ist die Lage katastrophal. Ebenso ist die Lage auf dem Angestelltenmarkt als ganz besonders schlecht zu bezeichnen. Eine Nachfrage nach Angestellten besteht überhaupt nicht und zu jedem Termin werden Entlassungen vorgenommen.

q. **Der Vortrag des Gymnasiallehrers Genossen Kollmeyer** findet am kommenden Montag, den 19. Januar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause statt. Genosse Kollmeyer wird über „Weltpolitik und Weltwirtschaft" sprechen.

q. **Sängerfest in Quitschenburg.** De Baukdruckers maken mal wedder en Kostümfest am kommenden Sünnabend, den 17. Januar, im Gewerkschaftshuse. Et werd en hällschen Spaß jeben un jeder werd wat to lachen hebben.

q. **Gestohlen** wurde in der Nacht zum Donnerstag der Inhalt eines Schaukastens in der Heiligengeiststraße. — Aus einer außerhalb der Stadt gelegenen Gastwirtschaft wurden 22 Grammophonplatten entwendet.

Arbeiter, Angestellte u. Beamte!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung!

Er hatte sie verstanden. Er fragte nicht: „Sind Sie Witwe?" er sagte nur: „Ich meine den Vater des Kindes. War der gesund?"

War Manfred Berndorff gesund gewesen? Damals gesund gewesen? Ein Zittern lief dem Mädchen durchs Herz, lief ihr durch alle Glieder: was, was hatte Stefan doch gesagt, als er von des Vaters Beerdigung nach Haus kam? „Der Berndorff soll krank sein; ich habe mich nach ihm erkundigt — deinetwegen. Was genaues wissen die Leute ja nicht, aber sie reden, reden. Und was sie reden, ist nicht gerade schön. Scheint ein ganz liederlicher Patron, wird sich wohl was Böses geholt haben. Die arme Mutter!" Nein, nein, das wahr nicht wahr, Manfred war ganz gesund, war immer gesund gewesen! O Gott, nein, nein, ja, ja, er war gesund! Was sie damals dem Bruder entgegengeschleudert hatte: böswilliger Klatsch — das konnte sie auch jetzt aufrecht halten. Mußte sie aufrecht halten — mußte das selber auch glauben. Ja, sie glaubte es auch! Und sie hob wieder den Kopf und obgleich sie jetzt so tief erblaßt war, wie eben noch hoch errötet, sagte sie mit ruhiger Stimme: „Ja, der war auch gesund."

— — — — — — — — — — — — — — — —

Und nun saß Olga schon seit Wochen in der Arbeitsstube mit dem immer gleich niedergeschlagenen Gesicht. Ihre kleine Eva war noch in der Augenklinik der Charite. Sie hätte sie hundertmal lieber in eine Privatklinik getan, wo sie das Kind täglich, zu jeder Zeit sehen konnte, nicht wie hier nur einmal in der Woche und Sonntags, aber auch dann nur zur festgesetzten Stunde und nie über die festgesetzte Zeit. Doch das war eben unerschwinglich.

Die Schieloperation war leicht, die war bald gemacht, aber warum behielt man ihre kleine Eva noch so viel länger da? Was an dem Auge eigentlich war, wußte Olga nicht genau. Die Sehkraft war zurzeit behindert. Von einer Trübung auf der Hornhaut sprach die Saalschwester, aber das konnte doch gewiß besser werden, darum wurde sie ja gerade so lange behandelt. Und eine Brille mußte sie tragen, weil das andere Auge auch etwas schwach war. Natürlich, das wurde eben zu sehr angestrengt. Die Brille sollte stärken. Aber es war doch zu häßlich, ihr kleines Mädchen schon eine Brille! Als Olga ihre Eva zum erstenmal mit der Brille sah, hätte sie am liebsten geweint.

Aber das Kind war fröhlich, viel fröhlicher, als es je in der Alexanderstraße gewesen war. Hier war es nicht geduldet, hier war es ein Kind wie die anderen Kinder auch. Nach der Operation hatte Eva lange im Dunkeln liegen müssen, aber sie ertrug das geduldiger, als andere ihres Alters. Wenn sie in ihrem Bett lag und nichts, gar nichts sah, um sie herum eine undurchdringliche Dunkelheit war, dann erzählte sie sich leise mit ihren Fingern was. Ihre rechte Hand faßte nach einander die einzelnen Finger der Linken. Der Daumen, das war die Mutter, die kam zuerst dran; dann kam der Zeigefinger, das war der Albert, mit dem flüsterte sie auch vertraut. Dem großen Mittelfinger, dem Onkel, hatte sie schon weniger zu erzählen, dem vierten Finger, der Irma, und dem kleinen Fünften, der Grete, noch weniger. Für die Tante Ella war kein Finger mehr übrig. Und dann sprach sie ins Dunkel laut hinein, all das, was sie Albert und Irma abgelauscht hatte, wenn die lernten. Nun mußte sie soviel auswendig, Gesangbuchverse, Lieder, lange, lange Gedichte. Wilkowski hatte seiner Frau zu Gefallen die Kinder protestantisch werden lassen, dann brauchten sie nicht zur Messe zu laufen, und es paßte zudem mehr nach Berlin; da Albert nun zum Konfirmationsunterricht ging, sagte sich Eva den Katechismus, Fragen und Antworten am Schnürchen her. Und dann die biblischen Geschichten, die schönen Märchen, und wenn die zu Ende waren, dann ersann sie sich selber welche. Damit unterhielt sie sich und andere, die nebenan lagen und der Kinderstimme stundenlang lauschten. Olga wurde ganz stolz, wie beliebt ihre kleine Eva war. —

Als Eva nach acht Wochen die Klinik verließ, weinte sie. Ihr war das alles hier so vertraut. In der letzten Zeit hatte sie hinunter gedurft, auf den Bänken in den umbuschten Anlagen sitzen und da mit der großen Wachspuppe, die ihr die Mutter gebracht hatte, schön spielen. Es war Frühling geworden, ein frühwarmer, es war so herrlich gewesen unter den Büschen, die grüne Blätter trieben; es stand auch ein Kastanienbaum da, der hatte dicke braunglänzende Knospen. Jeden Tag sah Eva nach, ob nicht schon eine der braunlackierten aufgeplatzt war. Dann stand sie hinaufguckend mit hochgereckten Köpfchen und hielt noch die Hand schützend über die schützende Brille. Und Amseln kamen und pickten im Gebüsch, und einmal hörte die kleine Eva eine von ihnen singen. Das vergaß sie nie.

„Auf Wiedersehen," sagte die Schwester und streichelte das Gesichtchen, das nicht frischer und röter geworden war. Und Eva winkte: „Auf Wiedersehen!" —

Nun umfing der Lärm die Alexanderstraße sie wieder.

(Fortsetzung folgt.)

Ein erfolgreicher englischer Arbeiterdichter

Am Stadttheater Osnabrück (Intendant Erich Pabst) wurde das Schauspiel „Der Pflug und die Sterne" von Sean O'Casey uraufgeführt. Sean O'Casey, Ire von Geburt, gilt als der bedeutendste englische Dramatiker der jüngeren Generation. Er war Straßenarbeiter, Fensterputzer, Maurer und Zeitungskolporteur. Er hat nur ein paar Monate die Schule besucht. Als er seine ersten Dramen „Der Pflug und die Sterne" und „Juno und der Pfau" verfaßte, war er des Lesens und Schreibens kaum mächtig, und die Niederschrift seiner Dichtungen bereitete ihm technische Schwierigkeiten. Mit seinen ersten Werken hatte er in der angloamerikanischen Welt Erfolge, wie sie seit Jahrzehnten keinem Bühnendichter zuteil geworden waren. Sein Landsmann Shaw bekennt: „Sean O'Casey ist der bedeutendste Dramatiker der Gegenwart. Wir verdanken seiner Feder eine monumentale Kunst, die meine kleinen bürgerlichen Bemühungen und die aller meiner Zeitgenossen in den Mist fegt."

O'Casey meint, es täte dem heutigen Theater not, Werke auf die Bühne zu bringen, die ein Stück Leben zur Darstellung brächten. Er hält deswegen viele der Gegenwartsdramen für schwach, weil sie von papiernen Vorurteilen belastet seien. Die eigentlichen Probleme begännen erst dort, wo die meisten Dramatiker den Schlußpunkt setzten. Auch Aristophanes und Euripides hätten nichts anderes geschrieben, als was Sie im Leben gesehen hätten.

„Der Pflug und die Sterne" spielt im Arbeiter-Milieu. Vom Hintergrund greifen in die Handlung hinein die Vorgänge um den irischen Aufstand 1916 gegen die Engländer. Das Werk ist dicht in der Lebensechtheit. Es ist gebunden im realistischen Stil, aber umgebunden in der Weiterung auf das Ewigmenschliche, das Ewigüberirdische. Es ist ungebunden von dramaturgischen Gesetzen, aber gebunden zum Kunstwerk durch die Begnadung dieser Feder.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310116-13/fragment/page=0010

Mitteldeutsche Rundschau.

Der Tod im Walde.

Osterode. Der Geschirrführer Wurm aus Sieber bei Osterode erlitt im Kumketale einen tödlichen Unfall. Er war mit dem Abfahren von Holz beschäftigt, als er so unglücklich zu Fall kam, daß er einen Schädelbruch erlitt und sofort tot war. Der 38jährige hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

Im Walde verirrt.

Stiege Harz. In dem Pferdestall einer Jagdhütte in Stiege wurde ein Lehrling aus Nordhausen bewußtlos aufgefunden. Der junge Mann hatte sich auf dem Wege von Nordhausen nach Stiege in der Dunkelheit im Walde verirrt und war nach langem Umherirren zu der Jagdhütte gelangt, wo er in dem Pferdestall einschlief. Als man ihn auffand, war er fast erfroren. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolgreich.

Die lebende Fackel.

Aschersleben. In der Wohnung des Bahnunterhaltungsarbeiters Sch. in Aschersleben ereignete sich ein tragischer Unfall. Als die Frau des Sch. morgens ihrem Ehemann Kaffee kochen wollte, warf sie das noch brennende Streichholz achtlos beiseite. Durch eine rasche Bewegung muß das Nachthemd der Frau von dem Feuer erfaßt sein. Die Flamme schlug im Nu am Körper der laut schreienden Frau in die Höhe. Ihr Mann sprang schnell aus dem Bett und riß seiner Frau das brennende Hemd vom Leibe, wobei er sich erhebliche Verbrennungen an der Hand zuzog. Die Brandwunden der Frau sind ebenfalls schwer, jedoch besteht Lebensgefahr nicht.

Zum Raubmord bei Werben.

Magdeburg. Am 21. Dezember 1930 gegen 20 Uhr, hat nach Zeugenaussagen ein Motorradfahrer mit seinem Rade in Lichterfelde in dem Chausseegraben gegenüber der Beckerschen Scheune, etwa 100 m vor dem Grundstück des Gutsbesitzers Kaul, von Wendemark aus gesehen, gestanden. Von einem Zeugen wurde der Motorradfahrer mit einer Taschenlampe angeleuchtet. Fast zur gleichen Zeit wurde vor dem Grundstück Kaul ein Radfahrer gesehen, der in einem sehr schnellen Tempo aus Richtung Wendemark kam und dem Dorfe Lichterfelde zufuhr. Wer ist der Motorradfahrer und der Radfahrer? Auf die Belohnung von 1000 Mark wird besonders hingewiesen.

Brand in einer Mühle.

Althaldensleben. In der Mühle des Klosterguts brach Feuer aus. Den Wehren gelang es, das Feuer, das bereits auf ein Nachbargebäude übergegriffen hatte, bald einzudämmen. Bei den Aufräumungsarbeiten wurde ein Sack mit Häcksel, der mit Petroleum getränkt war, gefunden. Allem Anschein nach ist der Brand durch Brandstiftung entstanden. Der Müllermeister Hobohm wurde vorläufig festgenommen, da sich der Verdacht der Brandstiftung auf ihn gelenkt hat.

Tödlich verbrüht.

Neuhaldensleben. Das 2½jährige Söhnchen des Pfarrers von Bregenstedt (Kreis Neuhaldensleben) riß in einem unbewachten Augenblick ein Gefäß mit kochendem Wasser herunter. Das Wasser war zur Herrichtung seines Bades bestimmt. Das unglückliche Kind starb bald unter großen Schmerzen an den schweren Verbrühungen.

Die neue Brandstiftung in Domersleben.

Wanzleben. Nach dem neuen Brand in Domersleben, über den wir berichteten und der die Erregung unter der Einwohnerschaft erneut verstärkt zum Ausbruch kommen ließ, wird der Patrouillendienst in verstärktem Maße fortgesetzt. Wie nachträglich festgestellt wurde, sind auch zwei Hunde des Landwirts Schulze in den Flammen umgekommen. Die Kriminalbeamten sind in Domersleben wieder eingetroffen. Kriminalkommissar Krakau und Kriminalassistent Czubat sind mit der Weiterverfolgung der Angelegenheit betraut worden. Man rechnet damit, daß bald eine Spur der Komplicen der verhafteten Brandstifter gefunden wird. Die Belohnung für die Ermittlung der Täter ist auf 3000 Mark erhöht worden.

Tödlicher Motorradunfall.

Grieben (Elbe). Der Schlosser Adolf Maecker aus Grieben an der Elbe fuhr auf einer Fahrt nach Herzberg so heftig gegen einen Baum, daß sich die Lenkstange seines Rades ihm in den Leib bohrte. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Verunglückte bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

Beim Kesselaustauen schwer verletzt.

Osterburg (Altm.) Der Lokomotivführer Siebert von der Kleinbahn Osterburg-Deutsch-Pretzier wollte den eingefrorenen Hahn des Luftdruckkessels an der Lokomotive auftauen. Er benutzte dazu mit Oel getränkte Putzwolle. Der nach dem Auftauen plötzlich einsetzende Luftdruck entfachte eine Stichflamme, die dem S. schwere Brandwunden im Gesicht und am Körper beibrachte.

Todessturz von der Leiter.

Salzwedel. In Brunau im Kreise Salzwedel wurde der Pantoffelmacher Witt tot in seiner Werkstatt aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß er einen Bruch des Rückgrats erlitten hatte. Allem Anschein nach ist er von der Leiter gestürzt und hat sich dabei die tödliche Verletzung zugezogen.

Raubüberfall auf der Landstraße.

Salzwedel. Einen dreisten Raubüberfall verübten am hellichten Tage drei Landstreicher in der Nähe des Jagdhauses Konstantin in der Nähe von Salzwedel auf einen Liefermagen. Die Burschen stellten sich dem Fuhrwerk auf der Landstraße entgegen und fielen den Pferden in die Zügel. Der Kutscher ließ sich jedoch nicht einschüchtern, sondern ging mit einem kräftigen Stock bewaffnet den Banditen zuleibe, die, als sie auf so unerwarteten Widerstand stießen, das Weite suchten.

Rätselhafter Selbstmord.

Dodendorf. Als am Donnerstag vormittag die Ehefrau des Tischlermeisters Richard Böhme in Dodendorf im Kreise Wanzleben ihrem Ehemann das Frühstück in die Werkstatt bringen wollte, fand sie ihn erschossen auf. Da Böhme vorher alle Maschinen angestellt hatte, konnte niemand den tödlichen Schuß hören. Die Beweggründe zur Tat sind bisher völlig unklar.

4000 Zentner Stroh verbrannt.

Gardelegen. Auf dem Dominium Ifenschnibbe brach in dem großen Viehstall Feuer aus. In kurzer Zeit wurde ein großer Teil des Stalles vernichtet. 4000 Zentner Stroh, die in dem oberen Stockwerk lagerten, wurden dabei ein Raub der Flammen. Auch Vieh ist nicht zu Schaden gekommen.

Der Fall Grothe noch ungeklärt.

Jerichow. Der Fall des Landwirts Grothe, von dem man annimmt, daß er vor zirka 3½ Jahren ermordet worden ist, hat bis jetzt noch immer nicht aufgeklärt werden können. Der in dieser Angelegenheit vor einer Woche in der Nähe von Küstrin verhaftete Polenaufseher Fielusch wurde in Magdeburg eingehenden Vernehmungen unterzogen. Als ziemlich belastend für Fielusch wurde hierbei festgestellt, daß er in der kritischen Nacht vom 13. zum 14. Juli 1927 mit Grothe zusammengewesen und mit ihm gezecht hat. Seine näheren Angaben über diese Nacht stehen allerdings mehrfach im Widerspruch zu den Aussagen anderer Zeugen, so auch der Aussagen der Frau Grothe. U. a. hatte Fielusch ausgesagt, Grothe habe bei ihm in der Wohnung nach der Zecherei auf dem Sofa geschlafen. Als er wieder aufgewacht sei, habe er weitertrinken wollen, was er, Fielusch, jedoch abgelehnt habe. Darauf habe Grothe erwidert, daß er dann nach Schönhausen gehen wolle, sei links um das Haus herumgegangen und auf der Landstraße nach Fischbeck zu verschwunden. Wo Grothe dann geblieben sei, wisse er nicht. Diese Aussage steht im Widerspruch zu der bestimmten Erklärung eines Chausseewärters, der in der betreffenden Nacht auf der Chaussee nach Fischbeck Dienst hatte, daß außer einem ihm bekannten Händler niemand während seines Dienstes die Chaussee passiert habe. Da Grothe zu den Bräuten verschiedener polnischer Landarbeiter in Beziehungen gestanden hat, besteht auch die Möglichkeit, daß er von diesen Polen aus Rache ermordet worden sei. Sensationell in dieser Angelegenheit ist eine Nachricht aus Bernburg, die Kriminalrat Schröder erhielt, und aus der hervorgeht, daß seit etwa drei Jahren auf einem Gute bei Bernburg ein Landwirt mit Namen Grothe beschäftigt sei, der damals mit einer Frau dort zugewandert sei und von dem man nicht wisse, woher er komme. Eine Nachricht darüber, ob es sich hier tatsächlich um den vermißten Grothe aus Jerichow handelt, liegt bis jetzt noch nicht vor.

Werkspionage in Dessau?

Dessau. Vor einiger Zeit verließ ein Ingenieur aus Dessau plötzlich seine Stellung bei einer Dessauer Firma, die sich mit dem Bau von Spezialmaschinen befaßt. Er flog von Dessau direkt nach Moskau. Sofort tauchte der Verdacht der Werkspionage für Sowjetrußland auf. Gegen Weihnachten kam der Ingenieur nach Dessau zurück und wurde sofort von der Kriminalpolizei beobachtet, da man glaubte, daß er wichtige Werkzeichnungen derselben Firma an sich nehmen würde. Vorgestern reiste der Ingenieur von Dessau nach Berlin und gestern erfolgte seine Verhaftung auf dem Bahnhof Friedrichstraße durch einen Vertreter des Berliner Polizeipräsidiums und einem Dessauer Kriminalobermachtmeister. Auch sein Gepäck wurde beschlagnahmt. Wie weit die Werkspionage schon gediehen ist, muß die Untersuchung ergeben. Der Name des betreffenden Werkes wird von der Staatsanwaltschaft noch geheim gehalten; es verlautet jedoch, daß es sich um eine Firma handelt, die den Bau von Zementmaschinen betreibt.

Tödlicher Unfall im Physikalischen Institut.

Halle. Im Physikalischen Institut der Universität Halle wurde ein Student beim Experimentieren tödlich verletzt. Er kam der Starkstromleitung zu nahe und erhielt einen schweren Schlag. Von einem Arzt und der Feuerwehr sofort angestellte Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Die Schuld eines Dritten liegt nicht vor.

Aufklärung von Raubüberfällen.

Ammendorf. Im November 1929 wurde der Kassierer der Döllnitzer Gasenbrauerei überfallen und ein größerer Betrag geraubt. Es gelang bisher nicht, die Täter zu ermitteln. Im Juli 1930 wurde ein Kassenbote des Rittergutes Lochau überfallen und 5000 Mark Lohngelder geraubt. Die Ermittelungen der Polizei führten jetzt zur Feststellung der Täter. Es handelt sich um fünf Arbeiter aus Ammendorf, von denen zwei bereits verhaftet wurden, während die drei anderen noch flüchtig sind.

Tot aufgefunden.

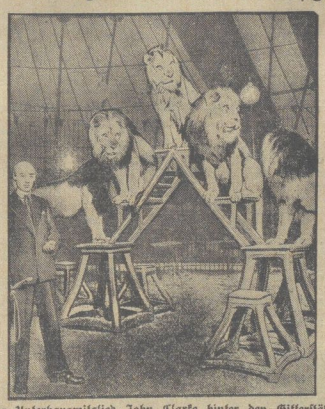
Wittenberge. Der 45 Jahre alte Dachdeckermeister Pagel aus Puttlitz wurde in der Nähe von Burow tot auf einem Acker liegend aufgefunden. Sein Motorrad lag auf der Straße. Man nimmt an, daß Pagel verunglückt ist. Da er Gelder einkassieren wollte, rechnet man auch mit der Möglichkeit eines Ueberfalls.

In die Strohpresse geraten.

Weißenfels. In Reichardswerben bei Weißenfels geriet ein Arbeiter in die in Betrieb befindliche Strohpresse. Er erlitt am Halse und im Gesicht schwere Verletzungen und mußte der Universitätsklinik in Halle zugeführt werden.

Vermischtes.

Der Abgeordnete im Löwenkäfig.



Das Unterhausmitglied John Clarke hinter den Gitterstäben.

Der Arbeiter-Abgeordnete John Clarke, Mitglied des englischen Unterhauses, hatte sich mit aller Energie gegen die Annahme des neuen Gesetzes über Tierdressur eingesetzt, die seiner Meinung nach mit keinerlei Brutalität verbunden sei. Um seinem Standpunkt mehr Nachdruck zu verleihen, begab er sich in Glasgow in einen Käfig mit Tigern und Löwen. Gefragt, ob er denn gar keine Angst vor dem Gefressenwerden habe, erwiderte Clarke, die Löwen würden sich wohl hüten, das zähe Fleisch eines Abgeordneten der Labourpartei hinunterzuschlingen.

Die Schwiegermutter ermordet und die Scheune angezündet. Am Donnerstag brannte in Tost bei Gleiwitz die Scheune des Besitzers Slodzik vollständig nieder. Unter den Trümmern fand man die Leiche seiner Schwiegermutter, der 68jährigen Frau Wuttke. Unter dem Verdacht des Mordes und der Brandstiftung wurde Slodzik und dessen Frau, die mit Frau Wuttke in Feindschaft lebten, verhaftet.

Gewerkschaftliches.

Kommunisten als Arbeitgeber.

Maschinensetzerstreik in der „Welt am Abend".

Berlin, 16. Januar. (EF.) Die kommunistische Berliner „Welt am Abend" wird in Zukunft in der Druckerei von Gehring und Reimers hergestellt. Diese Uebersiedlung in eine kapitalistische Privatdruckerei ist von dem kommunistischen Reichstagsabgeordneten Münzenberg angeordnet worden, weil Gehring u. Reimers billiger drucken als die City-Druckerei, in der das betreffende Blatt bisher hergestellt wurde.

Die City-Druckerei hat — wie der „Vorwärts" mitteilt — inzwischen einen Stillegungsantrag eingereicht, weil sie von 170 Beschäftigten 60 abbauen wollte. Dem Antrag wurde stattgegeben und nun begann ein großes Reinemachen. Alle nicht waschechten Stalinisten wurden — nach dem „Vorwärts" — auf die schwarze Liste gesetzt. Dazu natürlich alle, die dafür bekannt sind, daß sie gute Gewerkschaftler sind. Junge Ledige wurden im Betrieb behalten, während Verheiratete mit Kindern, die schon lange Jahre im Betrieb stehen, entlassen wurden. Die Gekündigten erhoben beim Arbeiterrat Einspruch. Was ist aber schon ein Arbeiterrat in einer kommunistischen Druckerei? Der Arbeiterrat lehnte alle Einsprüche rundweg ab. Gegen diesen Arbeiterrat schwebt gegenwärtig eine Klage vor dem Arbeitsgericht wegen Verletzung seiner Pflichten. Am vorigen Sonntag beschäftigte sich der brandenburgische Maschinensetzerverein mit der Sache. Der Vorsitzende des brandenburgischen Maschinensetzervereins ist gleichfalls in der City-Druckerei beschäftigt. Es wurde beschlossen, der City-Druckerei die Forderung zu stellen, die Kündigungen zurückzunehmen und neue Verhandlungen anzuknüpfen. Diese Forderung ist von der Leitung der Druckerei abgelehnt worden. Daraufhin haben von den 18 Maschinensetzern 16 die Arbeit niedergelegt. 2 Maschinensetzer und 5 Handsetzer, die als Maschinensetzer gelernt haben und die treue Mitglieder der RGO. sind, haben entgegen dem Beschluß die Arbeit nicht niedergelegt bzw. sie verrichten als Maschinensetzer Streikbruch.

Dieser Streik dürfte noch weitere Kreise ziehen. Er beleuchtet die Verhältnisse in den kommunistischen Betrieben. Obwohl die kommunistische Presse täglich die Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden mit Lohnausgleich stellt, — zur Einstellung von Arbeitslosen — wird bis heute in dieser kommunistischen Druckerei voll gearbeitet.

Die Arbeitslosen sind der kommunistischen Partei gut genug als Stoßtrupp gegen politisch Andersdenkende und gegen Gewerkschaftler. Im übrigen können sie sehen, wo sie bleiben. Wir erinnern, daß in diesem Betrieb den Austrägern die Löhne um 33 Prozent gekürzt worden sind und daß alle Zeitungsträger, die sich mit dieser Lohnkürzung nicht einverstanden erklärten, gemaßregelt worden sind. Das Arbeitsgericht, das sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt hat, verurteilte die Firma zur Weiterzahlung des Lohnes, weil ein Tarifvertrag besteht, der nicht eigenmächtig abgeändert werden darf.

Es ist beschämend, daß ein sogenannter Arbeiterbetrieb zu solchen Scharfmachermethoden greift und schließlich die eigenen Arbeiter, die zu mindesten mit den Zielen der KPD. sympathisieren, in einem Streik treibt.

Der mitteldeutsche Metallkonflikt.

Der amtliche Schlichter greift ein.

Wie wir hören, hat angesichts der akuten Gefahr eines großen offenen Lohnkampfes in der mitteldeutschen Metallindustrie im letzten Augenblick der amtliche Schlichter Dr. Hauschild (Leipzig) von sich aus eingegriffen und die streitenden Parteien zu Einigungsverhandlungen geladen.

Die Einigungsverhandlungen finden am heutigen Freitag, nachmittags 4 Uhr, im amtlichen Schlichtungsbüro in Leipzig statt.

Der Lohnabbau-Rekord.

Bei den Schuhmachern.

Der Vorstand und der Beirat des Zentralverbandes der Schuhmacher haben zusammen mit den beiden anderen Arbeitnehmerverbänden der Schuhindustrie einmütig und mit Entrüstung die Forderungen der Unternehmer zur Verschlechterung der Entlohnung abgelehnt. In Rücksicht auf die große Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit haben sie die Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden pro Woche mit Lohnausgleich aufgestellt.

Der Zentralverband richtet an die Schuharbeiter den Appell, in dieser Zeit, wo die Arbeiterschaft in schärfster Abwehr gegen Fabrikantenwillkür steht, geschlossen zusammenzustehen und alle Sonderaktionen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, energisch zurückzuweisen.

Die Lohnabbauaktion der Schuhindustriellen kommt einem vor wie ein Stück aus einem Tollhaus. Der Oeffentlichkeit haben die Fabrikanten verkündet, daß der Preisabbau für Schuhe als abgeschlossen gelten müsse. Dieser Preisabbau war eine Folge der scharfen Rationalisierung und Intensivierung der Arbeit in der Schuhindustrie. Die Selbstkosten werden wesentlich herabgedrückt und die übertariflichen Verdienste und Akkordlöhne stark gesenkt, die Auslandskonkurrenz wurde aus dem Felde geschlagen. Trotzdem Lohnabbauforderungen von wahrhaft wahnwitzigem Ausmaß: bei den männlichen Arbeitern von 15—30 Prozent, bei den weiblichen von 27—42 Prozent. Rechnet man die von den Fabrikanten geforderten direkten und indirekten Tarifverschlechterungen zusammen, dann kommt sogar ein Lohnabbau von nahezu 50 Prozent heraus.

Das wäre also der neueste Lohnabbau-Rekord! Wirtschaft und Politik scheinen in Deutschland von einer ägyptischen Finsternis heimgesucht zu werden.

Die Quittung.

Das Organ des Leninbundes stellt in einem Bericht aus dem Ruhrgebiet fest, daß die kommunistische Partei nicht nur die christlichen und freiorganisierten Arbeiter, sondern meistenteils die gesamte Bergarbeiterschaft gegen sich gehabt habe. Große Teile der Mitgliedschaft ließen nunmehr die Köpfe hängen, da die meisten KPD.-Funktionäre brotlos seien. Viele von ihnen säßen im Gefängnis und wären flüchtig.

Das Tagesorgan der Brandlergruppe läßt sich aus Essen melden, daß nunmehr der größte Teil der Schächte im Ruhrgebiet fast kommunistenrein sei. Im Essener Bezirk, dort wo die KPD-Bezirksleitung zu Hause ist, sei von einem Streik überhaupt nichts zu spüren gewesen. Im Dortmunder Revier hätte die KPD-Aktion nur den Faschisten einen gewaltigen Auftrieb gegeben. Auf einer Zeche, dem Schacht Hansemann, hätten Stahlhelmer und Nazis vereint die wieder zur Arbeit erschienenen kommunistischen Arbeiter Spießruten laufen lassen und elend verprügelt. So etwas sei bisher auf Ruhrzechen nicht möglich gewesen. Das Brandlerblatt beschuldigt die KPD., die „Selbstzerfleischung der Arbeiter begünstigt" und „dem Unternehmertum unschätzbare Dienste erwiesen" zu haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310116-13/fragment/page=0011

„Revolutionäre" Gewerkschaften.

Eine empfindliche Schlappe holte sich die kommunistische RGO in dem größten Dresdener Metallbetrieb, bei Seidel u. Naumann A. G. (Nähmaschinen, Fahrräder, Schreibmaschinen). Die RGO wollte einen Streik entfesseln. Sie berief eine Versammlung ein. Dazu erschienen im ganzen 22 Personen, d. h. ungefähr der 150. Teil der Belegschaft. Als der Streik beginnen sollte, blieben selbst die treuesten Anhänger der RGO bei ihrer Arbeit. Der Führer der RGO ließ sich um 9 Uhr früh einen — Urlaubsschein geben; zwei Stunden später kehrte er pünktlich wieder zur Arbeit zurück.

So sieht die revolutionäre Tätigkeit der RGO aus. Große Worte, hinter denen nicht einmal der Wille zur Verwirklichung steht! Ein Affentheater, über das man Tränen lachen könnte, wenn das Treiben der RGO-Komödianten in dieser ernsten Zeit, wo die Arbeiterschaft geschlossener denn je zusammenhalten müßte, nicht so traurig wäre. —

---

5 Prozent Gehaltsabbau bei den Behörden-Angestellten. Die Verhandlungen über eine Herabsetzung der Gehälter der Angestellten der Reichs- und preußischen Staatsbehörden im Reichsarbeitsministerium führten am Donnerstag zu einem Schiedsspruch der vom 1. Februar ab eine Gehaltskürzung um fünf Prozent vorsieht.

Wirtschaft und Handel.

Preisabbau beim Eisen.

Durchschnittlich 8—9 Prozent.

Die seit Monaten von der Oeffentlichkeit und großen Teilen der Wirtschaft stürmisch geforderte Senkung der Eisenpreise ist jetzt erfolgt. Die Deutsche Rohstahlgemeinschaft hat am Mittwoch folgende Beschlüsse gefaßt:

Die Preise für Formeisen (Frachtbasis Oberhausen) werden 134 auf 125 Mark um 6,6 Prozent, für Formeisen (Frachtbasis Neunkirchen) von 128 auf 119 Mark, für Stabeisen von 137 auf 128 Mark oder um 6,5 Prozent, für Grobbleche von 153 auf 147 Mark, um 3,9 Prozent, für Mittelbleche von 160 auf 151 Mark, um 5,7 Prozent, für Handels-Feinbleche von 170 auf 160 Mark, um 5,8 Prozent, für Bandeisen von 159 auf 148 Mark, um 6,9 Prozent, und für Walzdraht von 167 auf 158 Mark, um 5,4 Prozent, gesenkt. Die Preise für Halbzeug werden um rund 5 Prozent oder 4,50 bis 5 Mark ermäßigt. Der Verband für Universaleisen und das Röhrensyndikat schließen sich der Preissenkung grundsätzlich an. Entsprechende Beschlüsse dieser Syndikate werden noch bekanntgegeben.

Neben der bereits angeführten Ermäßigung der Grundpreise haben die Verbände noch die sogenannten Profil-Ueberpreise herabgesetzt, und zwar besonders für Stabeisen, Walzdraht und Bandeisen. Diese Senkung macht bei Stabeisen weitere 2,50 bis 3 Mark aus, so daß sich der Stabeisenpreis insgesamt um durchschnittlich 11,50 bis 12 Mark ermäßigt. Bei Bandeisen ergibt sich unter Hinzurechnung der Senkung der Ueberpreise eine Gesamtverbilligung von 18 Mark (alles je Tonne).

Die Preissenkung der Eisensyndikate bemißt sich im Gesamtdurchschnitt auf 8 bis 9 Prozent. Das Ausmaß dieser Preissenkung ist, ganz abgesehen von der willkürlichen Verzögerung der Aktion durch die Syndikate unbefriedigend.

Marktberichte.

Berliner Getreidebörse vom 15. Januar.

	14. Januar	15. Januar
	(ab märkische Station in Mark)	
Weizen	252.— bis 254.—	254.— bis 256.—
Roggen	151.— bis 154.—	151.— bis 154.—
Braugerste	199.— bis 213.—	199.— bis 213.—
Futter- und Industriegerste	188.— bis 194.—	188.— bis 194.—
Hafer	135.— bis 142.—	137.— bis 144.—
Weizenmehl	29.25 bis 36.50	29.25 bis 36.50
Roggenmehl	23.25 bis 26.25	23.25 bis 26.25
Weizenkleie	10.25 bis 10.50	10.25 bis 10.50
Roggenkleie	9.00 bis 9.50	9.00 bis 9.50

Amtliche Kartoffelnotierungen vom 15. Januar. Erzeugerpreise, Berlin, je Zentner, waggonfrei ab märkischen Stationen: Weiße 1,10—1,30, Rote und Odenwälder Blaue 1,20—1,40, andere gelbfleischige Kartoffeln (außer Nierenkartoffeln) 1,50—1,80 Mark. Fabrikkartoffeln 6 Pfennig je Stärkeprozent.

Buttermarkt. Offizielle Feststellung der Berliner Butternotierungskommission vom 15. Januar: 1. Sorte 131 Mark, 2. Sorte 121 Mark, 3. Sorte 107 Mark je Zentner. Tendenz: ruhig.

Amtliche Eiernotierungen. Preise in Pfennigen je Stück im Großhandel: Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte), Sonderklasse über 65 Gramm 15½, Kl. A 60 gr 14½, Kl. B 53 gr 13½, Kl. C 48 gr 11; frische Eier: Kl. B 12, aussortierte kleine und Schmutzeier 9—9½. Auslandseier: Dänen 18er 15½ bis 16; Holländer 60—62 gr 13¾—14¼, 57—58 gr 13—13½; Rumänen 10½—11½; kleine, Mittel- und Schmutzeier 8—8½. In- und ausländische Kühlhauseier: Große 11½, normale 9½ bis 10, kleine 8. Kalkeier: Große 10, normale 9. Witterung: Frost. Tendenz: ruhig.

Berliner Milchpreis. Die Preise für Milch, die nach Berlin zur Lieferung gelangt, betragen je Liter frei Berlin für die Zeit vom 16. bis 22. Januar: für A-Milch 17,6 Pfennig, für B-Milch 10,6, für tiefgekühlte Milch 18,1 Pfennig, für molkereimäßig bearbeitete Milch 19,35 Pfennig je Liter. Die A-Milchmenge ist für dieselbe Zeit auf 90 Prozent des A-Milchkontingents der einzelnen Lieferstellen festgesetzt.

Zwiebelpreise. Calbe (Saale), den 15. Januar 1931.

Auf der heutigen Versteigerung wurden insgesamt 915 Zentner Zwiebeln ausgeliefert. Für Durchschnittware wurden RM. 1.81 bis 2.16 der Zentner einschl. Sack erzielt. Für angelieferte, über 5 cm sortierte helle blanke, frisch verlesene Ware wurden RM. 2.61 bis 2.78 der Zentner einschl. Sack bezahlt.

Die nächste Versteigerung findet am Sonnabend, den 17.. ds. Mts., vormittags 10 Uhr statt.

Sportrekorde der Tiere.

Alle überflügeln den Menschen. — Nur gehen können wir besser.

In der Zeit der Rekorde ist es vielleicht nicht ganz uninteressant, einmal zu sehen, was für Leistungen die Tiere auf Gebieten vollbringen, auf denen ihnen der Mensch gern Konkurrenz machen möchte. Da ist zuerst einmal der Lauf. Der Negersprinter Tolan hat die 100 Meterstrecke in der Rekordzeit von 10,2 Sekunden zurückgelegt. Rechnet man den Verlust am Start ab, so hat Tolan in jeder Sekunde 10 Meter zurückgelegt, und das ist schon eine große Leistung. Doch was ist das gegenüber den Tieren? Das Wildpferd erreicht als schnellstes Tier Geschwindigkeiten bis zu 22 Metern pro Sekunde. Dann erst folgt der Windhund mit 18 Metern. Uebrigens bringt es der als schwerfällig angesprochene Elefant auf die Rekordleistung von 17 Metersekunden. Ebenso schnell ist der Hase. 16 Meter läuft der Vogel Strauß.

Fliegen kann der Mensch noch nicht, dafür hat er sich Flugzeuge gebaut. Aber nur wenige dieser Apparate, nur Spezialtypen und auch diese nur auf gewissen Strecken, erreichen Geschwindigkeiten, die über denen der schnellsten Vögel liegen. Wenn ein Apparat 275 Kilometer in der Stunde zurücklegt, dann ist das schon eine ganz hübsche Leistung, denn das sind 75 pro Sekunde. Der Mauersegler aber fliegt 80 Meter in der Sekunde oder 288 Kilometer pro Stunde. Erst dann kommt die gewöhnliche Schwalbe, die es auf 61 Meter in der Sekunde bringt, vor dem Falken mit 55, der Brieftaube mit 53 und dem Sperber mit 28 Metersekunden. Wenn unsere Flugzeuge über dieselbe Stelle kreisen, dann können sie sich sehr lange in der Luft halten, wie die amerikanischen Brüder Hunter bewiesen haben, aber wir haben noch keinen Apparat, der es fertig brächte, den Stillen Ozean trotz Sturm und Wetter pausenlos zu überqueren. Die Brieftaube, der Wanderfalke und einige andere Vogelarten legen derartige Strecken zurück, ohne sich unterwegs ein einziges Mal auszuruhen. Auch den Höhenrekord halten die Vögel, denn der in Südamerika lebende Kondor steigt bis zu 14 000 Metern hoch, während die höchste erreichte Höhe mit dem Flugzeug etwas über 10 Kilometern liegt. So hoch steigen andere Geierarten und der Steinadler auch.

Im Springen haben wir es schon weit gebracht. Den Weltrekord im Hochsprung hält Osborne mit 2.05 Metern, den im Weitsprung der Neger de Hart-Hubbard mit 7,89. Es soll allerdings in Afrika Negerstämme geben, deren Leute bis zu 2,30 Metern hoch und 9 Metern weit springen. Doch was ist das gegen die Tiere? Das Känguruh springt, ohne sich anzustrengen, glatt seine 14 Meter weit, der Löwe 10 Meter, andere Katzenarten bis zu 8 Metern. Den Hochsprungrekord des Löwen mit 3 Metern hat bisher noch kein lebendes Wesen erreicht. Auch das Pferd schafft 2.50 und mehr. Beim Schwimmen fallen wir ganz ab. Selbst die phänomenale Leistung eines Weißmüller, der die 100 Meter in 57,4 Sekunden zurücklegte, dabei also 1,7 Meter pro Sekunde schaffte, verblaßt gegenüber den Fischen. Der Delphin ist von keinem zu erreichen, er kommt auf 14 Meter in der Sekunde, was einer Leistung von mehr als 50 Stundenkilometer entspricht. Der schwere Grönlandwal steht mit 7 Metern in der Sekunde an zweiter Stelle vor dem Lachs, dem Schwertfisch, dem Hai und dem Thunfisch, die es auf 6 Meter bringen.

Einen einzigen Weltrekord hält allerdings auch der Mensch, und zwar im Gehen. Unsere besten Geher schaffen 13 Kilometer in der Stunde und lassen die besten Geher der Tierwelt weit hinter sich. Noch einige andere Rekorde seien erwähnt. Vom Klettern wollen wir schon gar nicht reden, und wenn Affen Kokusnüsse bis zu 100 Meter weit werfen können, so stehen wir beschämt da und bekennen uns geschlagen. Aber wir haben Leute, die 40 Tage hungern können. Nicht bei uns, doch in Indien. Die Cobra kann zwei Jahre ohne Nahrung leben, einzelne Fischarten nehmen viele Monate hindurch keinen Bissen zu sich, der Grizzlybär frißt während des Winters überhaupt nichts. Das Kamel braucht tagelang in der größten Hitze nichts zu saufen und kommt viele Wochen ohne Nahrung aus. Den eigenartigsten Rekord stellt übrigens der Floh auf. Es ist bekannt, daß es nicht viele Lebewesen gibt, die ihre eigene Höhe mehr als doppelt überspringen können. Nur einige Katzenarten, die Hunde und Gazellen sind hierzu imstande. Der Floh aber überspringt seine eigene Höhe mehr als hundertmal. Das werden wir ihm niemals nachmachen können.

Wilhelm Schön.

Flugzeug, beweglich wie ein Vogel.

Die neuartige Flugzeugkonstruktion des Chikagoer Ingenieurs Johnson.

Die eigenartige Bauart soll eine Beweglichkeit ermöglichen, die der eines lebenden Vogels gleichkommt. Das Flugzeug soll sich fast senkrecht in die Luft erheben und wie ein Segelflugzeug im Gleitflug landen.

Veranstaltungen.

Der Maskenball des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Vereins. Eine Funktionärsitzung hat sich mit der Organisation des diesjährigen Maskenballes beschäftigt. Eine sehr gute Beteiligung wurde von 70 Funktionären und Saalsportlern als Mitwirkende zugesagt. Damit ist die Gewähr vorhanden, daß gute Darbietungen zum Maskenball gebracht werden, worüber später noch eingehend berichtet wird. Viel Sorgfalt wurde der Dekoration zugewandt. Der Saal wird in ein duftendes Grün umgewandelt werden. Auch werden bunte Girlanden angeschafft, somit ist für eine gute Masken- und Karnevalsstimmung vorgesorgt. Drei Musikkapellen werden spielen, damit die Musik ohne Unterbrechung spielen kann. Die bis jetzt im „Odeum" abgehaltenen Maskenbälle des Arbeiter-Radfahrervereins sind immer von großer Zugkraft gewesen, denn alle Teilnehmer waren auf ihre Rechnung gekommen. Einen solchen Maskenball mit einem derartig geringen Eintrittspreis auszuführen, ist nur deshalb möglich, weil die Arbeitsfreudigkeit des Vereins hier in Halberstadt so groß ist. Auf der am Sonnabend, den 17. Januar, bei O. Bollmann stattfindenden Monatsversammlung erhalten alle Mitglieder nähere Auskunft. Vorverkaufskarten und Einladungen sind dort in Empfang zu nehmen.

Sport.

Sportvereinigung Frisch Auf Quedlinburg. Nach langer Spielpause tritt „Frisch Auf" am Sonntag zum ersten Mal im neuen Jahre zum Handballspiel mit 3 Mannschaften an. Die 1. Mannschaft muß zum Börsenspiel gegen die 1. Mannschaft der Freien Turner Aschersleben antreten, welche im 4. Bezirk an führender Stelle steht. Im letzten Spiel in Aschersleben konnten die Freien Turner nur knapp mit 2:3 gewinnen, trotzdem Frisch Auf mit Ersatz das Spiel antreten mußte. Das Spiel findet von 15—16 Uhr auf dem städtischen Sportplatz Moorberg statt. Die 2. Mannschaft von Frisch Auf spielt gegen die 1. Mannschaft von Suderode. Spielbeginn um 13 Uhr auf dem Sportplatz. Die Spieler der 2. Mannschaft müssen aber um 12 Uhr auf dem Platz sein zum Aufbauen. Auch die Jugend muß sich den Freien Turnern von Aschersleben zum Börsenspiel stellen, hier stehen sich zwei gleichwertige Gegner gegenüber. Spielbeginn um 14 Uhr auf dem Moorberg. Die Schüler sind spielfrei, da ihr Gegner abgeschrieben hat. Da guter Sport geboten wird und der Eintritt frei ist, ist ein Besuch der Spiele sehr zu empfehlen.

Ring-Sport-Verein 1911. Am Sonnabend, den 24. Januar, findet bestimmt das Kostüm- und Maskenfest statt. Der Verein hat, wie in den vorhergehenden Jahren, für Stimmung und Humor Sorge getragen. Im Laufe der kommenden Woche wird mit den Dekorationsarbeiten begonnen. Alle Mitglieder stellen sich an diesen Tagen zur Verfügung, um die Ausschmückung sämtlicher Räume des Schützenwalls bis zum Sonnabend zu beenden. Alles Nähere in den Inseraten und Plakaten.

Deutscher Wintersport-Verband. Auf das Stattfinden der Harzgaumeisterschaften am Sonntag, den 18. d. Mts., in Tanne (Hochharz) sei hingewiesen. Die Langläufe in allen Klassen beginnen um 9 Uhr, die Sprungläufe und das Wettrodeln um 13.30 Uhr. Start und Ziel am Kurhaus Tanne. Für die Sprungläufe ist die große Schanze am Kapittelsberg, direkt am Bahnhof Tanne gelegen, vorgesehen. Am Sonntag, den 25. d. Mts., findet in Wildemann (Oberharz) ein technischer Skilehrtag unter Leitung des Sportwartes Wagner-Braunlage statt, zu welchen die Sportwarte der Verbandsvereine, Springer und Interessenten eingeladen werden.

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiter-Jugend. (S. A.-J.)

Halberstadt. Am Freitag ist im Heim ein Bauernkriegabend. Instrumente und Liederbücher sind mitzubringen.

Arbeitsgemeinschaft „Harz". Am 25. Januar findet in Magdeburg unsere Bezirkskonferenz statt. In den Jahreshauptversammlungen muß hierzu unbedingt Stellung genommen werden. Jede Gruppe muß durch ihre Delegierten dort vertreten sein. Auf je 50 Mitglieder entfällt ein Delegierter. Nach der Wahl des Delegierten muß dieser sofort dem Bezirksjugendsekretariat gemeldet werden. Die Gruppen und Personen, welche noch nicht von der Jahreswende endgültig abgerechnet haben, müssen dieses sofort nachholen.

Wernigerode. Unsere fällige Monatsversammlung findet nicht Sonnabends, sondern erst am Montag statt. Niemand darf in dieser wichtigen Versammlung fehlen.

Freie Gewerkschaftsjugend.

Jungbuchdrucker Halberstadt. Heute Freitag, den 16. Januar, 20 Uhr, im Tagesraum der Jugendherberge, Domplatz 49, erste Zusammenkunft in diesem Jahre. Sehr wichtige Angelegenheiten sollen besprochen werden. Es darf keiner fehlen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"

Halberstadt. Heute, 20 Uhr, findet im Gewerkschaftshause unsere Generalversammlung statt. Da die Tagesordnung sehr wichtig ist, müssen möglichst alle Kameraden erscheinen.

Halberstadt. Die gesamte Ortsgruppe, einschließlich des Spielerkorps, tritt heute 19.30 Uhr bei O. Bollmann an.

Halberstadt. Die geplante Fahrt nach Wernigerode findet am Sonntag, den 25. Januar, statt.

Thale. Am Sonntag, den 18. Januar, vorm. 9.30 Uhr findet beim Kam. Schinkel unsere Generalversammlung statt. Neben Geschäftsbericht des Vorstandes und Vorstandswahl stehen noch andere wichtige Punkte auf der Tagesordnung. Die Naziseuche macht das Erscheinen aller Kameraden dringend erforderlich. Die Vorkommnisse des letzten Sonntages haben uns gelehrt, doppelt auf der Hut zu sein, um diese Rotten in ihre Schranken zurückzuweisen.

Thale. Am Freitag, 19 Uhr, Uebungsstunde sämtlicher Spielleute im Kurhaus. Erscheinen aller ist Pflicht.

Osterwieck. Unsere Jahreshauptversammlung findet am kommenden Sonntag, den 18. Januar, nachmittags 15 (3) Uhr im Ratsgarten (kl. Saal) statt. Weil in dieser Versammlung auch die Veranstaltungen des Jahres 1931 festgelegt werden sollen, wird um vollzähliges Erscheinen aller Kameraden gebeten. — Am Sonnabend, den 21. Februar, soll im Ratsgarten unsere Gründungsfeier stattfinden. Wir bitten unsere befreundeten Organisationen, diesen Tag freizuhalten.

Amtliche Wetternachrichten.

ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos ◔ heiter ◑ halbbedeckt ◕ wolkig ● bedeckt • Regen ✱ Schnee ∞ Dunst ≡ Nebel R Gewitter △ Graupeln ▲ Hagel ◎ Stille —○ sehr leicht —○ leicht —○ schwach —○ mäßig —○ frisch —○ stark —○ steif —○ stürmisch —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterdienststelle Magdeburg.

Voraussichtliche Witterung bis Sonnabend abend:

Im Bereiche von Polarluftmassen, die am Mittwoch in Deutschland eingedrungen waren und in denen es aufheiterte, lagen die Temperaturen am Donnerstagmorgen ziemlich tief unter Null. An einzelnen Orten wurden fast 10 Grad Kälte erreicht. Die Schneedecke überspannt jetzt den größten Teil von Deutschland. Es hat aber den Anschein, als wollte sie keinen langen Bestand haben, da von Westen her sehr warme Luftmassen in Mitteleuropa eindringen. An der Nordseeküste wurden bereits 6 Grad Wärme beobachtet, in England wurden stellenweise 10 Grad überschritten. Das Tauwetter wird sich im Harz ziemlich weit nach oben schieben. Am Abend hat der Brocken noch 7 Grad Kälte, aber das Thermometer wird ziemlich schnell ansteigen.

Aussichten: Bei lebhaftem Westwind unruhiges und wieder milderes Wetter, einzelne Regenfälle, in tiefen Lagen des Harzes Tauwetter, im Hochharz verhältnismäßig mild.

Sportler! Werbt für Eure Zeitung, für das „Halberstädter Tageblatt"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310116-13/fragment/page=0012

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 13 | **Freitag, den 16. Januar 1931** | **6. Jahrgang**

Kampf um Dietrich.

Die Volkspartei wünscht weiteren Abbau der Sozialpolitik. — Die Sozialdemokratie für die Entlastung der Gemeinden. — Der Reichsfinanzminister in der Abwehr.

Im Haushaltsausschuß des Reichstags wurde am Donnerstag die Debatte über die finanzpolitische Lage Deutschlands fortgesetzt.

Abg. Cremer (DVP.)

hielt eine lange Rede, in der er sich wiederholt sehr scharf gegen die Regierung wandte. Es sei notwendig, die Finanzen in engste Beziehung zu der gesamten Reichspolitik zu stellen und sie in diesem Rahmen zu betrachten So setze die Frage einer Revision des Young-Plans die Bereinigung der Reichsfinanzen voraus. Keine Reichsregierung könne mit irgend einer ausländischen Regierung in Verhandlungen über Aenderungen im Youngplan eintreten, wenn nicht absolute Sicherheit dafür sei, daß die Reichsfinanzen in sich in Ordnung seien. Auch den Aeußerungen des Ministers bezüglich der Gemeinden sei nicht zuzustimmen. Man habe zwar den Gemeinden neue Einnahmequellen eröffnet, aber viele Gemeinden könnten sie nicht durchführen und wo sie durchgeführt wären, würden sie nicht die erhofften Beträge bringen. Die Deutsche Volkspartei verlange auch, daß der Reichsfinanzminister in seinen Bestrebungen nicht vor dem Arbeitsminister Halt mache. **Die Sozialpolitik müsse gezwungen werden, sich anzupassen an die Möglichkeit der Finanzpolitik.** Es werde auch notwendig sein, daß der Minister Aufklärung gebe über die von ihm in Süddeutschland entwickelten Pläne bezüglich einer Einschränkung der Arbeitslosigkeit „Ist es wahr, — so fragte Dr. Cremer — daß der Plan bestehe, pro Kopf eines neueinzustellenden Arbeiters im betreffenden Betrieb tausend Mark Zuschuß zu zahlen unter der Verpflichtung, daß der Arbeiter mindestens ein Jahr beschäftigt werde? Wie steht es mit dem auch in der Oeffentlichkeit ventilierten Projekt, durch Bereitstellung von 750 Millionen öffentliche Arbeiten in Gang zu setzen. Wie will der Minister diese 750 Millionen beschaffen?

Abg. Dr. Hilferding (Soz.):

Der Fehlbetrag des deutschen Haushalts für 1931 werde sich etwa in Höhe von 1200 Millionen RM. bewegen, nicht nur, wie veranschlagt, in Höhe von 900 Millionen RM. Dieser Ausfall werde sich so verteilen, daß die Länder und Gemeinden einen Ausfall von rund 400 Millionen und die Knappschaften einen Ausfall von 125 Millionen haben würden. Bei den Knappschaften entstehe die große Frage, wie dieser Ausfall gedeckt werden solle. Die Leistungen der Knappschaft seien schon so stark gedrosselt, daß eine weitere Drosselung im Interesse der schwerarbeitenden Bergarbeiter nicht mehr möglich sei. Andererseits lasse die jetzige Beitragshöhe eine weitere Steigerung nicht zu. Es erweise sich also die Aufstellung eines Planes über die Sanierung der Knappschaften als notwendig. Was

die Gemeindefinanzen

betreffe, so sei es für den Außenstehenden schwierig, sich ein ganz genaues Bild darüber zu machen. Manches im Bilde der Gemeindefinanzen verstimme; es sei nicht zu verantworten, daß die Bezüge der Gemeindebeamten immer noch nicht der Reichsbesoldungsordnung angeglichen worden seien. Trotzdem aber müsse man sich mit Ernst und Sorgfalt die Frage vorlegen, ob die Gemeinden einen so großen Ausfall, wie er für 1931 zu erwarten sei, auch vertragen könnten. Man müsse mit einem

Rückgang der Gemeindesteuern von ungefähr 10 v. H.

rechnen, was für die Gemeinden für 1930 eine Mindereinnahme von etwa 270 Millionen bedeuten würde. Demgegenüber stände die Erhöhung der Wohlfahrtserwerbslosen um etwa 350 000 auf vielleicht bis April 1931 750 000 bis 800 000, die von den Gemeinden zu versorgen seien; hierfür müsse man eine Ausgabe von etwa 600 Millionen RM. schätzen, also etwa 400 Millionen mehr als in den Haushalt eingesetzt seien. Der Gesamtfehlbetrag der Gemeinden im Jahre 1930 betrage etwa 750 Millionen RM. Diesem Defizit ständen die neuen Steuern aus der Notverordnung gegenüber, die etwa 180—200 Millionen RM. ergäben. Es sei wohl nicht zu pessimistisch, anzunehmen, daß die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen sich im Jahre 1931 noch erhöhen werde. Das bedeute für die Gemeinden einen Mehraufwand von etwa 500 Millionen RM. gegenüber dem ursprünglichen Ansatz von 1930. Dadurch werde das Defizit der Gemeinden für 1931 auch über 1100 Millionen RM. erhöht. Von diesen 1100 Millionen könnten etwa 400 Millionen durch die Steuereingänge aus der Notverordnung und 200 Millionen durch Ersparnisse durch die Gehaltssenkung gedeckt werden. Von dem verbleibenden Fehlbetrag von 500—550 Millionen könten 200 Millionen durch Einsparungen, die leider gerade kultur- und sozial-bedeutsame Aufgaben betreffen, eingeholt werden, weiter 100 Millionen aus dem Hauszinssteuerfonds. Es gehe nicht an, daß die Sache der Gemeindefinanzen isoliert zu betrachten; sie sei auch eine Sache des Reiches. Man werde wohl nicht darum herumkommen, daß ein Teil der

Lasten der Wohlfahrtsfürsorge den Gemeinden abgenommen

und auf Reich und Länder verteilt werden müsse. Man könne natürlich am Reichsetat noch sparen. Die sozialdemokratischen Anträge zielten auf

weitere Einsparungen, auch bei der Reichswehr und der Reichsmarine,

hin. Gegebenenfalls werde man auch bei Luftfahrtsubventionen noch einige Abstriche vornehmen können. Angesichts der Not der Gemeindefinanzen seien aber die vom Reichsfinanzminister angekündigten Senkungen der Realsteuern usw. recht problematisch.

Reichsfinanzminister Dietrich

wies auf die Sorgen hin, die jetzt selbst auch in Amerika und England in der Haushaltslage bestehen. Wenn man das bedenkt, so wird man die Schwierigkeiten Deutschlands, seine Finanzen in Ordnung zu halten, verstehen. Vor allem muß man sich davor hüten, die Dinge allzu schwarz in schwarz zu schildern; denn solche schwarzseherischen Reden tragen nur dazu bei, die Psychose zu verstärken, die jede Unternehmungslust erstickt. Was die Zukunft anbetrifft, so hat naturgemäß niemand die Entwicklung der Dinge in der Hand.

Niemand kann mit Bestimmtheit sagen, ob es besser oder schlechter wird.

Jedenfalls kann man keinerlei ernstliche Belege für die eine oder andere Richtung vorbringen. Nur eines ist sicher, daß alle Krisen, also auch die gegenwärtige, einen wellenförmigen Verlauf nehmen und daß deshalb die jetzt bestehenden Zustände nicht ewig bleiben können. Es fragt sich nur, ob wir uns noch auf dem Wege zum Tiefpunkt befinden, oder

ob wir bereits den Tiefpunkt überschritten haben.

Jedenfalls wird ein vernünftiger, gemäßigter Optimismus uns helfen, die Schwierigkeiten überwinden.

Jede weitere Erhöhung der Realsteuern muß verhindert werden.

Die Besoldung der Gemeingebeamten gibt in vielen Fällen zu Bedenken Anlaß. Es steht in einem merkwürdigen Widerspruch zu der Finanznot der Gemeinden. wenn zu hoch bezahlte hohe Beamte der Gemeinde sich weigern, bei der Gehaltsverringerung mit gutem Beispiel voranzugehen. Wenn die Reichsregierung einen Weg gehabt hätte, die höhere Besoldung der Gemeindebeamten auf das Reichsmaß herabzusetzen, so wäre das geschehen. Der volksparteiliche Abg. Dr. Cremer hat erklärt, daß es Aufgabe der Reichsregierung sei,

Vorschläge für Sparmaßnahmen am Reichsetat

zu machen. Die Reichsregierung hat bewiesen, daß sie gewillt ist, die Führung in der Hand zu halten. Aber sie kann verlangen, wenn ziffernmäßige Sparvorschläge gemacht werden, daß man ihr

wenigstens Anhaltspunkte gibt, an welchen Stellen

diese Einsparungen erfolgen sollen. Bei den starken Einsparungen, die die Reichsregierung am Etat 1931 bereits vorgenommen hat, sehe ich zunächst keine Möglichkeit, weitere 300 Millionen, wie es die Volkspartei verlangt, abzusetzen. Die Volkspartei sagt allerdings, der Betrag soll insgesamt an allen Etats, auch indirekt den Etats der Länder und Gemeinden abgesetzt werden.

Inbezug auf die Arbeitsbeschaffung

betonte der Minister, daß er in Stuttgart seine Vorschläge nicht in der apodiktischen Form gemacht habe, wie es nach der Presse scheine. Zum Beweise dessen verlas er aus dem amtlichen Bericht über seine Stuttgarter Rede einzelne Stellen. Der zuständige Minister Stegerwald prüfe zurzeit die Sache und werde dem Reichstag zu gegebener Zeit darüber berichten. Die Angaben Dr. Hilferdings, daß um den Aufwand

für 700 000 Wohlfahrtserwerslose 1930

die Gemeinden mehr belastet seien, sei insofern nicht richtig, als mit dieser Zahl nicht als Durchschnittszahl für das ganze Jahr gerechnet werden könne, sondern diese Zahl nur am Ende des Rechnungsjahres vorhanden sei. Außerdem hätten die Gemeinden Ansätze hierfür im Etat. Das Reich könne nicht für die Gemeinden sorgen, denn die Gemeinden seien Organe für sich. Jedenfalls sei jetzt der Zeitpunkt völlig verfehlt, um einen Generalplan für die Sanierung der Gemeinden aufzustellen. Eine solche Sanierung sei auch nicht in allen Teilen des Reiches notwendig, da es Teile gebe, in denen

…tallarbeiter!

…eldeutschen Bezirksleitung.

…mit sich brachte, unter Ablehnung der Einführung von Ortsklassen. Die Entscheidung über die Nachtschichtzulage für das Eisenhüttenwerk Thale wurde auf später verlegt.

Für uns war die Ablehnung des Schiedsspruches Selbstverständlichkeit und die Kollegen haben sich ebenfalls allerorts so entschieden.

Obwohl der Schiedsspruch mit Hilfe der Metallindustriellen zustande gekommen war, lehnten sie ihn dennoch als Partei ab, da wie sie in den Betrieben durch Anschlag bekanntmachten, der Schlichtungsausschuß die Notwendigkeit eines Lohnabbaues in dem Ausmaße, wie sie ihn für erforderlich halten, nicht anerkannt habe. Sie setzen diktatorisch

unter dem Schiedsspruch liegende Lohnsätze

fest, die ab 19. Januar in Kraft treten sollen.

Kolleginnen und Kollegen! Die Metallindustriellen wollen den Kampf, sie sollen ihn haben. Trotz großer Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit setzen wir uns zur Wehr. Wir gehen von der Defensive zur Offensive über, das Lohndiktat der Metallindustriellen muß fallen. Der Schlichter für Mitteldeutschland hat die Parteien zu Verhandlungen geladen. Verharren die Metallindustriellen auf ihrem Standpunkt und ist es dem Schlichter nicht möglich, eine andere Entscheidung herbeizuführen, dann kommt es zum Kampf. Wir sind uns der Schwere des Kampfes bewußt, aber wir vertrauen und können uns verlassen auf unsere

festgefügte Organisation und kampferprobten Kollegen.

Mehrfach haben wir den mitteldeutschen Metallindustriellen schwere und erfolgreiche Schlachten geliefert, kommt es jetzt zum Kampf, dann wird dieser die bisherigen Kämpfe an Schwere und Schärfe übertreffen. Umso notwendiger ist strengste Disziplin und eiserne Geschlossenheit. Der Kommunistischen Partei ist es bei uns in Mitteldeutschland nicht gelungen, Einfluß zu gewinnen, im Gegenteil wir haben sie Schritt für Schritt zurückgedrängt und sie ist zur vollständigen Einflußlosigkeit verurteilt. Sie ist aber dennoch am Werk, mit Hilfe ihres selbstgeschaffenen Gewerkschaftsgebildes, der sogenannten RGO., Verwirrung in die Reihen der Kollegen hineinzutragen. Wir sind überzeugt, daß das verbrecherische Treiben dieser Elemente an der Einheit und Geschlossenheit der mitteldeutschen Metallarbeiter zerschellen wird.

Kolleginnen und Kollegen! Zeigt diesen Helfershelfern der Metallindustriellen die kalte Schulter, damit sie endlich einsehen lernen, daß sie erkannt sind und ihre Liebesmühe vergeblich ist.

Die Bezirksleitung handelt in engster Verbindung mit den Ortsverwaltungen. Die Metallindustriellen werden von dem Teil der Kollegen angegriffen, die von uns dafür ausersehen sind. Alles andere steht vorläufig Gewehr bei Fuß! Folgt überall streng den Anweisungen der Organisationsleitung.

Mit kollegialem Gruß!

Die Bezirksleitung Halle des DMV.

W. Rößler.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310116-13/fragment/page=0013
DFG